

A. gr. a.

1660

Musaeus

A. gr. a.

1665

<36606945490012



<36606945490012

Bayer. Staatsbibliothek

Ant. Gr. Vet. 7. p. 80.

M U S A E O S.

U r s c h r i f t ,

U e b e r s e t z u n g , E i n l e i t u n g

u n d

k r i t i s c h e A n m e r k u n g e n

v o n

F R A N Z P A S S O W ,

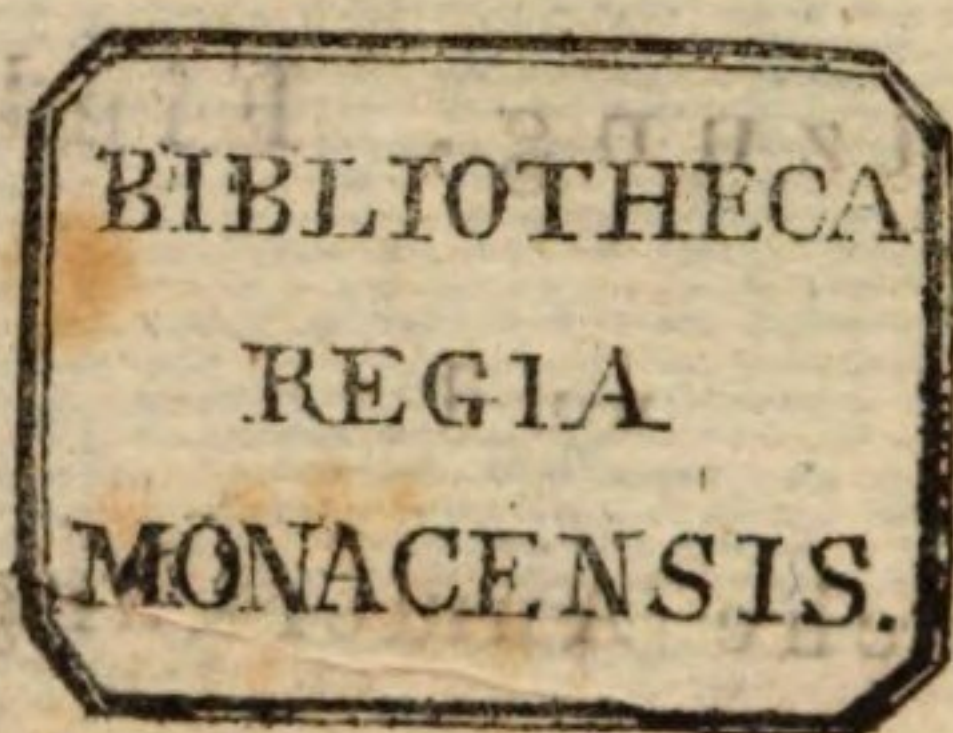
Professor am Herzogl. Gymnasium zu Weimar,
der Königl. Preuss. Societät der Wissenschaften und
Künste zu Frankfurt an der Oder Mitglied.

Leipzig bey Gerhard Fleischer d. J.

1 8 1 0.

MUSEO S.

Urschrift



Professur der Hist. u. Literat. d. Germanen
der Königl. Univers. Bonn
Künste zu Frankfurt an der Oder

Leipzig bey Gerhard Meißner

1810

M e i n e m F r e u n d

Dr. Johann Heinrich Voss

d e m S o h n,

Professor der Philologie an der Universität

zu Heidelberg.

Mein Töchter

Dr. Johann Heinrich Voss

5 in 8 o h n

Recherches de l'histoire de l'écriture

de l'écriture

22

Κεῖνος, ὃ σοι ξεῖνος πατρώϊος εὐχεται εἶναι,
Ἐν πολὺ κάλλιστον τοῦτ' ἀνέφαινεν ἔπος·
Εσθλὸς ἀνὴρ οὗτοι τι κασιγνήτοιο χειρίων,
Ὅστις, ἐταῖρος ἐὼν, τῶν ἀγαθῶν ἔχεται.
Ἄλλα δὲ πάνθ', ὅπόθεν χάρις ἔρχεται ἀν- 5
θρώποισιν,
Κτήματα, τῶν οὐδὲν παρμόνιμον τελέθει.
Τὸ σθεναρὸν, τό τε καλὸν ἀποίχεται, ὥσπερ
ὄνειρος,
Σὺν δ' ἀρχῇ, σοφίῃ τ' οὐράνιον τε κλέος·
Ὡς ἐπὶ χειμάρρων ποταμῶν πολυηχεῖ δούπῳ
Πέτρῃ ἀκινήτως ἱσταμένη γέλασεν, 10
Ὡδε καὶ ἐκ κλυσμοῖο περιπλομένων λυκα-
βάντων
Πιστοῦ μνημ' ἐτάρου ἔμπεδον ἔξανέχει.

Τοῖος ἀνὴρ, φίλος ἐκ Μουσέων, πιστὸς δ' ἐνὶ
θυμῷ

Νῦν μοι ἐών, τοῖος κεῖς ὀπίσω τελέθοις.

15 Καὶ σύνθημ' αἰεὶ μέμνον καθαροῦ τόδε θε-
σμοῦ

Τοῦτ' ἔπος ἀγκείσθω, μικρά τε δῶρα τάδε.
Χαῖρ' αὐτὸς μὲν ἐμοί, χαίροι δ' ὁ μέγας βακ-
χευτῶρ,

Ἐκ ναρθηκοφόρου ὅς ποτε δουριμανῆς
Πὰρ σηκοῖσιν ἐλευθερίου Διὸς ἐν Σαλαμῖνι
20 Ἄρην βαρβαρικὸν χιλιόναυν δάμασεν.

Ὅς τε μέγ' ἱλαός σοι ἐπήλυθε, καὶ τάχα δὴ
σοι

Τὴν αὐτοῦ τραγικὴν ἀμφιτίθῃσι δάφνην.

Hero und Leandros.

Οὗτος δ' Λειάνδροιο διάπλους, οὗτος δ' πόντου
Πορθμὸς, ὃ μὴ μούνη τῷ φιλέοντι βαρὺς·
Ταῦθ' Ἑρῶς τὰ πάροιθεν ἐπαύλεια, τοῦτο τὸ πύργου
Λείψανον, ὃ προδότης τῇδ' ἐπέκειτο λύχνος.
Κοινὸς δ' ἀμφοτέρους ὅδ' ἔχει τάφος, εἰσέτι καὶ νῦν
Κεῖνῳ τῷ φθονερῷ μεμφομένους ἀνέμω.

Antipatros von Thessalonike.

2. 11. 11. 1. 9. 1. 11. 1. 3.

I.

Musaeos der Athenener.

Aus den dunkelsten Zeiten des Hellenischen Alterthums, wo selbst die allgemeinsten Formen der Anschauung unter widersprechenden Ueberlieferungen und wundervollen Sagen zu verschwinden drohn, leuchtet, gleich freundlichen Leitgestirnen, eine gewöhnlich eng verbunden gedachte Schaar menschlicher Heroen zu uns herüber, deren mildes Wirken nicht verdunkelt wird von dem kühnen Streben anderer Göttersöhne, die gleichzeitig des Erdenvolks noch wenig befestigtes Daseyn vor den Ungeheuern der Wildniss und vor noch wilderen Menschen schirmten. So wie es überhaupt der schöne Beruf geschichtlicher Darstellungen ist, das Andenken verbor-gen, aber ohne Ende fort wirkender Naturen frisch und geehrt zu erhalten; so gewinnen die alten hellenischen Barden und Mystagogen, von denen wir reden, dadurch noch höhere Bedeutung für uns, weil aus ihnen

die Keime der reinsten und vollendetsten aller Menschenbildungen hervorgegangen seyn müssen. Denn bey der herrlichen, nach unwandelbaren Naturgesetzen fortschreitenden Entwicklung der hellenischen Poesie, welche Sänger mussten nicht voraufgegangen seyn, ehe sich die Rhapsodien der Ilias und der Odyssee gestalten konnten? Und wer wird es nicht als schuldiges Weihopfer erkennen, wenn Einer der jetzigen Zeit, die jener vergangenen so tausendfach bedürftig ist, mit gebührendem Fleiss zu sammeln und zu ordnen bemüht ist, was wir Spätlinge noch über irgend einen Moment jener Jahrhunderte aus ehrwürdigen Denkmaalen zu sammeln vermögen?

Das Gedicht von Hero und Leandros, das wir unsern Freunden in einer neuen Uebersetzung darbieten, erinnert zunächst und ist oft in zu nahe Beziehung gebracht mit einem Barden der hellenischen Vorzeit, dessen Bedeutung im allgemeinen uns schon aus seinem ehrwürdigen Namen: *Musaeos*, kund wird¹⁾. Alles Uebrige aber, was seine Person und sein Leben angeht, ist dunkel und vielmals im Widerspruch mit sich selbst. Doch wird sich auch da, wo keine geschichtliche Helle zu gewinnen ist, das Chaos ver-

schiedenartiger, bedeutungsvoller Mythen entwirren, und unter einzelne Gesichtspunkte bringen lassen.

Alles, das gewohnte Verhältniss und Maas überschreitende in der Natur; alles, im Guten oder im Verderblichen, über die Grenzen des Alltäglichen hinaus gehende, auf unmittelbare Einwirkung der Gottheit zurück zu führen, ist eine Idee, die jeder organisch vom Physischen beginnenden Volksbildung zunächst liegt: zumal einem, wie die gesammten Pelasgischen Stämme, monarchisch beherrschten Volk: eine Idee, die nie ganz aus dem Hellenischen Leben verschwand; in ihrer Poesie aber, als dem reinsten Ausdruck der Natur, immer vorwaltete, und auch von den Römern angelernt wurde²). Unter den Heroen, in denen wahrscheinlich schon ihre Zeitgenossen den göttlichen Funken in seiner ganzen Herrlichkeit wahrnahmen, wird auch Musaeos uns genannt, und sein göttlicher Ursprung weiht sein ganzes Leben zu hohem Beruf. Mit tiefem Sinn nannte man ihn den Sohn der geheimnissvollen, im Dunkel milde waltenden, die Nächte erhellenden, jeder geheimen Weihe besonders holden *Selene* oder *Mene*³). Und wenn andere, vielleicht neuern, sich der gemeinen Wahrscheinlich-

keit etwas näher anschliessenden Sagen gefolgt, seine Mutter schlechthin *Nymphe* nennen, so ändert das an der bezeichneten Bedeutung nichts, da wir aus lauterer Quellen wissen, und eine Reihe griechischer Wortgebilde ⁴⁾ es bezeugt, dass die Nymphen als vorzügliche Beschützerinnen der Wahrsager und der Priester überhaupt anerkannt waren ⁵⁾.

So sein inneres Leben sinnvoll von einer göttlichen Mutter herleitend, scheinen die Alten um den Erzeuger seines äussern Daseyns weniger bekümmert gewesen zu seyn, und daher ihre verschiedenartigen Meinungen über seinen Vater. Spätere, dem Geist ihrer Zeitalter gemäss, allegorische Vermuthungen statt mangelnder Ueberlieferungen gelten lassend, machen ihn zum Sohn des *Orpheus* ⁶⁾, auch des *Linos* ⁷⁾. Aber es scheint nicht im Geist der Alten zu seyn, dergleichen Göttergaben, als den Musaeos zierten, vom Vater auf den Sohn vererben zu lassen. Die noch weniger begründeten, vielleicht erst spät aus verdorbenen Handschriften entsprungenen Angaben, die eines *Erechtheus* ⁸⁾ und eines *Euktaeos* ⁹⁾ als seines Vaters gedenken, ganz übergehend, wenden wir uns nun zu dem Wahrscheinlichsten, wenn auch noch im-

mer nicht allem Widerspruch Entnommenen. Denn ausser den schon genannten schwankt die Sage noch zwischen dem *Eumolpos*¹⁰⁾ und dem *Antiphemos*, oder, nach der epischen Verlängerung seines Namens, *Antiophemos*¹¹⁾. Ausser der Anzahl und dem Gewicht der hieher gehörigen Stellen des Alterthums, heissen uns auch zwey kleine Geschlechtsregister des Musaeos bey dieser Angabe verweilen, deren Eines¹²⁾ seinen Stamm herabsteigender Folge also bezeichnet:

Eumolpos. Keryx. Eumolpos. Antiphemos. Musaeos. Eumolpos der Hierophant, der die Eleusinischen Weihungen (*μύησις*) stiftete.

Das andere¹³⁾ lautet so:

Kerkyon, den Theseus wegen seines Weibes, der Helena, bekriegte. Ekphantos. Euphemos. Antiphemos. Musaeos.

Da sich das erste dieser beyden Zeugnisse durch sein Alter sowohl, als durch seine Genauigkeit vorzüglich empfiehlt, so möchte man nicht ohne historische Wahrscheinlichkeit den *Antiphemos* als Vater des Musaeos feststellen dürfen: zumal da sich die Sage vom Eumolpos hiemit gar wohl vereinbaren lässt: umgekehrt aber die häufige Erwähnung des dunkeln Antiphemos unerklärlich bleiben würde.

Die erste der beyden mitgetheilten Stammtafeln nämlich zeichnet unter den Ahnherren des Musaeos zwey Eumolpe auf, und ihr Verfasser nennt den Musaeos ausdrücklich einen Eumolpiden, womit andere Zeugnisse übereinstimmen ¹⁴). Demnach wird der alte, viel gefeyerte Eumolpos als der Stammherr seines Geschlechts, der weniger berühmte Antiphemos aber als sein Vater zu betrachten seyn; und ist es ganz in der Ordnung, dass er am häufigsten nach dem namhaftesten seiner Alvorderen angeführt wird ¹⁵). Hierbey dürfen wir nicht unbemerkt lassen, dass kein Alter eine Gattinn des Antiphemos nennt, indem Selene nicht anders als dem Eumolpos, Nymphe aber einmal dem zweifelhaften Euktaeos, das andremal dem eben so unsichern Erechtheus verbunden erscheint ^{15b}): so dass wir also eigentlich nur die mütterliche *Abkunft* seines Stammes wissen, was aber an der Hauptsache, der zum Grunde liegenden schönen Deutung, nichts ändert, sie vielmehr in ein heiligeres Dunkel würdig hinaufrückt. Ein obenangeführtes Zeugniß des Platon, Republ. 2. T. 6. p. 221. begünstigt unsre Meinung.

An die Frage nach seinen Stammherren schliesst sich am natürlichsten die nach dem

Lande seiner Geburt; aber auch hier finden wir widersprechende Meinungen auszugleichen, indem die alten Urkunden zwischen Thrakien, Athen und Eleusis schwanken¹⁶). Thrakien war einmal das dunkle Land, von woher sich so manches Unbegreifliche, Geheimnissvolle durch die Griechenstämme bildend und fruchtbringend verbreitete, dass man sich bald gewöhnte, die Ursprünge alles Höheren, namentlich die göttlich verehrten Sänger vor der Bildung der Ionischen Schule, von dorthier abzuleiten. Zu diesem allegorischen Grunde gesellt sich ein kräftigerer historischer, indem uns aufbewahrt ist, dass der erste Stammherr des Eumolpiden ein Thraker war¹⁷), Poseidons und der Chione Sohn, der aber sein Vaterland verliess, nach Attika zog, und in Eleusis, wo noch der späte Pausanias sein Grabmaal sah, Priester der Demeter wurde. Demnach dürfen wir annehmen, dass Musaeos nicht wirklich in Thrakien geboren wurde, ohne darum die alten Zeugnisse zu verletzen, und bleibt jenes wunderreiche Land, dessen Beziehung auf unsern Sänger wir uns nicht mögten entreissen lassen, in eben dem Sinn seine Heimath, in welchem Eumolpos sein Vater heisst. Ob wir nun Athen, ob wir Eleusis zum Ort seiner

Geburt machen, ist schon gleichgültiger, da beyde doch in Einer Landschaft lagen: doch könnte man sich geneigt fühlen, das letztere anzunehmen, als das bestimmtere, und das erste im Allgemeinen vom Attischen Gebiet deuten. Aber Pausanias ¹⁸⁾ macht das Gegentheil glaublicher. Denn noch zu seiner Zeit nannte man eine Gegend Athens, der Akropolis gegenüber, ohnfern des Peiraeus, *Museion* nach dem Musaeos, der dort gesungen habe, dort auch gestorben und begraben sey. Nicht im Widerspruch steht die alte Grabschrift ¹⁹⁾:

*Εὐμόλπου φίλον υἱὸν ἔχει τὸ Φαληρικὸν
οὐδας
Μουσάϊον, φθίμενον σῶμ' ὑπὸ τῷδε
τάφῳ.*

Jenen Musaeos, den theueren Spross des Eumolpos, umschliesset
Unter dem Stein im Tod hier die Phalerische Flur.

So kann denn die Angabe von Eleusis sich auf seine Theilnahme an den dortigen Mysterien beziehen; kann aber auch von einem Tempel der Demeter in Athen herrühren, den man *Eleusinion* hiess ²⁰⁾, und in dem er Priester gewesen zu seyn scheint; oder endlich aus dem Zusammentreffen beyder Um-

stände entsprungen seyn. Und so hätten wir bey dieser Gelegenheit gleich die beyden Endpunkte seines Lebens zusammengefasst, da, ausser dem Ebenerwähnten, nichts über seinen Tod bekannt ist. Wir haben also nun noch das zu erwähnen, was zwischen beyden liegt²¹).

Das Bedeutendste, aber leider auch das Dunkelste, ist seine Verbindung mit den Eleusinischen Mysterien, deren Stiftung sogar ihm zugeschrieben wird²²). Wäre aber auch dem grade nicht also, so ist doch nicht zu streiten, dass sein ganzes Geschlecht als besonders begünstigt von der Demeter, und im Besitz geheimnissvoller Weihungen geglaubt wurde²³): wären auch die eigentlichen Eleusinen erst nach seinem Tode, und durch seinen Sohn, den jüngeren Eumolpos, angeordnet, wovon weiter unten. Hieran zu knüpfen ist auch die Sehergabe, die ihm eigen war, und von der das ganze Alterthum voll ist²⁴): hieran auch sein hoher poetischer Ruhm, der seinen Orakeln göttergleiche Unverletzlichkeit erwarb. Hier scheint auch das Band gelegen zu haben, das ihn mit dem Orpheus, dem Linos und andern, auch spätern Barden vereinigte, denen ihn die Alten so gern beygesellen²⁵). Aber wer dürfte es wagen,

tiefer in die Geheimnisse schauen zu wollen, die schon in verwandtern Menschenaltern sich durch grauenvolle Schrecknisse dem Blick des Ungeweihten unzugänglich machten, und auch heut zu Tage ihre furchtbare, hirnzerüttende Kraft in vollem Maass an denen bewähren, die neuen Orgien haben vortanzen wollen:

πολλοὶ γὰρ Ναρθηκοφόροι, Βάκχοι δέ τε παῦροι ²⁶⁾).

Dass auch Orpheus Genosse der Eleusini-schen Weihungen gewesen, war alte Sage, so dass einige ihn sogar für den Urheber derselben ansah ²⁷⁾. So hatten beyde, auch ohne Blutsbande, einen bedeutenden Mittelpunkt gemeinsamer Thätigkeit, in welchem ihre heiligsten Bestrebungen sich in so vollerer Kraft berührten, als sonst eben keine Gelegenheit war, das Innere durch vielfache Anregung von Aussen her zu vereinzeln und zu zerstückeln. Ein abhängigeres Verhältniss nennen die Alten, indem einige ihn zum Lehrer ²⁸⁾, andere zum Schüler ²⁹⁾ des Orpheus machen, dem er in dieser Hinsicht auch den Erstling seiner poetischen Begeisterung gewidmet habe ³⁰⁾. Aber dieser auffallende Widerspruch selbst, verbunden mit andern Zeugnissen ³¹⁾, die nur von gegenseitiger

Freundschaft reden, lässt uns annehmen, dass sie, dem reinpraktischen und energischen Sinn der antiken und aller ächten Freundschaft gemäss, gegenseitig von einander lernten an milder Weisheit und gemüthvoller Kunde der Natur. So entwickelte sich die vollkommne Aehnlichkeit in dem Denken und Wirken der beyden, die in ohngefährer Altersgleichheit eine Befestigung mehr gefunden haben mag. Was aber aus diesen vereinten Naturen Herrliches eingeflossen in die nachmalige stralende Entfaltung des Hellenengeistes, liegt in tieferem Dunkel, da sie selbst es nöthig fanden, sich dem Auge der Welt in heiliger Nacht zu entziehen, und das Wenige, was kundbarer geworden, gewiss nicht das Beste, vielleicht kaum Aechtes, durch christliche Ueberlieferungen in misslichem Zustand auf uns gekommen ist. Darum wird ihrer nur tadelnd gedacht, als der ältesten Physiologen ³²⁾ oder Theologen ³³⁾, die als die eigentlichen Urheber alles Polytheïsmos zu betrachten seyen, und deren ganze Lehre darauf hinausgehe, die Gottheit herabzuziehn zu den Menschen, indem sie das gesammte Wirken derselben als behaftet mit menschlichen Schwächen und Fehlern darstellten ³⁴⁾: eine Klage, die der Eleatiker Xenophanes von

Kolophon schon gegen den Homeros und Hesiodos erhoben hatte³⁵). Oder man begnügt sich auch bey den äusserlichsten Nebendingen, und erzählt uns, vom Orpheus und Musaeos rührten die mystischen Chortänze her³⁶); oder berichtet von so unbedingter, wechselseitiger Nachahmung, dass auch Musaeos sich weigerte, bey den Pythischen Spielen hinab zu steigen auf den Kampfplatz, weil Orpheus, auf seine Weihung stolz, vor ihm eben so gethan habe³⁷).

Nur die Erzählung von Orpheus schönstem Gut, seiner siebensaitigen Lyra, ist von tieferer Bedeutung. Hermes, ihr Erfinder, schenkte sie als angemessenere Zier dem Apollon: dieser gab sie dem Orpheus, und Orpheus bey seinem Tode reichte sie dem Musaeos, seinem Erben³⁸). Oder nach einer andern Ueberlieferung³⁹): als die Mänamen den Orpheus vom Berg Pangaeos ins Meer gestürzt, und die Fluthen seine tönende Lyra wieder ans Gestade getragen hatten, fanden die Musen die verwaiste, und gaben sie dem Musaeos zum Besitzthum. Und aus dieser Sage mögte sich mit einiger Zuversicht schliessen lassen, Musaeos sey gemeiniglich etwas jünger als Orpheus gedacht, wesshalb er auch die priesterliche Weihung aus dieses

Händen empfangen⁴⁰). So vielfach ausgestattet, durch hohe Abkunft, und nachmals noch durch besondere Götterhuld, deren er sich durch schöne Anwendung des Angebornen werth gemacht hatte, steht er in einem reichbegabten Leben beglückt da: gleichsam ein Vorbild dessen, was sein Vaterland durch ihn und gleichgesinnte Heroen zu werden bestimmt war; beglückt von aussen, tiefer Einsicht voll, geehrt bey den Menschen, von den Musen mit vorzugsweiser Liebe ausgeschmückt, und sein Beginnen von allen Göttern begünstigt. Ja schon bey seinem Leben sehn wir ihn losgekettet von der Erdscholle, sehn wir ihm den Weg in leichtere Bezirke aufgethan: denn Boreas hatte ihm, ein Symbol seines geflügelten Geistes, der ihn hinweg hob über das enge Loos der Erdenbewohner, Fittige verliehen, die ihn in schnellem Flug durch die Lüfte trugen⁴¹).

So wie nun besonders die Späteren bemüht waren, mit einem nicht eben zu tadelnden Streben die Quellen aller besonderen Weisheit aus dem Orient, namentlich aus Aegypten herzuleiten: so ist uns auch von ihm aufbewahrt, er sey, wie Orpheus⁴²), in dieses Land vielfacher Erkenntniss gepilgert gewesen, ohne uns jedoch näher zu belehren

über den Erfolg dieser Wanderung ⁴³). Erwägt man aber den Gang der Aegyptischen Cultur, wie sie so ganz das Gegentheil war von der edeln Griechischen; so darf man die Ausbeute wohl ziemlich gering annehmen, und das beste zurückführen auf die innere Volkskraft.

Aus dieser Sage von einer Reise des Musaeos nach Aegypten scheint eine gleichfalls neue, sonderbare Verwechslung entsprungen zu seyn, Musaeos nämlich sey nichts als der Griechisch umgebildete Name des *Moses* ⁴⁴): auch habe man ihn *Hermes* genannt, und seyen die Hellenen durch ihn mit der Schiffarth, mit mancherley Geräth für Krieg und Frieden, ja mit Religion und Philosophie zuerst bekannt geworden ⁴⁵).

Aber wir verlassen diess Gewirre, weil noch ein anderes Verhältniss des Musaeos zum Leben übrig ist, dessen wir zu gedenken haben. Einer der sinnreichsten und zierlichsten Dichter des Alterthums, der Elegiker *Hermesianax* ⁴⁶), wohlbewandert in den ältesten Sagen seines Volks, gedenkt in dem herrlichen Bruchstück, das uns erhalten ist, und Eros Siege über alle Sänger und Weisen von Hellas darstellt, auch der Liebe des Musaeos zur *Antiope*, in welcher mehrere Ge-

lehrte⁴⁷⁾, durch den Namen verführt, die berühmte Heroïne Antiope, die Tochter des Nykteus und der Polyxo, gesucht haben. Aristoteles dagegen, an einem freylich bedenklichen Ort⁴⁸⁾, nennt die *Deïope* als Gattinn des Musaeos, zweifelt aber selbst, ob sie nicht etwa Triptolemos Mutter gewesen sey; wogegen Istros⁴⁹⁾ sie wieder zur Tochter des Triptolemos und zu Eumolpos Mutter macht: und auch Pausanias⁵⁰⁾ gedenkt ihrer vorübergehend bey Gelegenheit des Triptolemos, den er jedoch an demselben Ort zum Sohn des Okeanos und der Ge macht. Den Mythos von der Deïope, sagt er, übergehe er; und so sind wir über sie ganz im Dunkel. Denn auch die Nymphe Deïopeia⁵¹⁾, die Tochter des Nereus und der Doris, hilft uns nicht weiter.

Die Erzählung beym Hermesianax erregt dadurch grosse Bedenklichkeiten, dass jenes ganze Bruchstück in der unvollkommensten Gestalt auf uns gekommen ist, und mehr als irgend ein Denkmaal des Alterthums der Conjecturalkritik Raum giebt. Und grade die Stelle vom Musaeos und der Antiope, die hier nach der ursprünglichen Schreibung, und in A. W. Schlegels geistreicher Uebersetzung⁵²⁾ stehe, gehört unter die ganz verzweifelten:

οὐ' μὴν οὐδ' υἱὸς Μήνης ἀγέραςτον ἔθηκεν
 Μουσαῖος, Χαρίτων ἥρανος, Ἀντιόπην,
 ὅστε πολυμνήστησιν Ἐλευσῖνος παρὰ πέζαν
 εὖοσμον κρυφίων ἐξεφόρει λογίων,

Ῥάριον ὀργίων ἀνέμῳ διαποιπνύουσα
 Δήμητρα· γνωστὴ δ' ἐστὶ καὶ εἰν αἶδῃ.

Auch der Mene Sohn liess unverherrlicht
 im Liede

Nimmer Musaeos, der Huld Liebling,
 Antiopen seyn,

Die, an Eleusis Fuss, der gefeyerten Mut-
 ter und Tochter

An mit geheimem Sinn stimmte das Ju-
 belgeschrey,

Wann sie Demetern dienend, der Rhari-
 schen, festlichen Klanges

Orgien hielt: sie ist selbst noch im
 Hades berühmt.

Nur soviel sieht man deutlich, dass Musaeos
 Liebe mit den Eleusinischen Mysterien, wahr-
 scheinlich mit ihrer ersten Einsetzung durch
 die Demeter selbst, in Verbindung gebracht
 wird: und da keine der vier, in der Helle-
 nischen Mythologie genannten Antiopen ^{5 3)} in
 diesen Zusammenhang passt, so muss man,
 nach dem Obengesagten, wohl geneigt wer-
 den, beym Hermesianax die Deïope zu su-
 chen, obgleich wir die Art einer solchen Ver-

besserung nicht nachzuweisen vermögen. Da offenbar eine Deïope in die Sagen vom Triptolemos gehörte, und, wie wir im nächsten Abschnitt sehn werden, ein episches Gedicht des Musaeos auf den Triptolemos bekannt war; so liesse sich diess gar gut mit jener Stelle des Hermesianax verbinden, wüssten wir nur die Antiope aus dem Text zu bringen. Wenn auf diese Weise auch alles gegen eine wirkliche Liebe des Musaeos zu der Demeterissa Deïope, seiner ehrwürdigen Ahnfrau, stritte; so würde das doch kein Hinderniss machen, da Hermesianax ⁵⁴) ja ungleich kühner den Hesiodos um die Askraeische Jungfrau *Eoie* werben lässt.

Unbestritten dagegen ist die Sage, *Eumolpos*, der jüngste dieses Namens, der die Eleusinische Myesis gestiftet, sey sein Sohn ⁵⁵), und der Herausgeber der väterlichen Gesänge gewesen. Die Kunde, dass jene Weihungen von ihm herrührten, steht nur in scheinbarem Widerspruch mit dem höhern Alter derselben: denn hier ist nur von der *kleineren* ⁵⁶) Myesis die Rede, die Eumolpos der jüngere dem Herakles, der sich um Athen vielfach verdient gemacht hatte ⁵⁷), zu Gunsten stiftete. In die eigentlichen Mysterien nämlich wurden nur eingeborene Athener auf-

genommen: da aber Herakles, befleckt vom Blute des Kentaur Nessos, Reinigung davon suchte, bevor er sich zu neuen Heldenfahrten anschickte, soll Eumolpos dadurch zur Einrichtung der kleineren Eleusinien veranlasst seyn, zu denen auch Ausländer gelassen wurden, und die mit der Einweihung des Herakles begannen ⁵⁸): obgleich auch hierin abweichende Sagen herrschen ⁵⁹), wahrscheinlich aus Verwechslung der Eumolpe entsprungen.

Wir gehn nun zur Aufzählung der, meistens poëtischen, Werke fort, die das Alterthum, mit mehr oder weniger Glauben, unter seinem Namen besass: da wir alles aufgezeichnet haben, was über sein äusseres Leben bis auf uns gekommen ist.

A n m e r k u n g e n.

1) Vom Eumolpos dem Thraker mindestens berichtet Strabon. 10. p. 722. Almeloveen. ausdrücklich: er habe den Namen von der Lieblichkeit seines Gesangs erhalten. Offenbar ähnliche Beziehungen walteten ob bey den Namen Musaeos, Demodokos, Phemios, Palaephatos, Terpander, Phemonoë.

2) Ausführlicher hat der Uebersetzer davon gesprochen zum Persius. Th. 1. p. 208. 334.

3) Musaeos, Sohn der *Selene*, nach Platons Republ. 2. T. 6. p. 221. Bip., nach Philochoros beym Scholiasten zu Aristophanes Fröschen. 1033. Proklos zu Platons Timaeos. 1. p. 34. Bas. 1534. und derselbe nennt ihn p. 51. *Σεληνιακός*; folgendes, unserer Meinung sehr günstiges beyfügend: ὁ Πορφύριος ἐν Σελήνῃ τὴν Ἀθηνᾶν ὑποθέμενος ψυχὰς ἐκείθεν κατιέναι φησὶ, τό τε Θυμοειδές, ἅμα δὲ τὸ πρᾶον ἐχούσας. καὶ διὰ τοῦτο φιλοσόφους καὶ φιλοπολέμους εἶναι τοὺς τῶν ἐν Ἐλευσίνι μυσταγωγούς· ἐπεὶ περ καὶ ἀπὸ Μουσαίου τοῦ Σεληνιακοῦ τὸ γένος τοῖς ἐν Ἐλευσίνι τῶν μυστηρίων ἡγουμένοις εἶναι φησὶ. Sohn der *Mene* nach Hermesianax. 15. beym Athen. 13. p. 597. D. Orpheus beym Iustinus Martyr. paraenet. p. 77. (p. 447. in Herm. Orph.) Sohn der *Luna* nach Servius zu Virgil. Aen. 6, 667. Sohn der *Nymphe* nach Eusebios Chronikon. p. 47. b. Pontaci. und Synkellos. p. 153. C.

4) *νυμφιάω. νυμφόληπτος. νυμφοληψία.* vergl. Iulius Polydeukes. 1, 19, p. 14. Hemsterh. Salmas. zum Solinus. p. 132. A. Spanheim zu Kallim. hymn. in Del. 83. T. 2. p. 437. Ern.

5) Pausanias. 10, 12, 6. von der Korykischen Grotte erzählend, berichtet, Eukloos der Kyprier, Musaeos, Lykos, Pandions Sohn, und Bakis aus Boiotien haben von den Nymphen die Sehergabe empfangen. Und Plutarchos im Aristeides. T. 1.

p. 325. D. Francof. gedenkt eines Orakels der Sphragitischen Nymphen am Kithaeron. Siehe auch van Goens prolegg. zum Porphyr. de Nymph. antro. 2, 8. und Pausanias. 10, 5, 3.

6) Diodoros Sic. 4, 25. Servius zu Virg. Aen. 6, 667. Cassiodor. var. epist. 2, 40. Iustinus Martyr. paraenet. p. 77. Hutchin.

7) Servius zu Virg. Aen. 6, 667.

8) Hieronymus Uebers. von Eusebios Chronicon. p. 47. b. Pontac. Der Name ist aber in den Handschriften im höchsten Grade verdorben, und wahrscheinlich *Eumolpos* zu lesen, wenn nicht Hieronymus den ohngefähr gleichzeitigen König Erechtheus von Athen als chronologische Bestimmung hat namhaft machen gewollt. vergl. die Parische Marmorchronik. ep. 14. l. 27.

9) Georg. Synkellos Chronogr. p. 153. C. ed. Iac. Goar. Paris. 1652. wo aber wohl Eumolpos zu schreiben, wegen p. 156. D.

10) Musaeos Grabschrift beym Schol. zu Aristoph. Fröschen. 1033. und beym Diogenes von Laërte. 1, 3. (in Bruncks Analekten. T. 3. p. 253. nr. 485.) Synkellos p. 156. D. Pompon. Sabinus zu Virg. Aen. 6, 667. Philochoros beym Schol. zu Aristoph. a. a. O.

11) Androtion beym Schol. zu Sophokles Oidipus auf Kolonos. 1051. Suidas in *Μουσᾱϊος*. T. 2. p. 578. Küster. und Eudokia. p. 303. Villos. die den Suidas ausgeschrieben. Antiophemos aber heisst er beym Verfasser des Orphischen Argonautengedichts. 310. und beym Pausanias. 10, 5, 3. 10, 12, 6.

12) Androtion beym Schol. zu Soph. Oidip. auf Kol. 1051. Den alten Thrakischen Eumolpos verwechselt Suidas in *Εὐμολπίδαι* mit dem Sohn des Orpheus.

13) Suidas in *Μουσᾱϊος*. T. 2. p. 578. und nach ihm Eudokia. p. 303. aus welcher die Worte des Suidas zu verbessern, und zu lesen ist: *ὃν κατεπολέμησεν ὁ Θησεὺς ὑπὲρ τῆς Ἑλένης γυναικός*, wonach ich übersetzt habe. Ein höchst wichtiges Exemplar des Küsterschen Suidas, an dessen Rand Jacob Gronov eigene Bemerkungen und besonders die Lesarten zweyer Leidner Handschriften verzeich-

net hat, giebt hier keine Auskunft. Es befindet sich in der reichen Bibliothek des Herrn Chrn. Ludw. Lenz, Directors des Weimarschen Gymnasiums, dem ich bey dieser Gelegenheit für den mir mit der höchsten Gefälligkeit freygestellten unbeschränkten Gebrauch seiner literarischen Schätze öffentlich zu danken mich gedrungen fühle. Vergleiche auch Suidas unter *Εὐμόλπος*. T. 1. p. 897.

14) Parische Marmorchronik. ep. 15. lin. 28. Hier wird zwar nur seines Sohns Eumolpos gedacht, aber davon lässt sich mit Sicherheit ein Schluss rückwärts machen.

15) So heisst Solon, der Sohn des Exekestides, (Menage zum Diog. Laert. 1, 45.) bey Suidas in *ΣΟΛΩΝ*. der Kodride: denn statt des sinnlosen *Κορρίδης* ist ohne Zweifel *Κοδρίδης* zu lesen: *ἦν γὰρ Κοδρίδης τὸ ἀνέκαθεν*, sagt Plutarchos im Solon. T. 1. p. 78. F. Dass aber Musaeos in der oben angeführten Grabschrift gradezu *υἱὸς Εὐμόλπου* genannt wird, darf uns nicht irren, da bey den Griechen alle die Verwandtschaftsbenennungen sehr schwankend sind; (siehe über *γαμβρὸς* Brunck zu Sophokles König Oidip. 70. Barnes zu Eurip. Rhes. 260. über *πενθερὸς* Brunck im Lex. Sophocl.) die Bezeichnungen *πατὴρ* und *υἱὸς* aber enthalten ganz im Allgemeinen den Begriff der Descendenz und der Ascendenz. Ersteres bezeugen schon die Lexica; letzteres häufig die Tragiker, auch Lukianos. Dial. mar. 11. T. 1. p. 318. Hemsterh. wo Solanus Verbesserung *υἱῶνόν* für *υἱόν* überflüssig ist.

15 b) Aus dem Iustinus Martyr paraenet. p. 77. scheint hervorzugehn, man habe den Musaeos auch als Sohn des Orpheus von der Mene gedacht; aber es scheint nur so.

16) Der ersten Meinung ist Aristoxenos in den Praxidamantiern bey Harpokration unter *Μουσῶν*. p. 121. Gronov. und Strabo. 10. p. 722. der alle alte Barden von dorthier gekommen glaubt; der andern Pompon. Sabin. zu Virg. Aen. 6, 667. der letzten Harpokration a. a. O. und Suidas.

17) Akesodoros bey Schol. zu Soph. Oidip. auf Kol. 1051. Pausanias. 1, 38, 3. 2, 14, 2. Suidas und

Etymol. magn. unter *Εὐμολπίδαι*. Unbedeutend ist eine abweichende Meinung des Clemens von Alexandria. protrept. p. 17. Potter, wo er erzählt, Eumolpos sey Eingeborner von Eleusis gewesen, und Demeter selbst habe ihn mit vier andern, gleichfalls einheimischen Landleuten zu ihrem Dienst geweiht. Im Homerischen Hymnos auf Demeter. 474, und bey Pausan. 2, 14, 2. heisst es bloss, Demeter selbst habe ihn nebst noch einigen Eleusiniern eingeweiht.

18) Pausan. 1, 25, 6.

19) Beym Schol. zu Aristoph. Fröschen. 1033. und bey Diog. Laert. 1, 3. in Bruncks Anal. T. 3. p. 253. nr. 485. Auch Pompon. Sab. zu Virg. Aen. 6, 667. bezeugt, Musaeos sey zu Phalera gestorben.

20) Seiner gedenkt Pausanias. 1, 14, 2. Ein anderer desselben Namens war in Sparta. Pausan. 3, 20, 6. Und Diodor. von Sic. 4, 25. sagt ausdrücklich, Musaeos sey Priester der Athenischen Demeter gewesen. Auch Tertullian. apologet. 21. p. 30. Herald. berichtet, er habe die ersten Mysterien in Athen gestiftet.

21) Der Vollständigkeit wegen, und um nicht, wenn wir schwiegen, nachlässig zu erscheinen, bemerken wir hier, dass es ein eitles und fruchtloses Bemühen seyn würde, die Sage vom Musaeos einem chronologischen Leisten anpassen zu wollen. Die Parische Marmorchronik, ep. 15. l. 28. erwähnt nur seines Sohnes Eumolpos, und der Bekanntmachung der Musaeischen Gesänge durch diesen. Die Jahreszahl zu dieser Epoche ist verstümmelt: der Name des Athenischen Königs fehlt. Aber die Epoche vorher nennt den Erechtheus als König von Athen, und fällt mit dem dreyzehnhundert neun und neunzigsten Jahr vor Christus zusammen, Euseb. chron. p. 47. b. setzt ihn 480 Jahre nach Abraham; unter den zweyten Kekrops Synkellos, p. 153. C. Suidas und Eudokia. p. 303. Uebereinstimmend hiemit ist auch Clem. Alex. strom. 1. p. 381, wo er ferner als gleichzeitig aufführt den Akrisios, Pelops Auswanderung aus Lydien, Ions Ankunft in Athen, Orpheus, die Thaten des Bakchos und Perseus. Die

ganze Stelle ist ausgeschrieben von Euseb. praepar. evang. 10, 12. p. 498. Viger. Kurz vor den Trojanischen Krieg endlich setzt ihn Euseb. praep. evang. 10, 4. p. 469. Etwas später aber Aelian. var. hist. 14, 21. indem er ihn und Orpheus ohngefähr zu Zeitgenossen der Syagros macht, der zuerst vom Trojanischen Krieg gesungen haben soll, s. Fabric. bibl. graec. T. 1. p. 291. Harles. und Eustathios zur Ilias, T. 1. p. 9. Polit. p. 4. Rom. stimmt bey. Saxe im Onomast. T. 1. p. 8. setzt ihn 1253 Jahre vor Christus.

Meursius Att. Lectt. 2, 19. sucht sich dadurch zu helfen, dass er aus dem Einen Musaeos mehrere, hinter einander lebende macht, unter denen er die einzelnen Notizen willkührlich genug vertheilt, und ist ihm schon von Fabricius bibl. gr. T. 1. p. 122. bestimmt widersprochen: das Misliche und Vergebliche einer solchen Operation haben die neuesten Forschungen über die Homerischen Gesänge ins hellste Licht gesetzt; und ist auch der freylich unkritische Suidas zu tadeln, wenn er aus dem Lysias gegen den Mixidemos, der aus Uebermuth einen Sklaven Musaeos, einen andern Hesiodos benahmt hatte, einen vom Eleusinischen Musaeos verschiedenen *Philosophen* des Namens aufführt: auch begreift man nicht, wie er eigentlich zu diesem Irrthum kommt, da er die ganze Stelle aus dem Aelius Harpocration. p. 121. abgeschrieben, wo nichts von Philosophen zu lesen, und unser Musaeos aufs deutlichste bezeichnet ist. Viel eher mögte man dem Gerh. Io. Vossius de arte poet. 13. p. 78. beytreten, der die Existenz eines Musaeos ganz abläugnet, wie Neuere, mit und ohne Sinn, bey Homer, und schon der scharfprüfende Aristoteles nach Cicero de nat. Deor. I, 38. bey Orpheus gethan.

Wir werden uns daher nicht abmühen, obige chronologische Widersprüche zu beseitigen: bemerken aber, dass die Sage vom Eumolpos, über dessen Vielfachheit wir ein für allemal auf Meurs. Eleusin. p. 6. und auf Heyne zum Apollodoros. 2, 5, 11. und 3, 15, 4. verweisen, offenbar älter ist als die vom Musaeos, den wir überall mehr als einen

Begriff, denn als eine Person zu betrachten fortfahren werden.

22) Vom Pausanias. 9, 30, 3. Proklos zu Plat. Tim. 1. p. 51. und vom Tertullian. apologet. 21. p. 30. Herald.

23) Siehe Anmerkung 17.

24) Herodot. 7, 6. 8, 98. Plat. Protag. T. 3. p. 100. Bipont. Sophokles beym Schol. zu Aristoph. Fröschen. 1033. und viele Spätere, von denen im zweyten Abschnitte ausführlicher geredet wird.

25) Zugleich mit dem *Orpheus* nennen ihn Platon. Protag. T. 3. p. 100. Ion. T. 4. p. 191. Republ. 2. T. 6. p. 221. Aristeides im Lob des Bakchos. T. 1. p. 51. R. Steph. Lukian. de saltat. 15. T. 2. p. 277. Euseb. praep. evang. 10, 12. p. 498. Simplic. zu Aristot. vom Himmel. p. 139. Ald. Servius zu Virg. Aen. 6, 667. mit dem *Orpheus* und *Linos*: Sextus der Empiriker. adv. mathem. 1, 204. Clem. Alex. strom. 1. p. 383. Euseb. praep. evang. 10, 4. p. 469. und 10, 12. p. 500. mit *Orpheus* und *Thamyris*: Strabo 10. p. 722. mit *Orpheus*, *Homeros* und *Hesiodos*: Plato. apol. Socr. T. 1. p. 94. und danach Euseb. praep. evang. 13, 10. p. 662. mit *Phlammon*, *Thamyris*, *Linos*, *Amphion*, *Orpheus*, *Demodokos*, *Phemios* und andern: Tatian. adv. Graec. 62. p. 136. den Euseb. praep. evang. 10, 11. p. 495. ausgeschrieben.

26) Clem. Alexandr. Strom. 5. p. 656.

27) Diodor. von Sic. 5, 77. Derselbe nennt 1, 29. den Aegyptier Erechtheus.

28) Artapanos beym Euseb. praep. evang. 10, 8. p. 480. Clem. Alex. strom. 1. p. 397. welche letztere Stelle Potter, mit der erstern unbekannt, ohne Noth angegriffen und emendirt. Auch Suidas scheint sich mit der Eudokia hieher zu neigen: *μαθητῆς Ὀρφέως, μᾶλλον δὲ πρεσβύτερος*, sagt er.

29) Tatian. adv. Graec. 61. 62. 63. Euseb. praepar. evang. 10, 11. p. 495. Synkellos. p. 153. C. Der Verfasser des orphischen Argonautengedichts. 310. lässt den Orpheus erzählen, der Sohn des Aeson habe ihm geboten, den Musaeos zum Genossen der

hohen priesterlichen Weihe zu machen, worauf sich Hermeias zu Platons Phaedros bezieht. s. Anm. 31.

30) Servius zu Virg. Aen. 6, 667.

31) Hermeias in seinem noch nicht edirten Commentar zu Platons Phaedros sagt: ἐρωτικώτατός τε ἐστίν, ὡς αὐτὸς λέγων φαίνεται, πρὸς τὸν Μουσαῖον, καὶ προτείνων αὐτῷ τὰ θεῖα ἀγαθὰ, καὶ τελειῶν αὐτόν. Auch können hier die an den Musaeos gerichteten Orphischen Verse genannt werden: die *Eὐχή* vor den Hymnen. Fragm. 1. und 37.

32) Simplicius zum Aristot. vom Himmel. p. 139.

33) Euseb. praepar. evang. 10, 4. p. 470. Iustinus Martyr. paraenet. p. 77. Servius zu Virg. Aen. 6, 667. Dass schon Platon die Meinungen dieser Alten, wenigstens zum Theil, verworfen, sagt Chalcidius zu Plat. Tim. p. 220. Meurs. wahrscheinlich in Bezug auf den Protagoras. T. 3. p. 100. und die Republik. 2. T. 6. p. 221. Iustin. martyr paraenet. p. 77. nennt den Orpheus ausdrücklich als den ersten Polytheïsten. Und schon Isokrates im Lob des Busiris. p. 543. Wolf. 1587. versichert, Orpheus sey zur Strafe für seine frevelhaften Göttermährchen von den Thrakischen Weibern zerrissen.

34) Origenes gegen den Celsus. 1. p. 14.

35) Sext. Empir. adv. mathem. 9, 193. Timon der Phliasier bey demselben. Pyrrhon. Hypotyp. 1, 224. Aehnlichen Tadel erhebt Herodot. 2, 120. gegen den Urheber der Kyprischen Gesänge. Siehe auch Victorii varr. lectt. 35, 10.

36) Lucian. de saltat. 15. T. 2. p. 277.

37) Pausanias. 10, 7, 2.

38) Theon zu Aratos Phaenom. 268. Weniger vollständig beym Schol. zu den Arateïs des Germanicus Caesar. T. 2. p. 66. Buhle., Nikomachos von Gerasa. Enchir. Harmon. 2. p. 29. und Philodemus über die Musik, in den Herkulanischen Rollen. Neap. 1793. T. 1. p. 131, 9.

39) Schol. zu German. Arat. T. 2. p. 67. Eratosthenes, in den Katasterismen. 13. und beym Hyginus. poet. astron. 2, 7. p. 439. Staveren. erzählt dagegen, des Orpheus Lyra sey nach seinem Tode von den Musen unter die Gestirne versetzt worden.

40) Doch mögte diese Idee, die den Musaeos zum Schüler des Orpheus machen würde, die neuere, von späteren Orphikern geflissentlich verbreitete seyn: denn sie hat nur Orphische Zeugnisse für sich: Argonaut. 310. *Εὐχὴ*, zu Anfang. Fragm. 1. und 37. Herm. und die in der 31sten Anm. mitgetheilte Stelle des Hermeias, die aus einer der Orphischen geflossen ist. Auch ist sie gewissermaassen im Widerspruch mit seiner Abkunft von der Seleue und dem Eumolpos, durch die er schon geweiht war.

41) Pausanias. 1, 22, 7. las die Sage in einem alten Gedicht, das er dem Onomakritos zuschreibt; auch sah er in der Vorhalle der Athenischen Akropolis ein Wandgemähld vom Timaenetos, das sich darauf bezog. Vergleiche Voss mythol. Briefe. T. 2. p. 52.

42) Diodor. von Sic. 4, 25.

43) Diodor. beym Euseb. praepar. evang. 10, 8. p. 480. woraus dieselbe Nachricht des Pompon. Sabin. zu Virg. Aen. 6, 667. geflossen scheint. Die Stelle beym Eusebios ist wahrscheinlich verstümmelt. Denn bey allen den übrigen dort aufgezählten Griechen, die auch in Aegypten gewesen seyn sollen, ist der Erfolg ihrer Wanderung näher angegeben: bey dem einzigen Musaeos nicht. Da nun an jener Stelle der Einfluss gezeigt werden soll, den Aegypten auf Hellas gehabt: so ist entweder eine Lücke im Text, oder auch der Name Musaeos erst durch die Abschreiber eingewandert, wozu die Erwähnung des Orpheus, Homeros u. a. leichten Anlass geben konnte.

44) Artapanos beym Euseb. praep. evang. 9, 27. p. 432. wo ihm gradezu jüdischer Ursprung aufgedrungen wird. Der Pythagoreer Numenios ebendasselbst 9, 8. p. 411. scheint von dieser Aussage fest überzeugt gewesen zu seyn, indem er den Musaeos schlechthin Moses nennt.

45) Artapanos beym Euseb. praep. evang. 9, 27. p. 432.

46) Hermesianax. 15 — 20. beym Athenaeos. 13. p. 597. D.

47) Dalechamp. zum Athen. p. 779. und der jüngere Burmann zum Propert. 2, 21, 51. p. 420. a. Santen: widerlegt von Ruhken. epist. crit. p. 287. und von Ilgen. opusc. philol. T. 1. p. 280.

48) Aristot. de mirab. auscult. 143. p. 291. Beckm. φασίν, οἰκοδομοῦντων Ἀθηναίων τὸ τῆς Δήμητρος ἱερὸν τῆς ἐν Ἐλευσίνι, περιεχομένην στήλην πέτραις εὐρεσθῆναι χαλκῇν, ἐφ' ἧς ἐπεγέγραπτο, Δηϊόπης τόδε σῆμα, Δημήτριος, ἣν οἱ μὲν λέγουσι Μουσαίου εἶναι γυναῖκα, τινὲς δὲ Τριπτολέμου μητέρα γενέσθαι. So wie diese ganze Aristotelische Schrift, so scheint auch insbesondere gegenwärtige Stelle verdorben. Einige Handschriften haben das Δημήτριος gar nicht, andere klammern es ein. Niklas glaubt den Namen des Künstlers darin zu finden, worin aber etwas Anachronistisches liegen mögte; auch ist das folgende Relativum dagegen. Wahrscheinlich ist Δημητρίου oder Δήμητρος zu lesen.

49) Istros beym Schol. zu Soph. Oidip. auf Kolonos. 1051.

50) Pausan. 1, 14, 2.

51) Hygin. praef. fab. p. 9. Staveren. Ohnstreitig dieselbe in Virg. Aen. 1, 72.

52) Im Athenaeum. 1, 1. p. 119. nach Ilgens sinnreichem, freylich nicht genügendem Vorschlag:

ἥτε πολυμνήστησιν Ἐλευσίνος παρὰ πέζαν
εὐασμὸν κρυφίων ἐξεφόρει λογίων,
Ῥάριον ὀργίων ἀν' ἐπώδια ποιπνύουσα
Δήμητρα· γνωστὴ δ' ἐστὶ καὶ εἰν αἰῶδι.

53) Ausser der vielgefeyerten Tochter des Nykteus, der schönsten aller Heroïnen, siehe Burmann zu Ovid. metam. 6, 110., die Tochter des Ares und der Otrera, gleichfalls bekannt genug; dann des Aeolos Tochter, Boïotos und Hellens Mutter vom Poseidon. Hygin. fab. 157. Diodor. 4, 69.; und endlich die Tochter Pylaöns, Eurytos Gattinn. Munker zum Hygin. fab. 14. Ueber die beyden ersten ist eine Hauptstelle Heyne zum Apollodoros. 3, 5, 5.

54) Hermesian. 24. p. 597. D. Mit unserer Deutung stimmen die Worte οὐκ ἀγέραςτον ἔθηκεν trefflich zusammen.

30 *Einleitung. Musaeos der Athener.*

55) Parische Marmorchronik. ep. 15. l. 27. 28. [αφ' ου Εὐμολπος ο Μουσαι]ου τα μυστηρια ανε-
φηνεν εν Ελευσινι και του [πατρος Μ]ουσaiου
ποιησ[ει]ς εξεθηκ[εν.] über die Zeitbestimmung s.
Anm. 21. Auch Androtion beym Schol. zu Soph.
Oidip. auf Kolonos 1051. nennt ihn des Musaeos
Sohn, und eben so Suidas unter Εὐμολπος. T. 1.
p. 897. wo seine Werke aufgezählt werden, die Mye-
sis aber irrig dem alten Thraker beygelegt ist.

56) Siehe besonders Meursii Eleusinia. p. 13. und
Sainte - Croix über die Mysterien. p. 177. der Uebers.
von C. G. Lenz.

57) Scholiast zu Aristoph. Plutos. 846.

58) Apollodor. 2, 5, 2. 2, 5, 12. Heyne p. 338.
obss. Tzetzes zum Lykophron. 1327. Schol. zur
Ilias. 8, . Beck zu Aristoph. Plutos. 1014. p. 549.
Nach dem Herakles wurden mehrere Fremdlinge
aufgenommen, Bakchos, Asklepios, die Dioskuren
und Hippokrates. siehe Meursii Eleusinia p. 52. sq.

59) Die Parische Marmorchronik, die den jün-
geru Eumolpos in die funfzehnte Epoche setzt, ge-
denkt der Reinigung des Herakles, über deren Anlass
Apollodor. 2, 5, 12. zu sehn, erst in der neunzehn-
ten Epoche unter Aegens Regierung, fast dreyhun-
dert Jahre später. Der Scholiast zu Aristophanes
Fröschen. 501. sagt, Herakles sey in dem Attischen
Demos Melite geweiht: Diodoros 4, 25. aber lässt
den heiligen Dienst nicht vom Eumolpos, sondern
vom Musaeos verrichten; welchen auch Apollod. 2,
5, 12. nur auf Befehl des Eumolpos an ihm voll-
zieh'n lässt. Diodoros 4, 14. endlich stellt die Auf-
nahme des Herakles als eine ihm von der Demeter
freywillig erwiesene Ehrenbezeugung dar.

II.

Des Musaeos von Athen Werke.

Wie ungereimt es ist, in diesem Kindheitsalter der Hellenischen Poesie von *Gedichten* und *Schriften* zu reden: das haben endlich Wolfs grosse Forschungen über die Homerischen Gesänge in so helles Licht gestellt, dass sogar die verstocktesten Sehnerven absichtlich Blinder sich des mächtigen Lichtes dieser Entdeckungen nicht ganz haben erwehren können. Was von den Ionischen Sängern, auch noch von den Nachhomerischen, gilt: passt noch mehr auf die frühere mystische Schule des Orpheus und Musaeos; da man hoffentlich nicht in den Mysterien selbst besondere Dichterbegeisterung oder bessere Anstalten zur treuen Aufbewahrung der alten vorhandenen Gesänge suchen wird. Gleichwohl mögten die meisten der hier von uns aufzuzählenden Poesien des Musaeos wirklich unter die Kategorie von Gedichten und Schriften fallen: da, wie wir sehn werden, fast

alles, im Namen des Musaeos ersonnen; und ihm untergeschoben ist; und gar manches schon in die Periode der Schriftsprache gehören mag. So wie das Alterthum zu verschiedenen Zeiten mit Homerischen, Platonischen, Hippokratischen, Hermetischen Werken überschwemmt wurde; mit Werken, die gewöhnlich von jenen hohen Naturen nichts hatten, als den Namen: so scheint auch eine Fluth von Gesängen, die des Musaeos Namen trugen, gewiss schon mit den Homerischen gleichzeitig, über Hellas ausgegossen zu seyn, aus denen das vielleicht Aechte damals nicht mehr mit durchgängiger Sicherheit auszuscheiden war, als endlich die Kritik ihre Rechte geltend zu machen begann. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass unter allen diesen Arbeiten nicht Eine jünger ist als Platon, theils wegen der ganzen Richtung des Volksgeistes, theils weil wir schon beym Platon selbst, in der Republik. 2. T. 6. p. 221., in den Worten: βιβλων ὁμαδον παρέχοντα Μουσαίου καὶ Ὀρχέως, Σελήνης τε καὶ Μουσῶν ἐγγόνων, ὥς φασι, bedenkliche Zweifel an der Aechtheit des unter jenen beyden Namen Vorhandenen wahrnehmen; auch, wie es scheint, dem göttlichen Weisen jene Bücherhaufen nicht eben wohlgefällig waren.

So mag aber die ganze Stimmung des Zeitalters gewesen seyn: wie hätte sonst der Sophist Hippias, der nach dem Clemens von Alexandria. Strom. 6. p. 745. aus den Versen des Orpheus und Musaeos das beste nahm, verarbeitete, und eigenmächtig neu gestaltete, einen so kühnen Eingriff in das Volkseigenthum wagen dürfen, der nicht gar lange vor ihm dem Onomakritos so übel gelohnt worden, und den auch zu seiner Zeit noch niemand ungestraft an den Homerischen Gesängen verübt haben würde. Auch finden sich nirgends Spuren von Orphischen oder Musaeischen Rhapsoden und Diaskeuasten, was hinlänglich beurkundet, dass diese Dichtungen nie im Munde des Volks waren, nie zu eigentlichem, frischem Leben gelangten. Ursache davon war wohl das mystische Princip, aus dem sie hervorgegangen waren, das eben so sehr der milden, himmlischen Klarheit der Ionischen Sänger, als dem freyen Geist der Hellenen widersprach, die überall die nackte, unverschleyerte Schönheit liebten, und durch die Wechselwirkung, in der sich Volk und Sänger nach einander bildeten, von den Homeriden in diesem energisch exoterischen Sinn befestigt wurden. Wenn das

alte Epos der Monarchie rein entspricht, so haben die alten mysteriösen Gesänge wohl die nächste Beziehung auf die Despotie, wesshalb wir sie auch von Tyrannen eifrig beschützt sehn, und würden sie wohl bey den Römern bessere Aufnahme gefunden haben, als bey den Hellenen möglich war.

Die frühzeitig verfälschten Poesien des Musaeos, wahrscheinlich durch die Homerischen Gesänge gänzlich verdunkelt, und dann, als sie zu einer ziemlichen Masse angeschwollen waren, völlig vernachlässigt, konnten nun von den spätern, überall Kritik übenden Zeitaltern nicht mehr geläutert und gesichtet werden, weil alle zu historischen Combinationen erforderliche Mittelglieder mangelten. So blieben nur allgemeine Zweifel übrig, und Pausanias. 1, 22, 7. sagt ausdrücklich, unter allen den für Musaeisch ausgegebenen Versen dünke ihm der einzige Hymnos auf Demeter ächt: alles Uebrige halte er für des Onomakritos Werk: worin Clemens Alexandr. strom. 1. p. 397. mit ihm einstimmig ist. Gleichwohl wird es nicht unzweckmässig seyn, die Ueberschriften seiner Arbeiten, die wir noch bey den Alten finden, zusammenzustellen.

I. *XPHΣMOI*. Prophezeiungen, ein

Wort, das nicht allein von den Aussprüchen der Götter, sondern auch von den Verkündigungen begeisterter Sterblichen gebraucht wurde. Dass dergleichen Enthüllungen der Zukunft im epischen Versmaass gesprochen wurden, wissen wir aus manchem auf uns gekommenen Beyspiel, und einigen Bruchstücken des Musaeos selbst, die wir im folgenden Abschnitt mittheilen wollen; so müssen auch die Worte des ältern Philostratos. *Heroïca.* 19. p. 693. *Olear.* verstanden werden, wenn er dem Musaeos *χρησμοῦς ἐν ὥδαϊς* beylegt, die bey Platon im *Protagoras.* T. 3. p. 100. *χρησμοῦδαι* heissen. Als Seher aber scheint er in nicht geringem Ansehn gestanden zu haben; und wird er desshalb vom Strabo. 16. p. 1105. ehrend ein *Μάντις* genannt, noch bestimmter ein *Χρησμολόγος* vom Sophokles bey Schol. zu Aristoph. *Fröschen.* 1033. (Brunck in *Lex. Soph.* p. 743.) und vom Pausanias. 10, 12, 6. — Von dem Umfang dieser Sammlung aber ist uns so wenig bekannt, als von dem irgend eines andern Musaeïschen Werks: in der Anlage aber scheint sie den Sibyllinischen Büchern der Römer nicht unähnlich gewesen zu seyn. Darauf führt die Aussage des Herodotos. 8, 96. Musaeos so-

wohl als Bakis haben den glorreichen Ausgang der Salaminischen Schlacht voraus verkündigt: darauf ferner die Verse des Musaeos bey Pausanias. 10, 9, 5., in denen die Niederlage bey Aegos Potamos angedeutet wird. Wahrscheinlich hatten sich diese hochverehrten, verhängnissvollen Sprüche Jahrhunderte hindurch von Mund zu Mund fortgepflanzt, bis es den Söhnen des Peisistratos einfiel, die zerstreuten sammeln und ordnen zu lassen, wozu sie den Onomakritos von Athen, selbst einen Wahrsager, beauftragten: denn nicht anders lässt sich bey Herodotos. 7, 6., wo uns diese Nachricht aufbewahrt ist, das mitunter misverstandne διαθέτης auslegen. Aber diese rühmliche, die Peisistratiden eigens bezeichnende Fürsorge für die Denkmaale der alten Poesie, die sich freylich nicht so bewährte in ihrem Verhältniss zu den alten Formen des Staats, und vielleicht eben jene Politik zur Basis hatte, durch welche Augustus die entnervten Römer über seine Erbärmlichkeit und seinen Despotismus hinwegtäuschte, brachte den Orakeln des Musaeos ihren Untergang, indem Onomakritos sie interpolirte und durch eigenes Machwerk verfälschte, vielleicht, wie Friedrich Schlegel in seiner Ge-

schichte der griech. Poesie. p. 16. vermuthet, aus Eitelkeit, um eigenen Erzeugnissen auf diese Art lange Dauer und hohe Verehrung zu erwerben. Darüber ertappt vom Lasos aus Hermione, gleichfalls einem Sänger, (Fabric. bibl. gr. T. I. p. 120.) der von Sängereifersucht gereizt seyn mogte, verjagte Hipparchos zwar den Onomakritos, aber der Verlust scheint schon unwiederbringlich gewesen zu seyn. Denn wenn auch Pausanias 10, 12, 6. die Orakel des Musaeos gelesen zu haben versichert, so lässt sich doch aus einer andern Stelle desselben, 1, 22, 7., mit Gewissheit annehmen, dass er sie unächt geglaubt, und Clemens Alex. strom. 1. p. 397. legt ausdrücklich dem Onomakritos bey, was man zu seiner Zeit als Orakel des Musaeos und Orpheus gelesen habe. Dass Onomakritos sich aber an den Aussprüchen des Orpheus wie an denen des Musaeos vergriffen, bezeugen noch Sextus Empir. Pyrrh. hypotyp. 3, 30. adv. mathem. 7, 362. Tatian. adv. Graec. 62. p. 136. Eusebios praepar. evang. 10, 11. p. 495. und Suidas in Ὀρφεύς. T. 2. p. 719., der nach einer andern Sage auch den Kerkops nennt, worin die Pythagoraeer mit ihm einstimmig waren, nach dem Zeugniß des Cicero de nat.

Deor. 1, 38. Von demselben Kerkops berichtet auch Athenaeos, 11. p. 503. d. und 13. p. 557. b. er sey der Verfasser des Gedichts Aegimios, das dem Hesiodos beygelegt zu werden pflege. Pindarion bey Sextus Emp. adv. mathem. 1, 203. erkennt in der ganzen zu seiner Zeit vorhandnen Hellenischen Literatur nichts älteres an, als die Homerischen Gesänge. Von der politischen Wichtigkeit solcher alten Dichterstellen aber, und darum von dem Gewicht, das man auf ihre Verfälschung legte, zeugt die Erzählung des Diog. Laert. 1, 48. vom Solon, der in die Ilias die Verse 2, 557. 558. eingeschoben, und dadurch die Megarer um ihre Ansprüche an Salamis betrogen haben soll: ein seltsamer, schon von den Alten bezweifelter Zug dieses sonst so lebenswürdig rechtlichen Staatsmannes, der aber wohl zusammenstimmt mit der genialen Weise, die Athener zur Eroberung von Salamis anzureizen, s. die Ausleger zu Demosth. *περὶ παραπρεσβ.* T. 1. p. 421. Reiske., und mit seinem eignen Sittenspruch, 5, 5. in Bruncks Gnom.

εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις, ἐχθροῖσι δὲ πικρὸν,

wo Wunderlich in seinen schätzbaren obss. critt. in Aeschyl. p. 24. das dunkle ὧδε sinn-

reich durch perquam erklärt. An demselben Ort. p. 35. beleuchtet er mehrere Beyspiele derselben Sentenz, und disponirt eine Stelle des Archilochos beym Theophil. ad Autolyc. 2, 37. p. 377. ed. nov. Bened. trochaeisch: mit Recht, wie auch schon Porson zu Eurip. Orest. 5. p. 117. an mehrern Stellen gethan, und wir bey einer andern Gelegenheit an noch einigen thun werden: jene von Wunderlich getroffene Anordnung aber hat vor ihm schon Luzac in einer bey uns seltnen kleinen Schrift, Exercitatt. academ. spec. 3. p. 152. aufgestellt.

Noch ist über die uns fast aus den Augen gekommenen *Χρησμοί* des Musaeos zu bemerken, dass auch Aristophanes in den Fröschen. 1033. ihrer im Vorübergehn gedenkt: wenn aber Chalcidius zu Platons Tim. p. 220. Meurs. sagt, Orpheus, Linos und Musaeos haben Orakel über die göttlichen Gewalten gesprochen, so bezog sich das ohne Zweifel auf einen ganz andern Kyklos theosophischer Schriften, zu denen die drey nächst folgenden gezählt werden können.

II. *TEAETAI*. Was unter diesem Namen, der eigentlich die Weihung zu religiösen Mysterien bezeichnet, Meursii Eleus. p. 12.,

und zuerst vom Orpheus gebraucht seyn soll, Pausan. 9, 30, 3., zu verstehn sey, lehrt uns am besten Platon in der Republik. 2. T. 6. p. 221. βίβλων ὄμαδον παρέχονται Μουσίου καὶ Ὀρφέως, καθ' ἃς θυηπολοῦσι, πείθοντες οὐ μόνον ἰδιώτας ἀλλὰ καὶ πόλεις, ὡς ἄρα λύσεις τε καὶ καθαρμοὶ ἀδικημάτων, διὰ θυσιῶν καὶ παιδιᾶς ἡδονῶν, εἰσὶ μὲν ἔτι ζῶσιν, εἰσὶ δὲ καὶ τελευτήσασιν· ἃς δὴ ΤΕΛΕΤΑΣ καλοῦσιν, αἱ τῶν ἐκεῖ κακῶν ἀπολύουσιν ἡμᾶς· μὴ θύσαντας δὲ, δεινὰ περιμένει. Derselbe lässt den Sophisten Protagoras im Gespräche gleiches Namens, T. 3. p. 100. die Teletae und Chresmodiae des Orpheus, des Musaeos und ihrer Schüler der Sophistik zählen, vielleicht nicht ganz gegen seine eigne Ueberzeugung, wie sich aus der angeführten Stelle der Republik und aus dem Chalcidius zum Timaeos. p. 220. schliessen lässt. Ausser diesen Werken des Orpheus und Musaeos war noch ein anderes späteres desselben Namens vorhanden, vom Neanthes von Kyzikos, über dessen Leben van Rhoer zum Porphyry. de abstin. 4, 15. p. 345. nachzusehn ist. Die Teletae des Neanthes werden angeführt vom Athenaeos. 9. p. 376. a. 12. p. 602. wo das zweyte Buch derselben ge-

nannt ist, und vom Clem. Alexandr. strom. 1. p. 352. 5. p. 673. — Der des Musaeos gedenkt ausserdem der Schol. zu Aristoph. Fröschen 1033. im Vorübergehn; ob sie aber in Versen oder in Prosa abgefasst waren, lässt sich zwar nicht bestimmt sagen: doch kann man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus der Nachfolge des Neanthes und besonders des Empedokles, von der sogleich die Rede seyn wird, auf das erste schliessen. Auch widerspräche die Prosa aller historischen Glaubwürdigkeit, fast der einfachsten Möglichkeit. Wir bemerken noch, dass Suidas. T. 1. p. 897. dem jüngern Eumolpos, Musaeos Sohn, *Τελετὰς Ἀθήνητος*, aus 3000 Versen bestehend, zuschreibt.

Nahe verwandt mit den Teletae, wo nicht gar unter anderen Titeln dasselbe, waren folgende zwey Werke:

III. *ΚΑΘΑΡΜΟΙ*. Reinigungen. In der bey Gelegenheit der Teletae angeführten Stelle Platons sahn wir, dass er das Wesen jener Weihungen in mysteriösen Austilgungen von Freveln gegen die Gottheiten suchte, gleichviel ob sie auf einzelnen Menschen, oder auf ganzen Städten hafteten, und dass er selbst sich dabey des Worts *καθάρμοι* bediente.

Der Scholiast zu Aristophanes Fröschen. 1033. legt dem Musaeos ein Buch dieses Namens bey, und dass eben ein solches Orphisches vorhanden gewesen, lehrt uns Oenomaos beym Euseb. praep. evang. 5, 31. p. 226.; fügt jedoch hinzu, einige hielten es für ein Werk des Epimenides. [Beyläufig wollen wir erinnern, dass in der angeführten Stelle des Oenomaos für *Ἀντιόχῳ τῷ Παρίῳ*, und gleich darauf für *Ἀντίοχ' εἰς Θάσον ἐλθὲ* ohne Bedenken *Ἀρχιλόχῳ τῷ Παρίῳ*, und *Ἀρχίλοχ' εἰς Θάσον ἐλθὲ* zu schreiben ist. Zur einstweiligen Begründung unsrer Emendation verweisen wir auf Perizonius zu Aelian. var. hist. 10, 14. und auf Aristarchos Archilochische Commentarien beym Clem. Alex. Strom. 1. p. 388. wesshalb Thasos auch beym Thukydides. 4, 104. und beym Strabo. 10. p. 745. eine Parische Colonie heisst. Ein gleichfalls hieher gehöriges Orakel, dem Thelesikleides, Archilochos Vater, — doch ist die Stelle noch dunkel, — gegeben, findet sich in der Epitome des Byzantinischen Stephanos unter *Θάσσος*. p. 389. Berkel. Ausführlicher werd' ich hierüber bey Gelegenheit einer uns noch mangelnden vollständigen Sammlung der Bruchstücke des Archilochos und der Notizen über

ihn reden, zu der ich schon einiges vorbereitet habe.] Zu grösserer Celebrität waren die *Καθαρμοὶ* des Empedokles gelangt, deren Ueberbleibsel der verdienstvolle Friedr. Wilh. Sturz, p. 530 — 532. seines Empedokles, mit gelehrtem Fleiss zusammengestellt hat: am berühmtesten aber waren die *Καθαρμοὶ* des Kreters Epimenides, der, nach der Erzählung Platons in den Gesetzen. 1. T. 8. p. 41., zehn Jahre vor den Perserkriegen nach Athen kam, und die ganze Stadt von dem Fluch reinigte, der seit des Meineids an Kylons Genossen, und der dem Altar der Eumeniden durch jener Mord angethanen Beschimpfung auf Athen ruhte: siehe Thukyd. 1, 126. Diog. Laert. 1, 110. und Wagner zum Cicero de legg. 2, 11, 28. p. 110. Es ist demnach wohl kaum zu zweifeln, dass jene *Τελεταὶ* und diese *Καθαρμοὶ* nur verschiedene Benennungen Einer Sache waren; und die Untersuchungen, die Lomeier im Epimenides. p. 183. Bentley in seinen opusc. philol. p. 365. und Sturz im Empedokles. p. 80. über den vermuthlichen Inhalt der *Καθαρμοὶ* angestellt haben, befestigen unsere Meinung.

IV. *ΠΑΡΑΛΤΣΕΙΣ*. Ihrer gedenkt allein der öfter erwähnte Scholiast zu Aristo-

phanes Fröschen. 1033. sagend: ὁ Μουσαῖος παραλύσεις καὶ τελετὰς καὶ καθαρμούς συντέθεικεν. Wir haben so eben zu zeigen gesucht, dass die Weihungen und Reinigungen nicht von einander verschieden gewesen, und wir fügen die *Παράλύσεις*, für die wir keine ganz entsprechende deutsche Benennung wissen, ohne Bedenken hinzu. Die Verbindung dieser drey Wörter beym Scholiasten führt zu einem mathematischen Beweis, sobald man zwey als einander gleich befunden hat: dazu die Etymologie des Wortes selbst, und die Auctorität des Platon, der in jener wichtigen Stelle mit den *Τελεταῖς* die *λύσεις* und *καθαρμοὶ*, eben wie unser Scholiast, verbindet: so dass, wie es scheint, *Τελεταὶ* der eigentliche Kunstaussdruck; *λύσεις*, *παραλύσεις* und *καθαρμοὶ* aber die erläuternden Benennungen des gewöhnlichen Lebens sind.

V. *ΑΚΕΣΕΙΣ ΝΟΣΩΝ*, oder, wie Aristophanes in den Fröschen. 1033., sie dem Vers zu Liebe nennt, *ἐξακέσεις νόσων*: ausserdem von dem einzigen Eustathios in der Einleitung zur Ilias. T. 1. p. 9. Alex. Polit. p. 4. ed. Rom. angeführt, der weiter keine poetischen Ueberbleibsel des Musaeos kennt. Der aus Superstition hervorgehende Charak-

ter der hellenischen Arzneykunde, die so lange Zeit brauchte, um sich aus den Koïschen und Gnidischen Mysterien der Asklepiaden zu wissenschaftlicher Gestalt zu entwickeln, deutet allerdings ihren Ursprung aus den ältesten geheimen Verbindungen an, und der Scholiast des Aristophanes a. a. O. berichtet uns ausdrücklich, er habe die Heilungen der Krankheiten gelehrt, so wie auch Pausanias. 9, 30, 3. dem Orpheus die Erfindung der *ἰάματα νόσων* zuschreibt. Da aber in diesem Zeitalter alle innerlichen Uebel als Einwirkungen erzürnter Gottheiten betrachtet werden, und demnach die gesammte Arzneykunde, insoweit sie nicht Chirurgie war, deren Ausübung wir aber eher bey einem Kentaurer, als bey einem Mystagogen suchen mögten, auf Zauberwesen, Gebetsformeln und sonstige Sühnungen hinauslief: so sind wir sehr geneigt diese *Ἀχέσεις νόσων* als den *Τελευταῖς* gleichfalls nah verwandt, und etwa als eine Unterabtheilung derselben anzusehn.

VI. *ΣΦΑΙΡΑ*. Ihrer, als eines Musaeïschen Gedichts, dergleichen auch Orpheus geschrieben, beyde die ersten dieser Art, gedenkt Diogenes Laert. 1, 3. ohne über ihren Inhalt etwas hinzuzufügen. Die einzige siche-

re Vermuthung, die wir darüber aufstellen können, gründet sich auf das uns erhaltne gleichnamige Iambische Gedicht, gleichviel ob eines jüngern Empedokles, oder des Georgios Pisides, oder des Demetrios Triklinios, dessen Gegenstand die Sternbilder des achten oder des Thierkreises sind: wenn man nicht etwa annehmen will, beym Diogenes sey *Σφαῖρος* zu lesen, unter welchem Namen der alte Empedokles das anfängliche Chaos begriff, welches einen bedeutenden Theil seiner Forschungen an sich gezogen hatte, worüber besonders Sturz. p. 281. fg. nachzusehn. Diess auf den Musaeos übergetragen, dessen Streben dem Empedokles ohngleich verwandter war, als den Alexandrinischen Astronomen, in deren Kreis jene *Σφαῖρα* gehört; so würde sein Gedicht vom Chaos sich gar schicklich als Vorläufer an das folgende anschliessen, auch Diodor. 3, 60. die Erfindung der Sphäre schon dem Atlas, und Plinius hist. nat. 7, 56. sie erst dem Anaximandros zuschreibt. Inzwischen deutet eine Orphische Stelle beym Tzetzes chiliad. 12, 150. (p. 494. Herm.) auf astrologische Beschäftigungen des Musaeos, und finden sich mehrere Orphische Bruchstücke desselben Inhalts. Ja, Eustathios zur Ilias.

18, 570. gedenkt eines Gedichts des Linos, *σφαῖρα*, das von andern dem Orpheus zugeschrieben werde.

VII. *ΘΕΟΓΟΝΙΑ*. Dass sowohl Musaeos als Orpheus diesen Lieblingsgegenstand der ältesten Barden poetisch behandelt haben, bezeugt gleichfalls Diog. Laert. 1, 3. und Pomponius Sabinus zu Virg. Aen. 6, 667. fügt hinzu, des Musaeos Götterabstammung sey die erste dieser Art gewesen. Von der Orphischen sind alle Alte voll, siehe Fabric. bibl. gr. T. 1. p. 166. Da über den Gegenstand dieses Gedichts nichts weiter zu erinnern ist, bemerken wir nur noch, dass es uns wahrscheinlich ist, es sey späterhin in Prosa aufgelöst worden, und in dieser Gestalt von vielen alten Literatoren benutzt. Denn die verhältnissmässig zahlreichen mythologischen Fragmente aus dem Musaeos, die ohne Zweifel aus der Theogonie sind, tragen alle ohne Ausnahme einen so ganz prosaischen Charakter an sich, dass sie ohnmöglich dem Eratosthenes und andern, bey denen sie sich finden, und die uns so manches schöne poetische Bruchstück aufbewahrt haben, in metrischer Form können vor Augen gelegen haben. Dass das ganze Buch schon vor dem

Alexandrinischen Zeitalter untergegangen seyn sollte, so dass nur noch einzelne Thatsachen daraus übrig geblieben wären, ist schon darum nicht recht glaublich, weil es noch von Späteren zu häufig angeführt wird, und hätten auch alle bloss aus dem Gedächtniss citirt, so müssten sich doch, zumal in den längeren Stellen wie beym Eratosthenes, *Katasterismen*. 13., *disjecti membra poetae* zeigen. Dass aber solche Ummodelungen poetischer Werke im Alterthum nichts Unerhörtes waren, zeigt uns schon das Beyspiel des *Antimachos* von *Kolophon*, dessen *Elegie* *Lyde* nach dem *Photius*. *cod.* 213. p. 547. vom *Agatharchides* aus *Gnidos* in einen prosaischen Auszug gebracht worden. — Alle die hellenischen Dichter, von denen wir *Theogonien* kennen, sind aufgezählt von *Fabricius* *bibl. gr.* T. I. p. 585.

VIII. *TITANOΓΡΑΦΙΑ*, oder wie wir lieber schreiben mögten: *TITANOMAXIA*. Ihrer gedenken der *Scholiast* zum *Apollonios* von *Rhodos*. 3, 1178., und *Eudokia* unter *Κάδμος*. p. 248: beyde des dritten Buchs derselben. Deutete diese Angabe nicht auf ein selbstständiges Werk von grösserm Umfang, so würde aus dem *Hesiodos* die Ver-

muthung nahe liegen, dieser Titanenkampf sey nur ein Theil der vorher erwähnten Götterabstammung gewesen; so wie auch die Orphischen Stellen über die Titanen, p. 468. fg. 508. fg. Herm., wahrscheinlich aus der Theogonie sind. Indess waren schon in den ältesten Zeiten einige Titanomachien bekannt, und citirt Athenaeos. 7. p. 277. d. das zweyte Buch einer solchen, deren Urheber entweder Eumelos von Korinth oder Arktinos gewesen sey, beyde Sänger aus sehr frühen Zeiten, über deren ersten Heyne zum Apollodor. 3, 8, 2. und Groddeck in der Gött. Bibl. der alten Lit. 1787. T. 2. p. 94., über den letztern Clem. Alex. strom. 1. p. 398. und Heyne zu Virg. Aen. 1. exc. 19. und 2. exc. 1. zu sehn ist. Eudokia p. 91. nennt den Eumelos als Verfasser der Titanomachie, und der Scholiast zur Ilias. 6, 130. legt ihm auch eine Europeia bey. Ueber die Literatur dieser Titanenkämpfe im Allgemeinen redet Voss. Mythol. Briefe. T. 2. p. 260.

IX. *ΕΤΜΟΛΙΑ ΠΟΙΗΣΙΣ*, oder *ΤΠΟΘΗΚΑΙ*. Unter der ersten Aufschrift las Pausanias. 10, 5, 3. dieses Gedicht, aus dem er einen weniger bekannten Mythos anführt. Suidas fügt den zweyten Titel hinzu,

und benachrichtigt uns, Musaeos habe es an seinen Sohn Eumolpos gerichtet, woher die Benennung: das Ganze bestehe aber aus ohngefähr viertausend Versen. Ueber den Gegenstand dieser Vermächtnisse stehn uns kaum Vermuthungen frey: doch wird man geneigt seyn, einen gnomischen Inhalt anzunehmen, wenn man sich erinnert, dass die ethischen Elegien des Solon beym Diogenes Laert. 1, 61. und beym Suidas, unter Σόλων. T. 3. p. 345. Ὑποθήκαι genannt werden, und eben so die reizenden Distichen des Theognis an seinen Liebling Kyrnos beym Suidas unter Θεόγνις. T. 2. p. 172. und Eudokia. p. 227. und 232. [Die letztere Stelle des Suidas, in der die Worte: γνώμας δι' ἐλεγείας vorkommen, lehrt, dass an der erstern vom Solon statt des unge reimten: ὑποθήκας δὲ ἐλεγείας nicht mit Küster δι' ἐλεγείων, sondern viel einfacher δι' ἐλεγείας zu lesen ist.] Da aber diese poetischen Vermächtnisse der Alten nur Klugheitslehren, und darum unter einander selbst durchaus verschiedenartig waren, weil ein jedes besonderes Verhältniss auch besonderer Vorschriften bedurfte, so liesse sich wohl annehmen, dass die Vermächtnisse des Musaeos an seinen Sohn sich auf das ihnen beyden zu

nächst liegende, ihr Leben vorzugsweis bedingende, auf die Eleusinischen Mysterien selbst, und alles, was irgend damit in Berührung stand, bezogen haben; so wie wir noch zwey Orphische Fragmente an den Musaeos und die übrigen Eingeweihten besitzen, (p. 447. und 494. Herm.) die nach dem Zeugniß des Theodoret. Therapeut. 2. p. 25. und des Theophil. ad Autolyc. 3, 2. aus des Orpheus *Διαθήκαι εἰς Μουσαῖον* genommen sind.

X. *Κρατήρ*. Servius zu Virg. Aen. 6, 667. ist der Einzige, der dieses Musaeïschen Gedichts, und zwar als seines ersten poetischen Versuchs gedenkt, der dem Orpheus gewidmet gewesen sey. So wie aber, zum Theil wohl durch spätere Verwechslung, Orpheus und Musaeos fast alles mit einander gemein haben: so führt auch Ioannes Diakonos in den Allegorien zu Hesiodos Theogonie. p. 279 und 305. zwey Fragmente aus einem *Κρατήρ* und einem *Κρατήρ μικρότερος* des Orpheus an, welche beyde Gedichte aber vom Clem. Alexandr. strom. 1. p. 333. vom Suidas. T. 2. p. 719. und der Eudokia. p. 318., wie mehrere andre, dem Zopyros von Heraklea zugeschrieben werden. Eschenbach zum

Orpheus. p. 62. mag übrigens Recht haben, wenn er den Namen von dem vermischten Inhalt des Buches herleitet, in welchem, seiner Meinung nach, Orpheus vom Ursprung der Wesen, und ihrer Vermischung unter einander gehandelt hat. Sainte-Croix von den Mysterien. p. 91. der deutschen Uebers. sagt, Musaeos habe dem Orpheus seine sogenannte *Palinodie* zugeeignet: ein Irrthum, dessen Quelle wir nicht zu erklären wissen.

XI. *TMNOS EIS AHMHTPA*. Unter allen den Werken des Musaeos, deren Namen auf uns gekommen sind, haben wir vielleicht von keinem den Verlust so sehr zu beklagen, als von diesem Hymnos auf Demeter, den Pausanias. 1, 22, 7. und 4, 1, 4. noch vor Augen hatte, und den er an der ersten Stelle für die einzig ächte unter allen zu seiner Zeit noch vorhandenen Musaeischen Poesien erklärt. Er erzählt, Musaeos habe ihn für das edle Athenische Geschlecht der Lykomeden verfertigt. Sylburg hat ohne Grund Lykodrymiden aus den Lykomeden machen wollen, und Lennep zum Koluthos. p. 166. ist ihm übereilt gefolgt. Eben so wenig begreifen wir den Mann von unermesslicher Gelehrsamkeit, Johann Meursius, der in seinen

Atticis lectt. 2, 19. p. 91. sie überall in Lykomiden verwandelt haben will, und Albertis Beystimmung gefunden hat, zum Hesychios unter *Λυκομίδαι*. T. 2. p. 508. Denn nirgends in der ganzen Griechischen Geschichte wüssten wir einen Lykomides oder Lykomis nachzuweisen: Lykomeden dagegen finden wir nicht allein auf Skyros, sondern auch in Arkadien zu Tegea. Diodor. Sic. 15, 19. und zu Mantinea, Wesseling zum Diodor. 15, 67. und Schneider zu Xenophons griech. Geschichte. 6, 5, 4.: besonders aber in Athen: Eines gedenkt Herodotos. 8, 11. rühmlich, und zwey andere, beyde Athener, nennt Thukydides. 1, 57. und 5, 84. Auch wird man es uns wohl vergönnen, neben den Hellenischen Ehrenmännern der komischen Person der Attischen Bühne, des frazzenhaften *Λυκομήδειος* (von dem Julius Polydeukes. 4, 143. 145. handelt.) und des Lykomedischen See's beym Ptolemaeos und Plinius hist. nat. 5, 4. im Vorübergehn zu erwähnen, da diess alles unsre Meinung gegen Meursius gewaltige Auctorität in Schutz zu nehmen dient. Wenn also auch hie und da durch einen begreiflichen Schreibfehler Lykomiden in einzelnen Handschriften gefunden werden, so darf uns das nicht ir-

ren: vielmehr sind alle diese Stellen, die sich zu den richtigen kaum wie Ein zu zehn verhalten, ohne weiteres zu verbessern. Die Lykomeden aber waren, wie es scheint, in besonderen Pflichten gegen die Demeter: denn nach Plutarchos im Themistokles. T. 1. p. 112. A. besaßen sie in dem Attischen Demos Phlyeis (beym Plutarchos ist $\Phi\lambda\upsilon\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\iota$ statt $\Phi\lambda\upsilon\tilde{\eta}\sigma\iota$ zu lesen. siehe Pausan. 1, 31, 2. und Reiske zum Demosth. T. 12. p. 932.) ein Te-lesterion der Demeter, das die Perser zerstörten, Themistokles aber, selbst ein Nachkomme dieses edeln Stammes, wiedererbauen liess. Und darauf scheint auch das $\kappa\lambda\acute{\iota}\sigma\iota\omicron\nu$ $\Lambda\upsilon\kappa\omicron\mu\eta\delta\tilde{\omega}\nu$ bey Pausanias. 4, 1, 5. zu gehn. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass die Lykomeden ihren ersten Ursprung von dem alten Eleusinischen Heros Phlyos, dem Sohn der Ge, ableiteten, und sich so als ein Urgeschlecht von Attika betrachteten. Wenigstens hatte Musaeos in dem für die Lykomeden abgefassten Hymnos auf Demeter, nach Pausan. 4, 1, 4., jener Abkunft des Phlyos gedacht, was so ganz gut mit unsrer Vermuthung zusammen stimmt. Schliesslich erwähnen wir noch aus dem Pausanias. 9, 27, 2., dass auch Pamphôs und Orpheus Hymnen auf

den Eros für die Lykomeden gemacht haben, (vielleicht eben die zwey, deren Platon im Phaedros. T. 10. p. 333. gedenkt, von Einem sogar einige Verse anführt.) und dass sie noch zu seiner Zeit im ausschliesslichen Besitz gewisser geheimnissvoller Hymnen des Orpheus waren, die sie bey ihren Mysterien absangen. Pausan. 9, 30, 6.

XII. *ΤΜΝΟΣ ΕΙΣ ΒΑΚΧΟΝ*. Seiner gedenkt, zugleich mit einem Orphischen Hymnos auf denselben Gott, der einzige Aelius Aristides in seinem Lob des Bakchos. T. 1. p. 51. Rob. Stephan. nicht eben rühmlich. Uns ist wahrscheinlich, dass auch dieser Festgesang in Beziehung auf die Eleusinien stand, da Bakchos dort gemeinschaftlich mit der Demeter verehrt wurde. siehe Meursii Eleusinia. p. 77. sq. Att. Lectt. 1, 15. p. 27. Sainte-Croix von den Mysterien. p. 123. Musgrave zu Euripides Ion. 1093. Erfurdt zu Sophocles Antigone. 1106. Dürfen wir dem schönen Urtheil des Pausanias. 9, 30, 6. über die ächten Orphischen Hymnen glauben: κόσμῳ μὲν δὴ τῶν ἐπέων δευτερεῖα φέρουσιντο ἂν μετὰ Ὀμήρου γε τοὺς ὕμνους, τιμῆς δὲ ἐκ τοῦ θεοῦ καὶ ἐς πλεον ἐκείνων ἔχουσι, und von ihnen einigermaassen auf die des Musaeos schliessen,

so ist ihr Untergang um so mehr zu trauern, als sie uns den Hellenischen Sinn von einer Seite gezeigt haben würden, die jetzt in tiefem Dunkel liegt.

XIII. *ΠΕΡΙ ΘΕΣΠΙΩΤΩΝ*. Dass Musaeos ein Werk mit dieser Ueberschrift hinterlassen, bezeugt Clemens Alexandr. strom. 6. p. 751., und erzählt zugleich, Eugamon von Kyrene habe das Ganze gestolen, und unter seinem eignen Namen bekannt gemacht: wobey freylich nicht recht zu begreifen ist, wie Eugamon ein Buch, das schon mehrere Jahrhunderte lang im Umlauf gewesen seyn müsste, erst so ganz tilgen konnte aus dem Gedächtniss der Menschen, um es hernach als seine Arbeit wiedergeben zu können. Gleichwohl erzählt Euseb. praep. evang. 10, 12. p. 462. diess Unbegreifliche dem Clemens treulich nach, nennt aber jenen gelehrten Dieb Eugrammon. Sein Zeitalter setzt Euseb. chronicon in die drey und funfzigste Olympiade, und Synkellos chronogr. p. 239., macht ihn gleichzeitig mit dem Aesopos. An den vier angeführten Orten wird Eugamon auch als Verfasser einer Telegonie genannt, die Lilius Gyraldus de vitis poet. p. 120. in eine Theogonie, Meursius Miscell. Lacon. 4, 17. in eine

Genealogie verwandeln wollte: beydes ohne Grund. Denn Proklos in dem Bruchstücke seiner Chrestomathie, das Siebenkees in der Göttinger Bibl. der alten Lit. 1786. T. 1. p. 42. fg. aus einer Venetianischen Handschrift bekannt gemacht hat, giebt eine vollständige Inhaltsanzeige dieser Telegonie, die aus zwey Büchern bestanden; den Verfasser aber nennt er Eugammon. — Die Merkwürdigkeiten des Thesprotischen Landes übrigens, von denen diese Schrift des Musaeos gehandelt zu haben scheint, und deren erste das Orakel zu Dodona war, finden wir aufgezeichnet bey Pausanias. 1, 17, 5. Indess wollen wir nicht in Abrede seyn, dass dieses und das folgende Werk einem der späteren Musaeos angehöre, von denen wir im vierten Abschnitt handeln werden. Meursius Att. Lectt. p. 95. schreibt beyde dem Grammatiker Musaeos zu.

XIV. *ΠΕΡΙ ΙΣΘΜΙΩΝ*. Dieser Schrift gedenken die Scholiasten zu Eurip. Medeia. 9. und zum Apollonios von Rhodos. 3, 1238., mythologische und historische Notizen aus ihr anführend. Da an der letzten Stelle von den schon völlig eingerichteten Isthmischen Spielen die Rede ist, scheint diess Buch allerdings einen bedeutend spätern Verfasser zu haben,

und ist es wohl annehmlicher, es mit Moreri. Dictionn. T. 6. p. 505. dem Ephesischen Musaeos, als mit Meursius. Att. lectt. p. 95. dem Grammatiker beyzulegen. Der Inhalt begriff unstreitig alles Merkwürdige, was in Mythologie, Geschichte und Geographie auf Korinth Bezug hatte: und ist es vielleicht poetisch abgefasst gewesen. Wenigstens wird im Alterthum ein gleichnamiges Werk des Euphorion von Chalkis häufig angeführt, von dem Athenaeos. 4. p. 182. E. und 14. p. 633. F. bezeugt, es sey in Hexametern geschrieben. [So wie von den Bruchstücken des Archilochos und einiger anderer Dichter, werd' ich auch von denen des Euphorion eine vollständige Sammlung veranstalten, da sie sich nicht bloss durch ihre Anzahl und durch vielfache Gelehrsamkeit, sondern auch durch poetischen Werth empfehlen, siehe Valckenaer. zu Eurip. Phoen. p. 687. Eins seiner kürzern Fragmente in des Sophisten Apollonios Homerischem Lexikon. p. 670. Villoison. *ἐν δὲ πόποις ἔσσαντο*, giebt einen sehr wichtigen Beytrag zu Musgraves Anmerkung bey Soph. König Oidip. 167. In demselben Sophokleischen Chorgesang. 190. hat Erfurdt die feminine Bedeutung von *εὐώπης* vorschnell

verworfen, wie aus Lobecks Bemerkung zum
Aeas. p. 274. einleuchtet: Vers 160 aber muss
gewiss mit Hermann und alten Auctoritäten
κεκλόμενος gelesen werden. Siehe König Oi-
dip. 302. Brunck zu Soph. Elektra. 480. und
besonders Schäfer in den addendis zu Porsons
Eurip. Orest. 1645. p. 565.]

III.

Sämmtliche Bruchstücke des Musaeos.

Da die wenigen Ueberbleibsel von den Gesängen des Musaeos, die durch mehrere griechische und römische Schriftsteller zerstreut liegen, noch von niemand zusammengestellt sind, glauben wir, unsere Bemühungen um den alten Heros nicht zweckmässiger schliessen zu können, als durch eine vollständige Sammlung der freylich kärglichen Reste seiner Muse, gleichviel ob uns seine eigenen Worte, oder nur seine Gedanken aufbehalten sind: wobey wir in derselben Folge verfahren werden, wie im vorigen Abschnitt bey der Aufzählung seiner Werke: die ganz ungewissen Bruchstücke aber, deren vermuthlicher Platz gar nicht auszumitteln ist, sollen bis zuletzt aufgespaart werden.

1.

Aus den Orakeln.

Beym Pausanias. 10, 9, 5. wegen der Seeschlacht von Aegos Potamos im dritten Jahr.

der drey und neunzigsten Olympiade, welche die Athener unter dem Konon an die Lakädonier unter dem Lysandros verloren; wie einige meinten, durch die Verrätherey des Feldherrn Adeimantos, siehe Xenophons griech. Geschichte. 2, 1, 32: Plutarchos dagegen im Lysandros. T. 1. p. 438. D. fg. schweigt ganz davon. Dass aber Pausanias des Adeimantos Treulosigkeit glaubte, beweist noch bestimmter eine andre Stelle: 4, 17, 2. wo er auf mehrere Genossen jener Schuld deutet. An unserer Stelle führt er zuerst eine Wahrsagung der Sibylla desselben Inhalts an, und dann fährt er fort: τὰ δὲ ἕτερα ἐκ Μουσαίου χρησμῶν μνημονεύουσι.

Καὶ γὰρ Ἀθηναίοισιν ἐπέρχεται ἄγριος
ὄμβρος,

Ἡγεμόνων κακότητι· παραιφασίη δέ τις
ἔσται,

Ἡ γ' ἄλλis ἡμύσουσι πόλιν, τίσουσι δὲ
ποινήν.

Wahrlich es nahen dereinst den Athenern
sich furchtbare Wetter,

Durch Feldherrenbetrug: doch nicht bleibt
fern die Vergeltung.

Denn, wie die Stadt sie gewaltig erschüt-
terten, büssen die Schuld sie.

Eine Moskauer Handschrift hat: ἡ τ' οὐλή-
σουσι μὲν πόλιν, gegen alles Metrum, und
ist nicht zu begreifen, wie Facius diess der
gewöhnlichen, gesunden Lesart vorziehn konn-
te. Auch Heynes Emendation zur Ilias. 2, 148.
T. 4. p. 225.

οἳ γε μὲν οὐλήσουσι πόλιν, τίσουσι δὲ
ποινήν,

scheint uns überflüssig, da der Venetianische
Scholiast zu jener homerischen Stelle auf den
transitiven Gebrauch von ἡμύω deutet. Noch
weniger gefällt Schneiders Verbesserung im
Lexikon unter ἡμύω. T. 1. p. 548. ἡ μὲν συ-
λήσουσι πόλιν. Wegen des erstern Vorschlags
bemerken wir noch, dass die Griechen zwar
häufig μὲν γε verbinden, siehe Schäfer zum
Dionys. Halic. de comp. verb. 25. p. 406.,
schwerlich aber umgekehrt γε μὲν, so wenig
als γέ τε bey den Attikern, Porson zu Eurip.
Med. 862. p. 464. und Lobeck zu Soph. Aes.
p. 301.

2.

Aus den Orakeln.

Beym Herodotos. 8, 96. schliesst die Erzäh-
lung von dem grossen Sieg der Athener bey
Salamis mit den Worten: ὥστε ἀποπληῖσαι

τὸν χρησμόν, τὸν τε ἄλλον πάντα τὸν περὶ
τῆς ναυμαχίης ταύτης εἰρημένον Βάκιδι καὶ
Μουσαίῳ, καὶ δὴ καὶ κ. τ. λ.

3 — 6.

*Aus den Heilmitteln gegen Krank-
heiten.*

Beym Theophrastos in der Pflanzengeschichte. 9, 21. p. 1173. Bod. a Stapel. Φασὶ τὸ πόλιον καὶ Ἡσίοδον καὶ Μουσαῖον εἰς πᾶν πρᾶγμα σπουδαῖον χρήσιμον εἶναι. Auf diese Stelle bezieht sich dreymal Plinius in der Naturgeschichte. 21, 20. (84.) polio Musaeus et Hesiodus perungi jubent dignationis et gloriae cupidos. 21, 7. (21.) apud Graecos polion, herba inclita Musaei et Hesiodi laudibus. und 25, 2. (5.) Orpheus primus de herbis curiosius aliqua prodidit: post eum Musaeus et Hesiodus polion herbam in quantum mirati sunt diximus. Botanischer Bemerkungen des Orpheus, gleichfalls in Bezug auf die Heilkräfte der Pflanzen, gedenkt Plinius ausserdem 20, 4. (15,) und 28, 4. (10.) und schon Fabricius bibl. gr. T. I. p. 164. hat vermuthet, diess alles sey aus den Orphischen Heilmitteln in Krankheiten entlehnt. So ist es uns auch durchaus wahrscheinlich, dass

jene Bemerkung über das Polion in des Musaeos *Ἀξέσεις νόσων* gestanden habe, obgleich wir keine alte Auctorität für unsre Annahme beybringen können. Dass aber auch Hesiodos die Kräfte der Pflanzen erforscht habe, bezeugt Plinius ausser den angeführten Stellen noch: 15, 1. 22, 22. (32.) und 21, 17. (68.) Bey ihm aber ist es ungewiss, ob er dabey ökonomische Rücksichten nahm, wie in den Tagen und Werken 31. (41.), oder ebenfalls medicinische. Denn dass auch er in der Arzneykunde nicht unerfahren gewesen, bezeugt Kleodemos in Plutarchos Gastmahl der sieben Weisen. T. 2. p. 158. D. Ueber das Polion selbst aber verweisen wir auf die Ausleger des Theophrastos, Plinius und Dioskorides. 3, 124. Schneider hält es für Linnés *Teucrium polium* oder eine verwandte Art.

7. 8.

Aus der Theogonie.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rhodos. 3, 1034.

*Μουνογενῇ δ' Ἐκάτην Περσηΐδα μειλίσ-
σοιο.*

Μουσαῖος ἱστορεῖ Δία ἐρασθέντα Ἀστερίας;

μιγῆναι, καὶ μινύντα δοῦναι τῷ Περσεΐ, ἐξ
ἧς τεχθῆναι αὐτῷ τὴν Ἑκάτην.

Bey demselben Scholiasten. 3, 467.

Ναὶ δὴ τοῦτό γε, πότνα θεὰ Περσηΐ,
πέλοιτο.

Περσηΐδα τὴν Ἑκάτην λέγει ὡς τοῦ Περσέως
θυγατέρα. τινὲς δὲ αὐτὴν φασὶ Διὸς εἶναι
παῖδα. ἐν δὲ τοῖς Ὀρφικοῖς Δῆμητρος γενεα-
λογεῖται. Καὶ τότε δὴ Ἑκάτην Δηὼ τέκεν
εὐπατέριαν. Βακχυλίδης δὲ νυκτὸς φησὶν
αὐτὴν θυγατέρα. Ἑκάτα, δαδοφόρου νυκτὸς
μεγαλοκόλπου θυγάτερ. Μουσαῖος δὲ Ἀστε-
ρίας καὶ Διός. Φερεκύδης δὲ Ἀρισταίου τοῦ
Παίονος.

Wir haben alle Fragmente des Musaeos,
von diesen beyden an bis zum achtzehnten,
der Theogonie beygelegt, nirgends von Zeug-
nissen der Alten unterstützt, nur durch die
höchste Wahrscheinlichkeit geleitet, und hie
und da durch das Urtheil früherer Gelehrten
in unsrer Meinung bestärkt. Wo wir solche
Vorgänger haben, werden wir es bey jedem
Bruchstück anmerken, zu unsrer eignen Recht-
fertigung, und damit es nicht scheine, als
wollten wir uns fremdes Gut aneignen. Doch
wollen wir gleich selbst die Möglichkeit ein-

gestehn, dass das vierzehnte, funfzehnte und sechzehnte Fragment aus der Sphäre genommen sey; da in Sagen dieser Art Götterlehre und Himmelskunde so ineinander schmelzen, dass die Sonderung nach Anleitung des blossen Inhalts ganz unmöglich wird. Und würden wir es nicht eben ungereimt finden, wenn jemand geneigt wäre, des Musaeos Sphäre überall für Ein Werk mit seiner Theogonie zu halten.

Die Sagen von dem Ursprung der Hekate sind übrigens im höchsten Grad abweichend von einander. Der Meinung des Musaeos am nächsten ist Hesiodos Theog. 409., der sie die Tochter des Perses und der Asterie nennt. Den Orphikern bey unserm Scholiasten tritt der zum Theokritos. 2, 12. bey, ihr den Zeus und die Demeter zu Eltern gebend: doch heisst sie im Orphischen Argonautengedicht. 980. selbst: *Ταρταρόπαις*. Dagegen macht der Theokritische Scholiast. 2, 12. sie auch zur Tochter Zeus und der Here, und derselbe. 2, 36. zur Tochter Zeus und der Pheräa, einer Tochter des Aeolos. Vergl. Heyne zum Apollodor. 3, 12, 6.

9. 10. 11.

Aus der Theogonie.

Beym Eratosthenes. Katasterismen. 13. p. 11.
Schaubach. Ἐσχημάτισται ἐν τούτῳ (τῷ Ἡνιό-
χῳ) ἡ αἰξ καὶ οἱ ἔριφοι. Μουσαῖος γάρ
φησι, Δία γεννώμενον ἐγχειρισθῆναι ὑπὸ
Ῥέας Θέμιδι. Θέμιν δὲ Ἀμαλθεία δοῦναι τὸ
βρέφος. τὴν δὲ, ἔχουσαν αἶγα, ὑποδεῖναι,
τὴν δ' ἐκθρέψαι Δία.

Beym C. Julius Hyginus im Poeticon astro-
nomicon. 2, 13. p. 449. Staveren. Musaeus
dicit, Iovem nutritum a Themide et Amalthea
nympha, quibus eum mater Ops tradidisse
existimatur: Amaltheam autem habuisse ca-
pram quamdam ut in deliciis, quae Iovem
dicitur aluisse.

Beym Scholiasten zu den Arateis des Ger-
manicus Caesar. 155. T. 2. p. 53. Buhle. Mu-
saeus de capra hoc refert: datur Iovis Infans
nutriendus Themidi Amaltheae, quae fuit do-
mina caprae, quae ex ea Iovem nutrit.

Die Stelle bey Eratosthenes glaubt Fa-
bricius Bibl. gr. T. 1. p. 121. aus der Theo-
gonie des Musaeos entlehnt. In den Ausgaben
geht die Erzählung des Musaeos noch eine gute

Strecke weiter. Aber Koppiers und Heyne bey Schaubach. p. 89. haben durch Vergleichung mit dem Hyginus die Stelle verbessert, und die Worte ἄλλοι λέγουσι mit Recht nach ἐκθρέψαι Δία eingeschoben. Auch der Scholiast des Germanicus beweist dafür.

In den Worten des Hyginus ist in mehrern Handschriften verschrieben, und in einige Ausgaben aufgenommen Mnaseas für Musaeus, welches letztere aber alle gute Codices anerkennen, und Burmann zu Valesius Emendatt. 5, 17. durch unsere Stelle des Eratosthenes kräftig vertheidigt. Mnaseas von Patrae hatte ein Werk περὶ Ἀσίας und mindestens drey Bücher Εὐρωπιακά geschrieben. Athenaeos. 8. p. 346. D. und 12. p. 530. C. Mnaseas von Kolophon oder der Lokrer aber Πάλγνια. Athen. 7. p. 321. F.

Dass das Scholion zum Germanicus sehr corrupt ist, hat schon Schaubach. p. 89. gefühlt; doch glauben wir alle Schwierigkeiten mit Leichtigkeit gehoben zu haben, wenn wir nach Eratosthenes Anleitung schreiben: datur *Iupiter* infans nutriendus Themidi et Amaltheae, quae fuit domina caprae, ex qua Iovem nutrit.

12.

Aus der Theogonie.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rhodos. 3, 1.

Εἰ δ' ἄγε νῦν, Ἐρατώ, παρὰ δ' ἴστασο
καί μοι ἐνισπε.

ἐν τοῖς εἰς Μουσαῖον ἀναφερομένοις δύο ἱστοροῦνται γενέσεις Μουσῶν. πρεσβυτέρων μὲν, μετὰ τοῦ Κρόνου γενομένων· νεωτέρων δὲ, τῶν ἐκ Διὸς καὶ Μνημοσύνης.

Das ältere hier erwähnte Musengeschlecht scheint eben das zu seyn, welchem sowohl Alkman beym Diodoros von Sicilien. 4, 6. als Annaeus Cornutus de nat. Deor. 14. den Uranos und die Ge zu Eltern geben.

Uebrigens hat schon Lambeck beym Fabricius. T. 1. p. 121. diess Bruchstück für eins aus der Theogonie anerkannt.

13.

Aus der Theogonie.

Beym Pausanias. 1, 14, 2. Ἀθηναῖοι καὶ ὅσοι παρὰ τούτοις, ἴσασι Τριπτόλεμον τὸν Κελεοῦ πρῶτον σπεῖραι καρπὸν ἡμερον. ἔπη δὲ ἄδεται Μουσαίου μὲν, εἰ δὴ Μουσαίου καὶ ταῦτα, Τριπτόλεμον παῖδα Ὠκεανοῦ καὶ Γῆς εἶναι.

In einem unächten Orphischen Gedicht, fährt Pausanias fort, hat er zum Vater den Dysaules und einen Bruder Eubuleus; Choirilos der Athener dagegen macht ihn in seinem Drama Alope zum Sohn des Rharos, und giebt ihm einen Bruder Kerkyon: ihre Mutter aber sey die Tochter Amphitryons gewesen. Noch andere Abweichungen in seiner Genealogie finden sich aufgezeichnet von Heyne zum Apollodor. 1, 5, 2. wo Pherekydes mit Musaeos Angabe zusammenstimmt.

Diejenigen, die gegenwärtiges Bruchstück aus dem Hymnos an Demeter genommen glauben, irren sich: denn es ist schon oben bemerkt, dass Pausanias grade diesen Hymnos für das einzige ächt Musaeische Gedicht hielt. Daher sind wir Harles beygetreten, der in der Bibl. gr. T. 1. p. 121. unser Fragment zur Theogonie zählt.

14. 15.

Aus der Theogonie.

Beym C. Julius Hyginus im poet. astronom. 2, 21. p. 470. Pleiades appellatae sunt, ut ait Musaeus, quod ex Atlante et Pleione Oceani filia sint quindecim filiae procreatae, quarum quinque Hyades appellatas demonstrat, quod

earum Hyas fuerit frater, a sororibus plurimum dilectus: qui cum venans a leone esset interfectus, quinque, de quibus supra diximus, lamentationibus assiduis permotae, dicuntur interisse: quare eas, quod plurimum de ejus morte laborarent, Hyadas appellatas. Reliquas autem decem sorores deliberasse de sororum morte, et earum septem sibi mortem conscisse: quare, quod plures idem senserunt, Pleiadas dictas. —

Beym Scholiasten zu den Arateis des Germanicus Caesar. 254. T. 2. p. 65. Musaeus refert, filias Atlantis fuisse septem, ex quibus sex clarae sunt, una obscura.

Der Widerspruch zwischen beyden Stellen ist wohl nur ein scheinbarer; indem in der letzten nur von den sieben Atlantiden die Rede ist, die nach den Hyaden starben, also von den Pleiaden. Ihre Namen hat Aratos. Phaenonom. 262.

*Ἀλκυόνη, Μερόπη τε, Κελαινώ τ', Ἡλέ-
κτρον τε,*

*Καὶ Στεροπή, καὶ Τηϋγέτη, καὶ πότνια
Μαῖα.*

Siehe Voss zu Virg. Georg. 1, 215. p. 117. Koppiers obss. philol. p. 116. und Heyne zum Apollod. 3, 10, 1.

Uebrigens findet im Namen des Musaeus beym Hyginus dieselbe Variante statt, von der zum zehnten Fragment geredet ist.

16.

Aus der Theogonie.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rhodos. 3, 1375.

Οἷος δ' οὐρανόθεν πυρόεις ἀναπάλλεται
ἀστήρ.

περὶ τῶν διατρεχόντων ἀστέρων καὶ ῥαδίως ἀφανιζομένων τὸν λόγον ποιεῖται, οἷ τῇ τῆς ὀξύτητος φορᾷ παραπλήσιόν τι ἔχουσιν ὑποβούλημα. ὀλκὸν δὲ λέγει τὸ ὑπὸ τὴν ὀξύτητα παρασυρόμενον αὐτῷ φέγγος. τὰς δὲ τοιαύτας φαντασίας ὁ Μουσαῖος ἀναφερομένας φησὶν ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ κατὰ τὸν αἰθέρα ἀποσβέννυσθαι. τοὺς δὲ ὑπὸ Μουσαίου ἀστέρας εἰρημένους Ἀπολλώνιος πιθανῶς μαρμαρυγὰς εἶρηκε.

17.

Aus der Theogonie.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rhodos. 4, 156.

Ἡ δέ μιν ἀρκεύθοιο νέον τετμηότι θαλλῷ

*Βάπτουσ', ἐκ κυνεῶνος ἀκήρατα φάρμακ'
αἰοιδαῖς*

Ῥαῖνε κατ' ὀφθαλμῶν.

*ἡ ἄρκευθος, δένδρον τὲ ἀκανθῶδες, Ἀπόλ-
λωνος ἴδιον, ὡς ἱστορεῖται ἐν τρίτῳ τῶν εἰς
Μουσαῖον ἀναφερομένων.*

Wenn wir nicht irrten, als wir auch diess Bruchstück der Theogonie beyzählten, so würde aus demselben folgen, dass diess Werk des Musaeos aus wenigstens drey Büchern bestanden habe. Doch wäre auch nicht unglaublich, dass es der Titanomachie angehört, deren drittes Buch wir einigemal, und namentlich von unserm Scholiasten. 3, 1178. angezogen finden. Auffallend ist aber, dass es an gegenwärtiger Stelle schlechtweg heisst: im dritten der dem Musaeos beygelegten Bücher, und mögten wir ergänzen: ἐν τρίτῳ τῶν εἰς Μουσαῖον ἀναφερομένων περὶ Θεογονίας, oder περὶ Τιτανομαχίας.

Dass aber der Wacholder, so wie auch die Tamarisken (*Μυρῖκαι* beym Theokritos. 1, 13. 5, 101.) dem Apollon heilig gewesen, ist eine seltne Sage, die wir sonst nur beym Sextus Rufus topogr. urbis Romae. 3, 1. gefunden zu haben uns erinnern. Ueber die Tamarisken in dieser Beziehung, die man für eine

weissagende Pflanze achtete, ist eine Hauptstelle bey Voss zu Virg. Ekl. 10, 14. p. 505.

18.

Aus der Theogonie.

Beym Aelius Harpokration. unter *Μελίτη*. p. 118. Gronov. *Μελίτη. Δημοσθένης ἐν τῷ κατὰ Κόνωνος. δῆμος ἐστὶ τῆς Κεκροπίδος. κεκλήσθαι δέ φησι τὸν δῆμον Φιλόχορος ἐν τρίτῃ ἀπὸ Μελίτης θυγατρὸς κατὰ μὲν Ἡσίοδον, Μύρμηκος, κατὰ δὲ Μουσαῖον, Δίου τοῦ Ἀπόλλωνος.*

Meursius Att. lectt. 2, 19. p. 94. rechnet diess Bruchstück zur Theogonie.

Wörtlich und mit unbedeutenden Abweichungen haben diese Glosse des Harpokration ausgeschrieben Suidas. T. 2. p. 525. und Photius in dem von Hermann 1808 zum erstenmal edirten Lexikon. p. 189. Ueber den Demos Melite aber verweisen wir auf Corsini Fast. Att. dissert. 5. p. 223. sq. Vor dem Melitischen Thor in Athen waren die Denkmale des Herodotos und Thukydides. Siehe Marcellinus Leben des Thukyd. p. IX. Bipont. und Pausanias. 1, 23, 11. Eine ganz andere Melite ist die reizende Nereïs beym Hesiodos. Theog. 246. und Apollod. 1, 2, 7. — Die

Stelle des Philochoros aber ist aus seiner *Ἀτ-
θίς*, deren siebentes Buch Athenaeos. 6. p.
125. C. anführt.

19.

Aus der Titanomachie.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rho-
dos. 3, 1178.

*Κάδμος, ὅτ' Εὐρώπην διζήμενος εἰσαφί-
κανε.*

*ἐν τῷ τρίτῳ τῆς Μουσαίου Τιτανογραφίας
λέγεται, ὡς Κάδμος ἐκ τοῦ Δελφικοῦ ἐπο-
ρεύετο προκαθηγουμένης αὐτῷ τῆς βοός.*

Diess ganze Scholion hat Eudokia in der
Ἰωνιὰ unter *Κάδμος*. p. 248. abgeschrieben.
Ueber die Sage ist nachzusehn Valckenaer zu
Eurip. Phoen. 642. p. 245.

20.

Aus der Titanomachie.

Beym Lactantius de falsa relig. 1, 21, 39.
Amaltheae corio usum esse pro scuto Iovem
contra Titanas dimicantem auctor est Mu-
saeus.

Es ist nicht zu übersehn, dass diess Frag-
ment mit dem neunten, zehnten und elften
gewissermassen im Widerspruch steht. Dort

stellte Musaeos, nach der gewöhnlichen Sage, die Amaltheia als eine Nymphe dar, die den kleinen Zeus durch ihre Ziege säugen liess: hier aber ist sie ihm jene Ziege selbst, von der der Scholiast zum Kallimachos. Hymnos auf den Zeus. 49. erzählt: aus ihrem Einem Horn sey Ambrosia, aus dem andern Nektar geflossen. Vergleiche Spanheim zu jener Stelle. T. 2. p. 46. und Heyne zum Apollod. 2, 7, 5.

21.

Aus den Eumolpischen Gesängen.

Beym Pausanias. 10, 5, 3. ἔστι δὲ ἐν Ἑλλησι ποίησις, ὄνομα μὲν τοῖς ἔπεσιν ἐστὶν Εὐμολπία, Μουσαίῳ δὲ τῷ Ἀντιοφῆμου προσποιούσι τὰ ἔπη· πεποιημένον οὖν ἐστὶν ἐν τούτοις, Ποσειδῶνος ἐν κοινῷ καὶ Γῆς εἶναι τὸ μαντεῖον (τὸ ἐν Δελφοῖς), καὶ τὴν μὲν χρᾶν αὐτὴν, Ποσειδῶνι δὲ ὑπηρέτην ἐς τὰ μαντεύματα εἶναι Πύρκωνα· καὶ οὕτως ἔχει τὰ ἔπη.

Αὐτίκα δὲ χθονίης σφῶν δὴ πινυτὸν φάτε
μῦθον,

Σὺν δέ τε Πύρκων ἀμφίπολος κλυτοῦ Ἐν-
νοσιγαίου.

Der erste Vers ist offenbar verdorben. Sylburg hat vorgeschlagen:

*Αὐτίκα δὲ χθονίῃ σφὸν δὴ πινυτὸν φάτο
μῦθον,*

wo φάτο unstreitig das Wahre; χθονίῃ aber
und die Stellung des δὴ ganz unerträglich ist.
Wir zweifeln nicht, dass Γῆ für δὴ zu lesen
ist, und χθονίης wäre leicht und angemessen
in χθονίους zu verwandeln. Für σφῶν wis-
sen wir auch nichts besseres als Sylburg, ob-
gleich uns sein σφὸν nicht genügt. Wir über-
setzen:

Gleich nun den Sterblichen kündet die Erde
verständigen Ausspruch,
Pyrkon mit ihr, der Diener des herrlichen
Erdenerschütterers.

22.

Aus dem Hymnos auf Demeter.

Beym Pausanias. 4, 1, 4. πρῶτοι δ' οὖν βα-
σιλεύουσιν ἐν τῇ χώρᾳ ταύτῃ (τῇ Μεσσήνῃ)
Πολυκάων τε ὁ Λέλεγος καὶ Μεσσήνη γυνὴ
τοῦ Πολυκάονος. παρὰ ταύτην τὴν Μεσσή-
νην τὰ ὄργια κομίζων τῶν μεγάλων θεῶν
Καύκων ἦλθεν ἐξ Ἐλευσῖνος, ὁ Κελαινοῦ τοῦ
Φλυοῦ. Φλυὸν δὲ αὐτὸν Ἀθηναῖοι λέγουσι
παῖδα εἶναι γῆς· ὁμολογεῖ δέ σφισι καὶ ὕμνος
Μουσαίου Λυκομήδαις ποιηθεὶς εἰς Δήμη-
τρα.

Wir verweisen über diese Stelle auf das im vorigen Abschnitt zum Hymnos auf Demeter Bemerkte. Vom Phlyos finden wir im ganzen Alterthum keine Spur wieder, ausser dem oben erwähnten Demos, der gewiss von ihm den Namen trägt.

23.

Aus den Isthmien.

Beym Scholiasten zum Apollonios von Rhodos. 3, 1238.

Οἷος δ' Ἰσθμίων εἴσι Ποσειδάων ἐς ἀγῶνα. Μουσαῖος ἐν τῷ περὶ Ἰσθμίων δύο φησὶ γίνεσθαι ἀγῶνας ἐν τῷ Ἰσθμῷ· καὶ τὸν μὲν, Ποσειδῶνος εἶναι· τὸν δὲ, Μελικέρτου.

Wahrscheinlich bezieht sich die Stelle auf die doppelte Meinung von der Stiftung der Isthmischen Spiele, die nach der gewöhnlichen Meinung zu Ehren des Melikertes, nach andern aber vom Theseus zur Sühnung des Poseidon angeordnet wurden, weil er diesem einen Sohn, den Räuber Sinis, erschlagen hatte. Den Doppelmythos erzählt der Scholiast zu Pindaros Isthmien in der Einleitung. T. 2. p. 793. fg. Heyne. Darum ruft auch Pindaros Isthm. 2, 21. den Poseidon an, Sieg zu verleihn dem Akragantiner Xenokrates;

und eben darum will er. 1, 44. vor allem dem Poseidon und dem heiligen Isthmos kund thun, welches des Asopodoros Geschick war. Denn der Isthmos war dem Poseidon geweiht. Pausan. 2, 1, 6.

24.

Aus den Isthmien.

Beym Scholiasten zu Euripides Medeia. 9. ὅτι δὲ καὶ ἀθάνατος ἦν ἡ Μήδεια, Μουσαῖος ἐν τῷ περὶ Ἰσθμίων ἱστορεῖ, ἅμα καὶ περὶ τῶν τῆς ἀκραίας Ἡρας ἑορτῶν ἐκτιθεῖς.

Der "*Ἡρα ἀκραία*", in Korinth unter diesem Namen verehrt wegen des Tempels, den sie auf der Akropolis besass, gedenken noch Eurip. Med. 1376. Pors. Pausanias. 2, 24, 1. Apollod. 1, 9, 28, 4. Zenobios. 1, 27. Apostol. proverb. 1, 82. wo der Name an einigen Stellen verdorben, aber schon von Wesseling zum Diodor. 4, 53. wiederhergestellt ist.

Die folgenden Fragmente konnten nicht unter bestimmte Ueberschriften geordnet werden, da sie alle allgemein poetische Gedanken und Bilder enthalten, die in dem einen Gedicht so gut, als in dem andern ihren Platz finden konnten: aber eben dieser unabhäangi-

ge Inhalt giebt ihnen für den Leser ein höheres Interesse.

25.

Beym Platon in der Republik. 2. T. 6. p. 218.

τὰς παρὰ θεῶν εὐδοκιμήσεις ἐμβάλλοντες,
ἄφθονα ἔχουσι λέγειν ἀγαθὰ τοῖς ὀσίοις, ἃ
φασὶ θεοὺς διδόναι· ὥσπερ ὁ γενναῖος Ἡσίο-
δός τε καὶ Ὅμηρος φασίν· ὁ μὲν, τὰς δρῦς
τοῖς δικαίοις τοὺς θεοὺς ποιεῖν

Ἄκρας μὲν τε φέρειν βαλάνους· μέσσας
δὲ μελίσσας·

Εἰροπόκοι δ' ὅϊες μαλλοῖς καταβεβρίθασι,
καὶ ἄλλα δὴ πολλὰ ἀγαθὰ τούτων ἐχόμενα.
παραπλήσια δὲ καὶ ὁ ἕτερος·

Ὡστέ τευ, γάρ φησιν, ἢ βασιλῆος ἀμύ-
μονος, ὅστε θεουδῆς

Εὐδικίας ἀνέχῃσι· φέρῃσι δὲ γαῖα μέ-
λαινα

Πυροὺς καὶ κριθὰς, βρίθῃσι δὲ δένδρεα
καρπῷ·

Τίκτη δ' ἔμπεδα μῆλα, θάλασσα δὲ παρ-
έχῃ ἰχθῦς.

Μουσαῖος δὲ τούτων ἔτι νεανικώτερα τὰγα-
θὰ, καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ, παρὰ θεῶν διδόασι
τοῖς δικαίοις· εἰς ἄδου γάρ ἀγαγόντες τῷ
λόγῳ, καὶ κατακλίναντες, καὶ συμπόσιον

τῶν ὁσίων κατασκευάσαντες, ἐστεφανωμένους
ποιοῦσι τὸν ἅπαντα χρόνον ἤδη διάγειν με-
θύοντας· ἡγησάμενοι κάλλιστον ἀρετῆς μι-
σθὸν μέθην αἰώνιον.

Die Orphischen Ideen über denselben Ge-
genstand, die denen des Musaeos an natürli-
cher poetischer Kraft und sinnlicher Energie
sehr nachstehn, hat uns Diodoros von Sici-
lien beym Euseb. praepar. evang. 10, 8. p. 480.
aufbewahrt. Diesen ungefähr entsprechend
finden wir unsern Sänger umgeben in Virg.
Aen. 6, 667.

26.

Beym Diogenes von Laerte. Prooem. 1, 3. καὶ
τὸν μὲν Μουσαῖον φάναι, ἐξ ἐνὸς τὰ πάντα
γενέσθαι καὶ εἰς ταῦτὸν ἀναλύεσθαι. Wahr-
scheinlich lautete diese kosmogonische Stel-
le so:

πάντα γὰρ ἐξ ἐνός ἐστι καὶ εἰς ἓν πάντα
τελευτᾷ.

Alles entquillet aus Einem: so schwindet
auch alles in Eins hin.

Diese Formel scheint, nachdem sie einmal in
der Ilias. 7, 99.

ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γέ-
νοισθε,

angedeutet war, bey den alten physischen Philosophen die gebräuchliche geworden zu seyn, wenn sie die Grundstoffe des Weltalls lehren wollten. So dichtete der grosse Herakleitos von Ephesos, — denn der dunkle zu seyn hat er durch Schleiermacher aufgehört. — beym Ioannes Stobaeos. Ecl. phys. 1, 11, 7.

ἐκ πυρός γε τὰ πάντα καὶ εἰς πῦρ πάντα τελευτᾷ:

Alles entquillt aus dem Feuer: so schwindet in Feuer auch alles:

so auch der Kolophonier Xenophanes beym Sextus Empir. adv. math. 10, 313. und Stobaeos ecl. physicae. 1, 11, 12.

ἐκ γαίης γὰρ πάντα καὶ εἰς γῆν πάντα τελευτᾷ.

Alles entquillt aus dem Wasser: so schwindet in Wasser auch alles.

Doch ist des letztern Verses Aechtheit von Heeren und Heyne zur Ilias. T. 5. p. 325. in Zweifel gezogen. Auf etwas gewisses zu kommen möchte hier schwer seyn, da Xenophanes nach dem Sextus Empir. selbst. Pyrrhon. hypotyp. 3, 30. adv. math. 9, 361. und 10, 314. so wie nach dem Clemens Alex. strom. 7. p. 707., (welche Stellen Heynen nicht minder

bedenklich sind.) zwey Grundstoffe annimmt, Erde und Wasser; nach dem Diogenes Laert. 9, 19. aber vier, wie die meisten alten Physiker. Xenophanes scheint seine Meinung während seines langen, tiefsinnigen Lebens mehrere Male geändert zu haben: es mögten also wohl alle jene, ihm von verschiednen Schriftstellern beygelegten Verse ächt seyn, und wäre nur zu erforschen, ob er von der Einheit zur Mehrzahl vorwärts, oder umgekehrt rückwärts schritt: wobey vielleicht die Sätze seines Lehrers Archelaos und seines Schülers Parmenides leiten könnten. Etwas Ausführlicheres versparen wir für eine eigene Schrift über den Xenophanes und die herrlichen Fragmente von ihm, die in keiner der vorhandenen Sammlungen zu finden der geistreiche Konrad Schneider in der Abhandlung über die Hellenische Elegie mit Recht zürnt. Hier nur noch zwey rührend schöne Distichen aus dem Diogenes Laert. 9, 19. die zugleich die skeptische Basis alles seines Strebens aussprechen:

*"Ἦδη δ' ἐπτά τ' ἔασι καὶ ἐξήκοντ' ἐνιαυ-
τοῖ*

*βληστρίζοντες ἐμὴν φροντίδ' ἀν' Ἑλλά-
δα γῆν.*

*Ἐκ γενετῆς δὲ τότε ἦσαν εἴκοσι, πέντε
τε πρὸς τοῖς,
Εἶπερ ἐγὼ περὶ τῶνδ' οἶδα λέγειν ἐτύ-
μως.*

Schon sind sieben anjetzt und sechszig der
Jahre vorüber,

Seit im Hellenischen Land kund sich mein
Forschen gemacht.

Von der Geburt wars da mein zwanzigstes,
fünfe noch drüber,

Wenn mir von daher noch Wahres zu
reden vergönnt.

Aber vor nichtswürdigen Anthologien nichts-
würdiger moderner Modeblumen kann das
erbärmliche Geschlecht keine Zeit finden für
die Elegien eines Xenophanes, Kritias, Her-
mesianax, Phanokles u. a.: ja wie viele wis-
sen auch nur, wo sie diese Schätze zu suchen
haben?

27.

Beym Aristoteles in der Politik. 8, 5, 18. *τὴν
δὲ μουσικὴν πάντες εἶναί φασιν τῶν ἡδίστων,
καὶ ψιλὴν οὖσαν καὶ μετὰ μελωδίας· φησὶ
τοῦν καὶ Μουσάϊος εἶναι*

βροτοῖς ἡδιστον αἰεῖδεν.

Der Gesang ist den Men-
schen das liebste.

28.

Beym Aristoteles in der Thiergeschichte. 6, 6.
ὁ αἰτὸς ὡὰ μὲν τίκτει τρία, ἐκλέπει δὲ τούτων
τὰ δύο· ὥσπερ ἐστὶ καὶ ἐπὶ τοῖς λεγομένοις
Μουσαίου ἔπεσιν·

Ὅς τρία μὲν τίκτει, δύο δ' ἐκλέπει, ἓν δ'
ἀλεγίζει.

Der Adler legt drey Eyer, brütet aber nur
zwey davon aus. Darum heisst es in einem
dem Musaeos zugeschriebnen Gedicht:

Drey zwar legt er, doch brütet er zwey,
und sorgt nur um Eines.

Denselben Vers führt vom Musaeos an Plu-
tarchos im Marius. T. 1. p. 426. E., wo jedoch
die Wahrheit der Sache geläugnet wird, in-
dem der Adler nie mehr als zwey Eyer lege.
Uebrigens lässt Plutarchos das anfangende ὅς
weg, und für ἀλεγίζει geben fast alle Hand-
schriften ein unverständliches ἀλυβάζει.

29.

Beym Clemens von Alexandria. Strom. 6. p.
751. Ἡσίοδος ἐπὶ τοῦ Μελάμποδος ποιεῖ·

Ἢδὺ δὲ καὶ τὸ πνυθέσθαι, ὅσα θνητοῖσιν
ἐνειμαν

Ἀθάνατοι· δειλῶν τε καὶ ἐσθλῶν τέκμαρ
ἐναργεῖς,

καὶ τὰ ἐξῆς· παρὰ Μουσαίου λαβὼν τοῦ ποιητοῦ κατὰ λέξιν.

Zwar lesen alle Handschriften ἔδειμαν, doch habe ich mir die leichte Veränderung in ἐνειμαν um so eher erlaubt, als auch Voss in seinem Hesiodos. p. 228. danach übersetzt zu haben scheint:

Schön ist's auch, zu vernehmen, so viel
Schicksale die Götter
Menschen verhängt, heilsamer und trauri-
ger klare Bezeichnung.

30. 31.

Beym Clemens von Alexandria. Strom. 6. p. 738. Γράψαντος τοῦ Μουσαίου·

Ὡς αἰεὶ τέχνη μέγ' ἀμείνων ἰσχύος ἐστίν,
Ὅμηρος λέγει·

Μήτι τοι δρυτόμος περιγίνεται ἢ βίηφι.
πάλιν τοῦ Μουσαίου ποιήσαντος·

Ὡς δ' αὕτως καὶ φύλλα φύει ζείδωρος
ἄρουρα,

Ἄλλα μὲν ἐν μελίησιν ἀποφθίνει, ἄλλα δὲ
φύει·

Ὡς δὲ καὶ ἀνθρώπου γενεὴ καὶ φύλλον
ἐλίσσει,

Ὅμηρος μεταγράφει·

Φύλλα τὰ μὲν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα
δέ θ' ὕλη

Τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίνεται ὥρη.
Ὡς ἀνδρῶν γενεή, ἥ μὲν φύει, ἥ δ' ἀπο-
λήγει.

Wenn Musaeos schreibt:

Wie doch immer die Kunst viel herrlicher
als die Gewalt ist:

so sagt Homeros:

Mehr ja vermögen durch Rath Holzhauen-
de weder durch Stärke.

Und wenn wiederum Musaeos gesungen hat:

Gleichwie das Laub auftreibet die Nahrung-
sprossende Erde,

Hier es sich schon auf den Eschen entblät-
terte, dort es hervorgrünt,

So auch rollt sich des Menschen Geschlecht
wie die Blätter im Kreislauf.

so bildet Homeros danach:

Blätter verwehet zur Erde der Wind nun,
andere treibt dann

Wieder der knospende Wald, wann neu
auflebet der Frühling:

So der Menschen Geschlecht, diess wächst
und jenes verschwindet.

Wir erinnern noch, dass Sylburg zum letz-
ten Vers des Musaeos ἀνθρώπων γενεὴ καὶ

φῦλον ungenügend vorschlägt, indem das letzte Hemistichon uns unheilbar zu kranken scheint; und verlassen mit diesen sinnvollen Denksprüchen, die so vielfache Beziehung auf unser Verhältniss zum Alterthum haben, den Athenischen Heros, um uns zu seinen späteren Namensgenossen zu wenden.

IV.

A n d e r e M u s a e o s ,

I. **M**usaeos der Gigant, der nicht mit seinen Brüdern gegen die Götter streiten wollte, sondern zu diesen überging, und dafür von ihnen mit hohen Ehren geziert wurde. So berichtet Diodoros von Sicilien. 5, 71.; der einzige, der dieses Musaeos gedenkt.

II. Musaeos, König der Bistonier, ein gastlicher Mann, der allen Göttern einen grossen Schmaus gab, bey welcher Gelegenheit Orion auf die bekannte anstössige Weise sein Daseyn bekam. Der Scholiast zu des Germanicus Arateis. T. 2. p. 77. Buhle. ist der einzige, bey dem wir dieses Musaeos gedacht finden. Nach allen anderen Zeugnissen, die Muncker zum Hyginus. Fab. 195. gesammelt hat, war jenes Gelag beym Hyrieus, König von Tanagra in Boiotien.

III. Musaeos der Thebäer, des Thamyris Sohn, und Philammons Enkel, ein lyrischer Dichter, der lange vor dem Troianischen Krieg lebte. Er schrieb μέλη und ᾠσματα. So Suidas. T. 2. p. 578. und Eudokia. p. 303. Aber Meursius in den Att. lectt. 2, 19. p. 95. macht wahrscheinlich, dass beym Suidas und der Eudokia, *πρὸ τῶν Τρωϊκῶν ΟΥ πολλῶ*, zu lesen ist, und wäre dann dieser Musaeos vielleicht derselbe, dessen Aelian. var. hist. 14, 21. als eines Zeitgenossen des Syagros beyläufig erwähnt. Von seinem Vater Thamyris, dem Sohn des Philammon, erzählt übrigens Pausanias. 10, 7, 8. er sey der zweyte Pythische Sieger gewesen. Mehr über ihn giebt Fabricius. Bibl. Gr. T. 1. p. 301.

IV. Musaeos der Ephesier, ein epischer Dichter, ein Mitglied des Pergamenischen Museums, — [denn allerdings scheint der dunkle Ausdruck des Suidas: *τῶν εἰς τοὺς Περγαμηνούς καὶ αὐτὸς κύκλους*, so von Küster recht gefasst, ob wir schon keine bestimmte Nachricht von einem Pergamenischen Museum, wie von dem weltberühmten Alexandrinischen haben: doch ist es nicht unwahrscheinlich bey dem übrigen Wetteifer zwi-

schen den Attaliden und Ptolemaeern, dass jene es diesen auch in einer solchen Anstalt gleichzuthun suchten. —] er schrieb eine Perseïs in zehn Büchern, und Gedichte auf den Eumenes und Attalos. Suidas T. 2. p. 578. und Eudokia. p. 303. Moreri im Dictionn. T. 6. p. 506. legt ihm die oben erwähnten Isthmien bey: nicht ohne Wahrscheinlichkeit, da Euphorion von Chalkis ohngefähr gleichzeitig ein gleichnamiges Werk verfasste, und der ganze Geist der Zeit Arbeiten dieser Art begünstigte, und in beträchtlicher Zahl hervorbrachte.

V. Musaeos, ein Herold Antiochos des Grossen, Königs von Syrien, abgesandt an den Lucius Scipio Asiaticus, nach dem Polybios. 21, 13, 1. und an den Proconsul Cajus Manlius, als er in Ephesos überwinterte, Polyb. 22, 24, 3. 8. 11. fg.

VI. Musaeos, ein jüdischer, sonst nicht bekannter Schriftsteller, den Eusebios in seiner Kirchengeschichte. p. 287. Mogunt. 1672. zugleich mit dem Philon und Josephos nennt.

VII. Musaeos, ein schlüpfriger Dichter, von dem es beym Martialis. 12, 96. heisst:

Musaei pathicissimos libellos,
 Qui certant Sybariticis libellis,
 Et tinctas sale pruriente chartas
 Instanti lege Rufe: sed puella
 Sit tecum tua, ne Thalassionem
 Indicas manibus libidinosus
 Et fias sine femina maritus.

Meursius in den Att. lectt. 2, 19. p. 96. vermuthet, Martialis meine das Gedicht von Hero und Leandros: aber Heinrich in der Einleitung zu seinem Musaeos. p. XXX. hat ihm mit vollstem Recht widersprochen: Inhalt und Zeitalter dieser Dichtung sind gleich sehr dagegen. Doch treten wir dem Meursius gegen Lilius Gyraldus und Heinrich bey, wenn er das vom Martialis gemeinte Büchlein für ein Griechisches hält. Der Name des Verfassers spricht stark für diese Annahme: was aber noch bedeutender ist, so scheint unter den Römischen Kaisern die vielfach herabgewürdigte Griechische Sprache auch dadurch befleckt worden zu seyn, dass sie sich fast ausschliesslich zum Organ für Schriften hergeben musste, denen an Unsittlichkeit nichts gleichgekommen seyn mag, als ihr Zeitalter selbst. Classisch über diesen Gegenstand ist Burmann zum Ovid. Trist. 2, 411. und Böttiger in der

Sabina. T. 2. p. 55. Soviel ist aber aus der Stelle des Martialis offenbar, dass jene pathetissimi libelli erst damals geschrieben waren.

VIII. Musaeos, ein christlicher Priester und Mönch des fünften Jahrhunderts in Massilia, war berühmt wegen seines richtigen Verständnisses der heiligen Schrift, und dichtete, wahrscheinlich lateinische, Gesänge auf die Heiligtage. Er starb im Jahr 458 oder 459. Moreri Dictionn. T. 6. p. 506.

Vom Grammatiker Musaeos reden wir in diesem Abschnitt nicht, weil ihm der ganze übrige Theil unsrer Arbeit gewidmet ist.

V.

Musaeos der Grammatiker und sein
Gedicht von Hero und Leandros.
Dessen Zeitalter und Werth.

Sowohl über das Zeitalter des reizenden Gedichts von Hero und Leandros, dem allein wir die übrigen Blätter unseres Büchleins gewidmet haben, als über seinen Werth sind die Urtheile so verschieden gewesen, dass es uns Pflicht scheint, auch von unserer Ansicht dem Leser Rechenschaft zu geben.

Zwar, wenn wir uns zuerst zu den Untersuchungen über des Gedichts Zeitalter wenden, wird ein jeder unser Resultat im Voraus wissen: da des Julius Caesar Scaliger. *ars poet.* 5, 2. p. 214. Behauptung, unser Gedicht sey des alten Athenischen Musaeos, und viel früher als Homeros, und der heilige Quell, aus dem nachmals Ilias und Odyssee entsprungen, heutiges Tags nur noch als literarische

Seltenheit aufbewahrt wird, und schon von seinem grossen Sohn, Joseph Scaliger, epist. 247. an Claudius Salmasius, durchaus verworfen ist. Doch glauben wir, durch eine unsern Vorgängern unbemerkt gebliebene Notiz die Sache näher bestimmen zu können, als bisher geschehn ist, ja die Lebenszeit unseres Grammatikers bis auf eine bestimmte Jahrzahl zurück zu führen.

So wie man von einem Extrem gewöhnlich zum andern verschlagen wird, so fanden sich nach Julius Caesar Scaliger andre Gelehrte, zum Beyspiele de la Croze im *Theaur. epistol.* T. 3. p. 234., die mit dem Musaeos bis ins zwölfte und dreyzehnte Jahrhundert nach Christus hinunter wollten, wo sich allerdings die erste und einzige Erwähnung seines Gedichts findet, in den *Chiliaden* des Tzetzes. 2, 435. 10, 520. 13, 943. Aber ganz abgesehn von der Sprache und Darstellung desselben, die an ein besseres Geburtsalter erinnert, hat schon Schrader, Schneider in den *Anmerkungen zum Anakreon.* p. 240. und Mitscherlich ihm mit Heinrichs Beystimmung beynah tausend Jahre an Alter gewonnen, indem er zeigt, dass der Erotiker Achilles Tatios, den einige schon ins dritte Jahr-

hundert nach Christus bringen, den Musaeos vor Augen gehabt und öfter nachgebildet habe: vergleiche man nur Achill. Tat. 1, 4. 19. mit Musaeos. 92 — 98. 56 — 61. und öfter. Als einen zweyten Nachfolger des Musaeos nennen wir den schon anderweitig aus Basts epistola critica ad Boissonn. p. 135. 152. 259. 263. 264. als Plagiarius des Platon, Apollonios von Rhodos und Alkiphron bekannten Sophisten Aristaenetos. vergleiche man zum Beyspiel Aristaen. 1, 10. p. 58. Pauw. 1, 15. p. 106. mit Musaeos. 64. fg. 107. 161 — 163. Da aber auch dieser Schriftsteller Lebenszeit nicht historisch zu bestimmen ist, und man von 250 bis 650 zu schwanken aus Sprachgründen berechtigt ist, so blieb der Ungewissheit noch immer das bedeutende Feld von vierhundert Jahren, bis Hermann engere Grenzen zog. In seiner über alles Lob und allen Tadel erhabenen Abhandlung über das Alter des Orphischen Argonautengedichts, die Ausbildung des Hexameters und die Epochen seiner Umbildung mit der wunderbarsten Verbindung kühner Genialität und eisern ausdauernden Fleisses darstellend, erweist er aus dem innern Zusammenhang seiner Beweisführung, dass das Gedicht von Hero und

Leandros nothwendig jünger seyn muss, als des Nonnos von Panopolis grosses Bassariden-gedicht; und was er aus dem blossen Versbau dargethan, würde sich nicht minder aus einer grammatischen und philologischen Vergleichung dieser zwey und der übrigen Dichter aus derselben Epoche ergeben. Da nun Nonnos um 425 dichtete, hat sich der Spielraum der Ungewissheit schon auf 200 Jahre zusammengezogen, und zur noch näheren Bestimmung diene uns jetzt ein Brief des Prokopios von Gaza, den wir, bey der Seltenheit der Ausgaben, aus den Griechischen Epistolographen des Aldus. Venedig. 1499. zweyte Abtheilung. Bogen B. Blatt 6. mittheilen:

Προκόπιος Μουσαίῳ.

Ὁ λογιώτατος Παλλάδιος χρυσὸν ὄλον ἤκεν ἄγων τὴν ὑμετέραν ἐπιστολήν, καὶ εἶγε μοι τὰ Κροίσου κεκόμικε τάλαντα, οὐκ ἂν οὕτως εὐμενέσιν εἶδεν αὐτὸν ὀφθαλμοῖς. ἄλλοις μὲν γὰρ ἄλλος μέγα φρονεῖ· ὁ Αὐδὸς χρυσῷ, ὁ Σπαρτιάτης τῷ δόρατι, χορδαῖς Ἀρίων καὶ κρούμασιν. ἐμοὶ δὲ σεμνολόγημα, σὴ τε θεά, καὶ γράμματα σὰ, καὶ πᾶν ὃ τι ἂν ὑμῶν ἀπολαύειν ἐξῇ. ὥστε τῷ νέῳ καὶ μισθὸν ἡμεῖς

ἐκ τῶν δικαίων ὀφείλομεν, ὃν οὐκ ἀποδιδόν-
 τεσ εἰκότως ἂν αἰσχυνοίμεθα. ὁ δὲ μισθὸς,
 οὐ μὰ διαχρυσὸς, οὔτε λίθοι τινὲς Ἰνδικαί,
 οὔτε γὰρ τούτων πλουτῶ, οὔτε τούτων θηρεύ-
 σων ὁ νέος ἀφίικται· ἀλλ' οὐδὲ λόγων κάλλος,
 οὐ γὰρ Μουσῶν εὐφορος ἐγὼ, οὐδὲ γὰρ τοῖς
 ἐξ Ἀττικῆς ἐναβρύνομαι. ταῦτα γὰρ εὐδαι-
 μόνων εὐτύχησαν παῖδες. ἀλλ' εἰ τὴν ἐμὴν
 δόσιν, ἥτις ἐστίν, ἐθέλεις σκοπεῖν, εὐνοιά γε
 καὶ προθυμία· τούτων γὰρ κύριος ἐγὼ, Δη-
 μοσθένης φησίν. τῶν δὲ ἄλλων τύχη καὶ Μοῦ-
 σαι πρὸς τὸ δοκοῦν αὐταῖς τὴν δωρεὰν προ-
 τανεύουσαι.

Da alle verglichene Handschriften das Ge-
 dicht von Hero. und Leandros einem *Gram-*
matiker Musaeos zuschreiben, siehe Casaubo-
 nus und Menage zum Diog. Laert. 1, 3. T. 2.
 p. 5. Meibom., und unser Brief des Prokopios
 offenbar an einen Grammatiker jenes Namens
 geschrieben ist; [*ΣΕΜΝΟΛΟΓΗΜΑ ΣΗ*
ΤΕ ΘΕΑ ΚΑΙ ΓΡΑΜΜΑΤΑ.] da ferner
 Prokopios nach Fabricius Bibl. gr. T. 8. p. 563.
 unter dem Kayser Justinus Thrax, also ums
 Jahr 520 lebte; und so alles aufs erwünsch-
 teste zusammentrifft: tragen wir kein Beden-
 ken, das Ende des fünften oder den Anfang
 des sechsten Jahrhunderts als das Zeitalter

unseres Gedichts festzustellen. Eine unausgeführte Aeusserung des Claudius Salmasius, die Harles zur Biblioth. Gr. T. 1. p. 126. Anm. O. mittheilt, scheint unserer Meinung zur Bestätigung zu dienen. Und somit wäre nicht nur das Zeitalter des Grammatikers Musaeos genau bestimmt, sondern auch das des Aristänetos und des Achilles Tatios schärfer begrenzt, obgleich diese beyden dadurch jünger werden, als man gewöhnlich annimmt.

Ueber den innern Werth eines Gedichts zu reden, ist keine so unmögliche Sache, als Unkundige mitunter verlauten lassen: die gediegenen Formen der classischen Poesie erleichtern Forschungen der Art, die bey den Dunst- und Nebelgebilden der Neuern oft von Schwierigkeit seyn mögten. Nur muss man sich von allen vorgefassten Meinungen rein erhalten, was die nicht eben gethan, die den Musaeos dem Homeros gegenüber stellten, und jenen aus diesem Gesichtspunkt verdammten. Alles was zur Form gehört, Vers, Sprache, Ausdruck, Darstellung selbst ist antik; aber das Dargestellte, wenigstens in dem Gesichtspunkt, in welchem es dargestellt ist, rein modern, wie alles Gute jener Zeit, zum Beyspiel der anmuthige Hirtenroman des Longos.

So entsteht in diesen Kunstwerken eine wunderbare Verbindung der alten mit der neuen Zeit, die vielleicht nirgends so vollkommen ausgeführt ist, als in dem Gedicht von Hero und Leandros, wo es schwer seyn wird, nur Eine Stelle nachzuweisen, in der sich das eine Princip ganz abgelöst hätte von dem andern. Das Verhältniss zum weiblichen Geschlecht, unstreitig die Schattenseite des Alterthums, wurde vielseitiger, als die politische Bedeutung, die freye Verfassung von Hellas aufhörte; denn die Ehe vereinigt sich mit der monarchischen Sicherheit, Gesetzlichkeit und Begrenztheit am besten: alle Abweichungen davon führen den Mann zu Extremen: während die republikanische Verfassung ihn zu scharf sondert von der Frau, und ihr eine durchaus untergeordnete Rolle anweist: rückt die Despotie, dieser grausenvolle Zustand voll gegen einander kämpfender Widersprüche, auch die ruhige weibliche Natur aus ihrem Gleichgewicht, und die Frau hat nur zu wählen zwischen der Sultaninn und der Sklavinn. Als die Griechen nicht mehr Staatsbürger seyn konnten, blieb ihnen nichts übrig, als Hausväter oder Gelehrte oder beydes zugleich zu werden. Sie lernten in Rom die freyern

Verhältnisse des weiblichen Geschlechts kennen, aber reiner und mächtiger als diese zufälligen Eindrücke von Aussen her wirkten die ewigen Ströme hoher Liebe, die sich von dem Stifter und den ersten Bezeugern der neuen segensvollen Lehre ungewahrt, aber mit wunderbarer Kraft durch alle Lande ergossen, und allmählig die Mutter der Romanischen Poesie wurden. Da aber in aller wahren Poesie die Form sich erst dem früher entfalteten Wesen anschliessen kann: so musste damals ein Mittelzustand eintreten, wo die Form noch die alte, das Wesen aber schon neu war, und in diese Zeit fällt, wie schon gesagt, das Gedicht des Musaeos. Darum finden wir den einseitigen sinnlichen Materialismus des antiken Liebesgenusses durch einen zarten Anhauch höherer Sehnsucht gemildert, die hinausstrebt über die Lust des Augenblicks: die spätere formlose Sentimentalität aber gewinnt feste Bildung, weil sie noch angethan ist mit classischem Gewande, und die frohe Kraft noch nicht geschieden war vom scheuen Gefühl. Aber freylich war der Zustand so bewusstlos, dass wenig Schönes aus ihm hervorging: vielleicht nichts schöneres, als unser Gedicht. Das Antike,

weil es die Form giebt, springt am sichtbarsten hervor: das Moderne liegt in der Idee, die Liebe zum Gegenstand eines epischen Gedichts zu machen; dann in der anmuthigen Abwechslung mit epigrammatisch vereinzeltten Bildern und Gegensätzen, worin sich die höchste Sehnsucht so gern spielend erleichtert, wie der schwüle Sommerhimmel in vielfachen Leuchtungen Kühlung zu suchen scheint: eine hohe und wesentliche Schönheit beym Musaeos, die nur unerhörter Stumpfsinn als Fehler des Zeitgeschmacks und als Unnatur verdammen konnte. Vielmehr finden wir die Liebe in ihrer reinsten Form dargestellt, das Sinnliche mit dem Uebersinnlichen in vollendeter Anmuth verschmolzen: nirgends ein Uebergewicht der männlichen Energie, nirgends ein unverhältnissmässiges Hinneigen zu weiblicher Sehnsucht: überall blühende Kraft ohne Kynismus mit zarter Schonung ohne Koische Schleyer im Gleichgewicht; nirgends dem Sittlichen der Reiz, nirgends dem Reiz das Sittliche aufgeopfert, und kraftvoll ausgesprochen, was zu denken war; rein vermeidend jene wollüstige Perspective, die als schöne Anständigkeit prunkt, wie Buhlerinnen in Sack und Asche, und vor-

nehm herabschaut auf reine Natur, die keinen Beruf zur Busse spürt, wie halbverschleyerte Schönen, die geschminkte Wangen schmachvoll abwenden von einer Medizeischen Anadyomene. So wahr, so kräftig und rein erscheint beym Musaeos die Leidenschaft.

Die Erzählung ist alt, wenigstens schon vom Virgilius und Ovidius gekannt, und trägt den unerkennbaren Stempel des Alterthums. Die meisterhafte Entfaltung des Geschichtlichen aber gehört dem Dichter. Stolz verschmähend den kleinlichen Reiz der Neugier und der Ueberraschung, giebt er die Uebersicht der Handlung, ehe sie selbst beginnt. So ist man sogleich jeder unruhigen Spannung überhoben, und ganz in der reinen Stimmung, mit der ein episches Gedicht empfangen werden soll. Es liegt zugleich das schöne Bewusstseyn des Dichters darin, dass er durch die poetische Gegenwart ergreifen, und auf die nachhelfende, in eine dunkle Zukunft vorauschwärmende Einbildungskraft, soviel jeder Leser davon aufzubringen vermag, völlig verzichten kann. Nach einer zweckmässigen Schilderung des Lokals, die nothwendig war, weil etwas Lokales das Ereigniss bedingt, und die Scene das ganze Gedicht hindurch die

Eine, unmittelbar in Alles eingreifende bleibt, erscheinen die beyden, um die sich alles dreht, in der reichen Umgebung eines üppigen Festes, das nicht sinnvoller gewählt werden konnte, sieht man nun auf den Contrast mit dem einsamen, wilden Tod der Liebenden, oder auf die Herrlichkeit, mit der die Jungfrau, die die Hauptperson bleibt, dadurch wirksamer umgeben wird, als durch die längste Schilderung; oder endlich auf den ächt tragischen Gedanken, vorbedeutend ein Fest der Aphrodite und des Adonis zu dem Tage zu wählen, an welchem ihre unglückbringende Liebe begann. Das Leben und die schöne Wahrheit der folgenden Gespräche gehört wieder zu den auffallendsten, gar nicht zu übersehenden oder gar zu verkennenden Vorzügen des Gedichts. Hindeuten aber wollen wir auf die höchst plastische Vereinzelnung der Momente: denn anstatt, wie andre Dichter gethan, die Freuden im allgemeinen zu schildern, die den Liebenden alle Nächte zu Theil wurden, hebt er mit glühenden Farben eine einzelne Nacht heraus, und lässt von dieser, bis zur vollendeten Anschaulichkeit dargestellten, den Schluss auf alle andere machen; so die reichste Fülle in der Ausführung mit dem

reinsten Maass in der Anlage verbindend. Ueber alle Begriffe schön aber ist der allmähliche Uebergang vom höchsten Leben zum grausenvollen Tod, durch mehrere Stufen und in verschiedenen Beziehungen durchgeführt. Zu Anfang ist die Scene reich mit jubelnden Gästen gefüllt: sie wird immer leerer, bis die beyden Liebenden und ihre treue Fackel die einzigen Gestalten in dem grossen Gemälde sind, das unendlich furchtbar wird durch den ungeheuren Hintergrund, den das ahndungsvolle Meer bildet. Dann trennen sich auch die Liebenden: dann verlöscht auch die Lampe, und das ist die Stunde des Todes. Parallel damit läuft das Neigen der Jahreszeit, und wie das frohe Fest der Vorbote ihrer Liebe war, so verkündet am Ende der keineswegs ohne Grund so reich ausgemahlte Wintersturm ihren Tod. Und ebenso ist auch das Sinken der Tageszeit benutzt: dieses alles aber ohne die geringste Anmaassung: es ist so innig und natürlich mit dem Gang der Geschichte verwoben, dass es das Ansehn der Nothwendigkeit erhält. Besonderer Erwähnung werth ist noch die Kürze, mit der er über den Tod der beyden hinweggeht, und das einfach ausstönende Ende. Hier hätte ein weniger beson-

nener Künstler den besten Spielraum für die prachtvollsten Tiraden gefunden, und allein diess, dass Musaeos, dem sonst nichts weniger abgeht als glänzende Farbenpracht, diese hier so ganz verschmäht, diess allein hätte die Beurtheiler, die ihm Uebermaas und Schwulst vorwerfen, etwas behutsamer machen sollen. Denn gewiss, diess leise Berühren des tragischen Moments, von dem uns gleichwohl nichts vorenthalten wird; dann die ruhige, zugleich antike und romantische Grösse, mit der Hero sich ohne ein Wort dem Tode hingiebt, und dann wieder die erheiternde, beruhigende Wendung des Ausgangs, die die schönste Seite des Untergangs der Liebenden, ihren gemeinsamen Untergang, überwiegend hervorhebt, kann nie genug bewundert werden, und ist des grössten Dichters würdig. — Selbst der scharfsinnige Heinrich scheint nicht den rechten Sinn für seinen Musaeos mitgebracht zu haben, wenn er im Einzelnen Schwulst, Ueberladung, Geschrobenheit und Unnatur findet. Da er aber keine Stelle eigends bezeichnet, und es zu weit führen würde, die Wahrheit und das Sinnvolle einer jeden Wendung, eines jeden Bildes zu entwickeln; können wir auch nur im Allgemeinen versichern, keine

Stelle gefunden zu haben, die der Haltung des Ganzen Eintrag thäte, oder überflüssig dastände; nicht wenige aber, deren rührende Schönheit unübertrefflich ist, wohin wir unter andern den wahrhaft göttlichen Gedanken rechnen, in eben dem Augenblick, in welchem die Lampe verlischt, auch den Jüngling verschwinden zu lassen.

Vieles von den bis jetzt erwähnten Vorzügen des Gedichts ist einer Verpflanzung in unsre Sprache fähig, und vielleicht vom gegenwärtigen Uebersetzer, wie von manchem seiner Vorgänger, wiedergegeben: dass er das frische Leben der Urschrift nicht erreicht hat, ist er sich nur zu wohl bewusst; aber auch überzeugt, dass die Schuld davon ihn nicht mehr als höchstens zur Hälfte trifft: was aber auch dem anerkanntesten Meister ewig unerreichbar bleiben würde, das ist der unnachahmliche Wohlklang und die melodische Weichheit des Musaeischen Verses. Mühe ist daran bey der Nachbildung nicht gespart; gleichwohl konnte verhältnissmässig nur wenig geleistet werden, und musste sich diess wenige fast einzig auf Nachbildung der in der Urschrift vorwaltenden Abschnitte und Versübergänge beschränken.

Wir fürchten nicht, getadelt zu werden für das Lob, das wir unserm Dichter mit reichen Händen darzubringen uns getrieben fühlten. Dass er sein Kunstwerk auf eben dem Wege synthetisch construiert habe, auf welchem wir es analytisch in seine Bestandtheile zersetzten, ist keineswegs unsere Meinung dabey gewesen. Denn das ist ja, denken wir, eigentlich das Göttliche einer dichterischen Natur, dass ihr unbewusst, aus reiner innerer Eingebung, ein Werk gelingt, in welchem der prüfende Sinn des Beschauers nur die höchste, edelste Absichtlichkeit und Zweckmässigkeit froh zu bewundern hat. Derjenige, der vielleicht nicht ganz in unsre Ansicht vom Werth gegenwärtigen Gedichts eingehn kann, wird wenigstens das Bemühen, ja nichts ungegründet Herabwürdigendes, keinen frivolen, vorlauten Tadel auszusprechen über ein Werk des Alterthums, gut heissen, und beneide ich den Scharfsinn eines sonst hochverehrten Mannes nicht, der der eleganten Welt vor kurzem in Vorlesungen über dramatische Literatur und Kunst klärlich dargethan, dass des Aeschylos Perser, — ein Trauerspiel, dessen einfacher, kolossaler Idee ich nichts gleichstellen kann, als in einem sehr verschiedenen

Gesichtspunkt die hohe Numantia des Cervantes. — doch nur ein verfehltes Unternehmen seyen!

In der Erzählung von Hero und Leandros liegt ein so natürliches, rein menschliches Interesse, dass sie von vielen Dichtern zum Gegenstand gewählt ist. Ihre Bearbeitungen im Alterthum, auch durch die bildende Kunst, hat Heinrich zusammengestellt, und so trefflich gewürdigt, dass wir nichts hinzuzufügen haben. Aus der neuern Zeit gedenken wir nur zweyer; denn da die meisten den Franzosen angehören, oder doch in ihrer Manier gefertigt sind, beflecke ihre Erwähnung unser Büchlein nicht. Die erste jener beyden gehört dem Spanischen Dichter, Don Juan de Boscan, s. las obras de Boscan y algunas de Garcilasso de la Vega. Burgos. 1544. fol. 123 — 173., die andere unserem Deutschen Schiller. Boscan hat sich ziemlich genau an den Musaeos gehalten, und nur nicht übersetzt. Daher erreichte er ohne Mühe alle die hohen Schönheiten, die wir in der Anlage des griechischen Gedichts bewundern; die sinnvolle Entfaltung der Geschichte, und das reine Verhältniss der Theile. Aber seine Behandlungsweise führte nothwendig eine gewisse Breite

mit sich, die nicht wohl thut, und die gediegene Form der Urschrift verschwindet noch mehr dadurch, dass er in den äusserst lockern, reimlosen Endecasyllabi erzählt, ein Vers, der in den unmetrischen Sprachen des Südens immer eine schwache Wirkung thun wird, und desshalb, eine kurze Stelle der Numantia ausgenommen, von allen den grossen Meistern der romantischen Poesie vermieden ist. Fülle der Darstellung und des dichterischen Ausdrucks mangeln dagegen dem Boscan nicht. — Schillers mächtiger Geist hat sich eine ganz eigne Bahn gebrochen, und die Kraft seines Genius auch hier herrlich bewährt. Aber mit dem griechischem Gedicht ist seines nicht zu vergleichen. Hie und da ist er dem Griechen zwar weit überlegen an tiefsinnigen Gedanken und kühnem lyrischen Aufschwung: aber ebensoweit steht er ihm im Ganzen nach an grossartiger Anlage, an schöner Benutzung gegebener Zufälligkeiten, an Wahrheit des Gefühls, an Symmetrie der Theile, und an Farbenpracht. Nur der Schluss ist im höchsten Styl, und dem des Musaeos vergleichbar. Die weitere Ausführung davon bleibe dem Leser anheimgestellt: als Punkte, auf die es bey der Vergleichung besonders

ankommen mögte, bezeichnen wir den verschiedenen Gebrauch, den beyde Dichter von der Kraft der erregten Erwartung machen; dann den Anfang der Handlung, wo beym Musaeos beyde sich noch unbekannt sind, bey Schiller aber der Väter feindlich zürnen die Liebenden schon getrennt hat; das umgekehrte quantitative Verhältniss der Liebesscenen zur Sterbescene; und die Tiraden der sich dem Tode Weihenden Hero bey Schiller. Ueber das Resultat können keine Zweifel bleiben.

Sowie der Reiz der Erzählung manchen poetischen Versuch erzeugte, so hat auch die Anmuth des griechischen Gedichts eine bedeutende Zahl deutscher Uebersetzungen veranlasst. Degen zählt ihrer ein Dutzend auf: aber er hat die hexametrische von Bodmer. Zürich. 1766. übersehn, und die von Danquard. Heidelberg. 1809. ist seit seiner Zeit erschienen. Obgleich ich sie fast alle aus eigener Ansicht kenne, so hab' ich doch nur aus dreyen, aus denen von Stollberg, Fulda und Danquard, zuweilen auch aus diesen nur negativ, gelernt; wahren Vortheil und Rath an manchen Stellen nur aus der letztern gezogen. Da meine Uebersetzung aber schon fer-

tig war, als die Danquardsche erschien, gehört dieser nicht alles an, was die meinige mit ihr gemein hat: aber ich habe mich auch nicht gescheut, da einzelne Wendungen und Ausdrücke von ihr zu entlehnen, wo ich nicht hoffen durfte, etwas besseres zu finden, und wo die Haltung des Ganzen es gestattete. Dass der Fälle übrigens nicht viele waren, wird die Vergleichung einem jeden darthun können. Bey grossen Verstössen gegen die Richtigkeit, die Anmuth und die Deutschheit des Ausdrucks ist bey Danquard sehr achtungswerth die Treue, mit der er die metrischen Verhältnisse der einzelnen Verse nachzubilden bemüht ist. Vielleicht bin ich ihm hierin nicht gleichgekommen, weil mir höhere Rücksichten auch strenger zu beachten schienen. Im übrigen scheue ich keine Vergleichung mit meinen Vorgängern, erwäge man nun die metrische Correctheit und den Wohlklang der Verse, an welchen beyden Dingen es bey Danquard mitunter gebricht, bey den übrigen gänzlich mangelt; oder die philologische Richtigkeit und Treue, in welcher letztern Danquard zuweilen Bedeutendes leistet; oder endlich das poetische Verdienst, Schonung unserer Muttersprache und gefällige

Lesbarkeit. Fehlt hieran in Vergleich mit dem Original noch unendlich viel, so erwäge man, dass die Griechische Sprache poetischen Beginnes ist, und also der epische zugleich auch der reinste Naturausdruck. Auch unsere Sprache begann dichterisch in dem goldenen Alter der kraftvollen Hohenstaufenschen Völkerfürsten. Aber welch' ein unendlicher Wust von Barbarey, von Ungeschmack und Uebergeschmack, hat diese heiligen Quellen verschüttet; und haben auch Lessing und Winkelmann und Göthe wieder erquickende Flut aus dem Felsen geschlagen, so ist es doch auf ewig um den schönen Trieb des jungen Keims geschehn. Bey uns steht alles schroff und unverbunden neben einander in übelverstandener Selbständigkeit: nirgends ketten sich Folge und Ursach freundlich aneinander. Bey uns ist der Naturlaut Prosa, und der Gegensatz davon bildet die Herrlichkeit des Epos, das darum nie wieder Volksgedicht werden kann. Den epischen Gesang des Griechen hat der Deutsche in der Sprache wiederzugeben, die ihm die epische ist, und dabey nicht zu berücksichtigen den faden Spott von Menschen, die sich das, was sie Homeros nennen, a priori zusammenallegorisiren.

Das Verhältniss meiner Uebersetzung zu ihren Vorgängerinnen hab' ich bezeichnet, ohne mich vor Misseutungen zu scheuen: ihr Verhältniss zu dem Ideal, das mir während meiner Arbeit vorschwebte, mögte sich nicht so leicht aussprechen lassen. Genüge denn statt alles weiteren der Wunsch, so lange für meine Arbeit freundliche Aufnahme zu finden, bis ein glücklicherer Nachfolger sie verdunkelt hat.

ΜΟΥΣΑΙΟΥ

ΤΑ ΚΑΘ'

ΗΡΩ ΚΑΙ ΛΕΑΝΔΡΟΝ

*Εἰπὲ, θεᾶ, κρυφίῳν ἐπιμάρτυρα λύχνον
ἐρώτων,
Καὶ νύχιον πλωτῆρα θαλασσοπόρων ὑμε-
ναίων,
Καὶ γάμον ἀχλυόεντα, τὸν οὐκ ἴδεν ἄφθιτος
Ἥως,
Καὶ Σηστὸν καὶ Ἀβυδον, ὅπῃ γάμος ἐννυχος
Ἥροῦς.
5 Νηχόμενόν τε Λέανδρον ὁμοῦ καὶ λύχνον
ἀκούω,
Λύχνον ἀπαγγέλλοντα διακτορίην Ἀφροδί-
της,
Ἥροῦς νυκτιγάμοιο γαμοστόλον ἀγγελιώ-
την,
Λύχνον, ἔρωτος ἄγαλμα, τὸν ὥφελεν αἰδέ-
ριος Ζεὺς
Ἐννύχιον μετ' ἄεθλον ἄγειν ἐς ὁμήγυριν
ἄστρον,
10 Καί μιν ἐπικλῆσαι νυμφοστόλον ἄστρον
ἐρώτων,
Ὅτι πέλεν συνέριθος ἐρωμανέων ὀδυ-
νάων.*

7

Sprich von der Lamp', o Göttinn, der Zeu-
ginn geheimer Umarmung,
Und von dem Mann, der um Minne die nächt-
lichen Wogen hindurchschwamm,
Und von dem dunkelen Bund, unbeglänzt von
der ewigen Eos,
Und von Abydos und Sestos, wo Nachts die
Vermählung der Jungfrau.
Hör' ich doch schon den Schwimmer Lean- 5
dros zugleich und die Lampe,
Sie, die Verkündigerinn entbotener Wort'
Aphrodite's,
Hero's nächtlichem Bund brautführende Göt-
tergesandtinn,
Sie, der Liebe Panier, die der Gott im Ae-
thergebiet Zeus
Nach dem nächtlichen Kampf der Gestirn'
Heerschaaren geselle,
Und brautführenden Stern verlangender Lie- 10
be bename,
Weil sie getheilet die Qualen der lustentzün-
deten Sehnsucht,

Ἀγγελίην τ' ἐφύλαξεν ἀκοιμήτων ὑμεναίων,
ων,

Πρὶν χαλεπὸν πνοιῇσιν ἀήμεναι ἐχθρὸν ἀή-
την.

Ἀλλ' ἄγε μοι μέλποντι μίαν συνάειδε τελευ-
τήν

15 Λύχνου σβεννυμένοιο, καὶ ὀλλυμένοιο Λεάν-
δρου.

Σηστὸς ἔην καὶ Ἀβυδος ἐναντίον, ἐγγύθι
πόντου,

Γείτονές εἰσι πόλῃες· Ἔρως δ', ἀνὰ τόξα
τιταίνων,

Ἀμφοτέρῃς πτολίεσσιν ἓνα ξυνέηκεν οὔ-
στον,

Ἡΐθεον φλέξας καὶ παρθένον· οὔνομα δ'
αὐτῶν

20 Ἰμερόεις τε Λέανδρος ἔην, καὶ παρθένος
Ἡρώ.

Ἡ μὲν Σηστὸν ἔναιεν, ὁ δὲ πτολίεθρον Ἀβύ-
δου,

Ἀμφοτέρων πολίων περικαλλέες ἀστέρες ἄμ-
φω,

Εἵκελοι ἀλλήλοισι. Σὺ δ', εἴ ποτε κεῖθι πε-
ρήσεις,

Δίξέό μοι τινὰ πύργον, ὅπῃ ποτὲ Σηστιᾶς
Ἡρῶ

25 Ἰστατο, λύχνον ἔχουσα, καὶ ἡγεμόνευε Λεάν-
δρῳ.

Auch getreu sie bewahrt schlafloser Umar-
mungen Botschaft,

Ehe mit zürnendem Wehn der Orkan verder-
bend hereinbrach.

Aber wohlan! verkünde mir Dichtendem
beyder gemeines

Todesgeschick, der verlöschenden Lamp' und 15
des sterbenden Jünglings.

Sestos lag und Abydos entgegen sich, nahe
dem Meerstrand:

Nachbarlich liegen die Städte: doch Eros,
spannend den Bogen,

Sandte zugleich ein einzig Geschoss in die
Mauern der beyden,

Treffend ein Mädchen und einen der Jüng-
linge. Aber Leandros

War der liebliche Jüngling benamt und Hero 20
die Jungfrau.

Sie bewohnete Sestos, und er die Mauern
Abydos,

Beyden der Städte zumal holdleuchtende Ster-
ne die Beyden,

Gleich an Schönheit einander. Du, schweifst
du durch jenes Gefild einst,

Spähe mir dann nach dem Thurme, wo sonst
die Sestische Jungfrau

Stand, hochhaltend die Lamp', und zeigte die 25
Bahn dem Leandros:

Δίξεο δ' ἀρχαίης ἀληχρέα πορθμὸν Ἀβύ-
δου,

Εἰσέτι που κλαίοντα μόρον καὶ ἔρωτα Λεάν-
δρου.

Ἀλλὰ πόθεν Λεϊάνδρος, Ἀβυδόθι δώματα
ναίων,

Ἡροῦς ἐς πόθον ἦλθε, πόθῳ δ' ἐνέδησε καὶ
αὐτήν;

30 Ἡρώ μὲν χαρίεσσα, διοτρεφὲς αἷμα λα-
χοῦσα,

Κύπριδος ἦν ἱέρεια, γάμων δ' ἀδίδακτος
ἐοῦσα,

Πύργον ἀπὸ προγόνων παρὰ γείτονι ναῖε
θαλάσση,

Ἄλλη Κύπρις ἄνασσα· σαοφροσύνη δὲ καὶ
αἰδοῖ

Οὐδέ ποτ' ἀγρομένησι μεθωμίλησε γυναι-
ξιν,

35 Οὐδὲ χορὸν χαρίεντα μετήλυθεν ἥλικος ἥ-
βης,

Μῶμον ἀλευομένη ζηλήμονα θυλυτερά-
ων·

Καὶ γὰρ ἐπ' ἀγλαΐῃ ζηλήμονές εἰσι γυναῖ-
κες·

Ἄλλ' αἰεὶ Κυθέρειαν ἱλασκομένη Ἀφροδί-
την,

Πολλάκι καὶ τὸν Ἔρωτα παρηγορέεσκε θυη-
λαῖς

Spähe mir auch nach dem heulenden Sund
der grauen Abydos,

Welcher die Liebe noch immer beklagt und
den Tod des Leandros.

Doch wie zog den Leandros, dess heimischer
Sitz in Abydos,

Sehnen zur Sestierinn? wie verstrickt er in
Lieb' auch die Jungfrau?

Hero, jugendlich schön, gottähnlichen Blu- 30
tes gewürdigt,

War Kythere'n geweiht; unkundig der Lieb'
und Vermählung,

Wohnte sie, nah dem Gestad, auf urahnherr-
lichem Wartthurm,

Gleich in allem Kytheren, der Herrscherinn.
Sittsam und schamhaft

Hatte sie nie mit den Schaaren Verkehr der
versammelten Weiber,

Kam auch nie zum Reihn gleichaltriger Ju- 35
gendgenossen;

Meidend des Weibergezüchts scheelsüchtig
verfolgenden Leumund:

Denn es verfolgen die Frauen zusamt scheel-
süchtig die Schönheit.

Doch Aphrodite, Kythera's Gebieterinn, im-
mer versöhnend,

Flehte sie oftmals auch mit Opfergeschenken
zum Eros,

40 Μητρὶ σὺν οὐρανίῃ, φλογερὴν τρομέουσα
φαρέτρην.

Ἄλλ' οὐδ' ὥς ἀλέεινε πυριπνεύοντας οὐ-
στούς.

Δὴ γὰρ Κυπριδίη πανδήμιος ἦλθεν ἐορ-
τῇ,

Τὴν ἀνὰ Σηστὸν ἄγουσιν Ἀδώνιδι καὶ Κυ-
θερείῃ,

Πανσυδίῃ δ' ἔσπευδον ἐς ἱερὸν ἥμαρ ἐκέ-
σθαι,

45 Ὅσσοι ναιετάεσκον ἀλισταφρέων σφυρὰ νή-
σων,

Οἱ μὲν ἀφ' Αἰμονίης, οἱ δ' εἰναλίας ἀπὸ
Κύπρου·

Οὐδὲ γυνή τις ἔμιμνεν ἐνὶ πτολίεσσι Κυθη-
ρων,

Οὐ Λιβάνου θυόεντος ἐνὶ πτερύγεσσι χο-
ρεύων·

Οὐδὲ περικτιόνων τις ἐλείπετο τῆμος ἐορ-
τῆς,

50 Οὐ Φρυγίης ναέτης, οὐ γείτονος ἀστὸς Ἀβύ-
δου,

Οὐδέ τις ἠϊθέων φιλοπάρθενος· ἥ γὰρ ἐκεῖ-
νοι,

Ἀλὲν ὀμαρτήσαντες, ὅπη φάτις ἐστὶν ἐορ-
τῆς,

Οὐ τόσον ἀθανάτων ἀγέμεν σπεύδουσι θυη-
λὰς,

Wie zu der himmlischen Mutter; sie scheute 40
die Flammengeschosse.

Aber auch so nicht entrann sie den glutaus-
hauchenden Pfeilen.

Und schon nahete, Völker versammelnd,
das Fest Kythereia's,

Welches der Sestier Stadt dem Adonis und
Kyprien darbringt.

Schaarweis eilten sie her, zu dem heiligen
Tag zu gelangen,

Alle, soviel die Säume der Meereilande be- 45
wohnten,

Auch von Hämonia's Flur und der wogenum-
flossenen Kypros,

Und in den Städten Kythera's verblieb nicht
Eine der Frauen,

Noch auch, wer da umschwärmte des Libanos
duftigen Bergwald;

Und kein Grenzanwohner verfehlte des fest-
lichen Tages,

Keiner von Phrygien auch, kein Bürger der 50
nahen Abydos,

Kein fraunliebender auch von den Jünglin-
gen: wahrlich sie alle,

Immer der Spur nachgehend, wenn irgend
die Rede von Fest ist,

Haben so sehr nicht Hast, den Unsterblichen
Opfer zu bringen,

Ὅσπον ἀγειρομένων διαὶ κάλλεα παρθενι-
κάων.

55 Ἡ δὲ θεῆς ἀνὰ νηὸν ἐπώχετο παρθένος
Ἥρῳ,

Μαρμαρυγὴν χαρίεντος ἀπαστράπτουσα
προσώπου,

Οἷά τε λευκοπάρης ἐπαντέλλουσα σελή-
νη.

Ἄκρα δὲ χιονέων φοινίσσεται κύκλα παρει-
ῶν,

Ὡς ῥόδον ἐκ καλύκων διδυμόχροον· ἥ τάχα
φαιῆς,

60 Ἡροῦς ἐν μελέεσσι ῥόδων λειμῶνα φανῆ-
ναι·

Χροίην γὰρ μελέων ἐρυθαίνεται· νισσομένης
δὲ

Καὶ ῥόδα λευκοχίτωνος ὑπὸ σφυρὰ λάμπει
κούρης,

Πολλὰ δ' ἐκ μελέων Χάριτες ῥέον. Οἱ δὲ
παλαιοὶ

Τρεῖς Χάριτας ψεύσαντο πεφυκέναι· εἷς δὲ
τις Ἡροῦς

65 Ὀφθαλμοὺς γελῶν ἑκατὸν Χαρίτεσσι τευθή-
λει.

Ἀτρεκέως ἰέρειαν ἐπάξιον εὖρατο Κύ-
πρις.

Ὡς ἥ μὲν, περὶ πολλὸν ἀριστεύσασα γυ-
ναικῶν,

Als der versammelte Chor liebreizender Mäd-
chen sie anlockt.

Aber im Tempel der Göttinn erschien die 55
Sestische Jungfrau,
Blendenden Glanz ausstralend vom holdanlä-
chelnden Antlitz,

So wie Selene mit leuchtender Wang' aufge-
hend emporschwebt.

Purpurn erglühte das äusserste Rund der
schneeigen Wangen,

Wie zweyfarbig die Ros' aus dem Kelch bricht.

Wahrlich, du sagtest,
Rosengefild' entsprossen den blühenden Glie- 60
dern der Jungfrau:

Licht umfloss die Gestalt, ein rosiges: wenn
sie daherging,

Schimmerten Rosen auch dann um der Weiss-
umschleyerten Fusstritt:

Chariten viel' entströmten den Glieder ihr. 72

Aber der Alten
Sag' ist Lug, drey seyen nur Chariten. Knos-
pen aus Einem

Lächelnden Auge des Mädchens allein ja der 65
Chariten hundert.

Traun, die Würdige fand zum heiligen Dienst
Kythereia.

So nun weit obsiegend an Reiz dem Frauen-
geschlechte,

Κύπριδος ἀρήτειρα, νέη διεφαίνετο Κύ-
πρις.

Δύσατο δ' ἡϊθέων ἀπαλὰς φρένας· οὐδέ τις
ἀνδρῶν

70 Ἦεν, ὅς οὐ μενέαινε· ἔχειν ὁμοδέμνιον
Ἦρώ.

Ἦ δ' ἄρα καλλιθέμεθλον ὅπη κατὰ νηὸν
ἄλᾱτο,

Ἐσπόμενον νόον εἶχε, καὶ ὄμματα, καὶ φρέ-
νας ἀνδρῶν.

Καί τις ἐν ἡϊθέοισιν ἐθαύμασε, καὶ φάτο
μῦθον·

Καὶ Σπάρτης ἐπέβην, Λακεδαίμονος ἔδρα-
κον ἄστυ,

75 Ἦχι μόθον καὶ ἄεθλον ἀκούομεν ἀγλαΐά-
ων·

Τοίην δ' οὔ ποτ' ὅπωπα νέην, κεδνήν δ', ἀπα-
λήν τε·

Καὶ τάχα Κύπρις ἔχει Χαρίτων μίαν ὀπλο-
τεράων.

Παπταίνων ἐμόγησα, κόρον δ' οὐχ εὔρον
ὀπωπῆς.

80 Αὐτίκα τεθναίην λεχέων ἐπιβήμενος Ἦ-
ρούς·

Οὐκ ἂν ἐγὼ κατ' Ὀλυμπον ἐφιμείρω θεὸς εἶ-
ναι,

Ἦμετέρην παρᾶκοιτιν ἔχων ἐνὶ δώμασιν
Ἦρώ.

Kypris Geweihete nur, erschien sie die jün-
gere Kypris.

Schmelzend gewann sie die Seelen der Jüng-
linge; und es ersehnte

Jeder der Männer sich auch zur Lagergenos- 70
sinn die Jungfrau.

Wenn sie den Tempel durchschritt, der wohl-
gegründet emporstieg,

Folgt' die Herzen ihr nach, die Blick' und
die Wünsche der Männer.

Und wohl staunete mancher der Jünglinge,
also beginnend:

Selbst ja Sparta besucht' ich, und schaute
die Burg Lakedaemons,

Wo das Gerücht Wettkämpfe verheisst und 75
Streit um die Schönheit:

Doch solch Mädchen gewahret' ich nie, so
zart und so züchtig.

Scheints doch, Kyprien dienet der jüngeren
Chariten Eine.

Ob ich auch müde mich blickt', ich ersättigte
nie mich des Anschauens.

Komme sofort mir der Tod, wenn das Bett
ich bestiegen der Hero.

Nie wohl trag' ich Begehren, ein Gott zu seyn 80
im Olympos,

Hab' ich im irdischen Haus zur Gesellin des
Lagers nur Hero.

Εἰ δέ μοι οὐκ ἐπέοικε τεὴν ἰέρειαν ἀφάσ-
σειν,

Τοίην μοι, Κυθήρεια, νέην παράκοιτιν ὀπάσ-
σαις.

Τοῖα μὲν ἡϊθέων τις ἐφώνεεν· ἄλλοθεν ἄλ-
λος,

85 Ἐλκος ὑποκλέπτων, ἐπεμήνατο κάλλει· κού-
ρης.

Αἰνοπαθὲς Δείανδρε, σὺ δ', ὥς ἴδες εὐ-
κλέα κούρην,

Οὐκ ἔθελες κρυφίοισι κατατρύχειν φρένα
κέντροις,

Ἀλλὰ πυριπνεύστοισι δαμῖς ἀδόκητον οὔ-
στοῖς,

Οὐκ ἔθελες ζῶειν περικαλλέος ἄμμορος Ἡ-
ροῦς.

90 Σὺν βλεφάρων δ' ἀκτῖσιν ἀέξετο πυρσὸς ἐρώ-
των,

Καὶ κραδίη πάφλαξεν ἀνικήτου πυρὸς ὀρ-
μῇ.

Κάλλος γὰρ περίπυστον ἀμωμήτοιο γυναι-
κὸς

Ὅξύτερον μερόπεσσι πέλει πτερόεντος οὔ-
στοῦ.

Ὁφθαλμὸς δ' ὁδὸς ἐστίν· ἀπ' ὀφθαλμοῦ
βολάων

95 Ἐλκος ὀλισθαίνει, καὶ ἐπὶ φρένας ἀνδρὸς
ὀδεύει.

Doch ward mir es versagt, die dir sich ge-
weiht zu berühren,

Gieb, Kythereia, mir dann ihr gleich die
junge Genossin.

So nun redete mancher der Jünglinge. An-
derswo andre

Bargen die heimlichen Wunden, entbrannt in 85
die Reize der Jungfrau.

Schwergetroffner Leandros, erschaut die
gepriesene Jungfrau,

Wolltest du nicht abzehren das Herz in ver-
borgener Sehnsucht:

Sondern sofort von des Pfeils glutsprühender
Eile bewältigt,

Wolltest du nicht hinleben, getrennt von der
strahlenden Hero.

Blitze der Augen erhöhten die Glut der ent- 90
zündeten Liebe,

Und hoch lohte sein Herz von des Brands un-
bändigem Andrang.

Denn die gepriesene Schön' untadlichgestal-
teter Frauen

Rascher durchdringt sie der Sterblichen Brust,
als der Pfeile Beschwingung.

Aber das Aug' ist die Bahn: von des Augs
helleuchtenden Blicken

Dringet die Wund' heran, und sie eilet dem 95
Herzen des Manns zu.

Εἶλε δέ μιν τότε θάμβος, ἀναιδείη, τρόμος,
αἰδώς.

Ἐτρεμε μὲν κραδίην, αἰδώς δέ μιν εἶχεν
ἁλῶναι.

Θάμβεε δ' εἶδος ἄριστον, ἔρως δ' ἀπενόσφι-
σεν αἰδῶ.

28 Θαρσαλέως δ' ὑπ' ἔρωτος ἀναιδείην ἀγαπά-
ζων,

100 Ἡρέμα ποσσὶν ἔβαινε, καὶ ἀντίον ἵστατο
κούρης.

Λοξὰ δ' ὀπιπτεύων δολεράς ἐλέλιξεν ὀπω-
πας,

Νεύμασιν ἀφρόγγοισι παραπλάζων φρένα
κούρης.

Αὐτὴ δ', ὥς συνέηκε πόθον δολόεντα Λεάν-
δρου,

90 Χαῖρεν ἐπ' ἀγλαΐῃσιν· ἐν ἡσυχίῃ δέ καὶ
αὐτὴ

105 Πολλάκις ἡμερόεσσαν ἐὴν ἔκρουσεν ὀπω-
πὴν,

Νεύμασι λαθριδίοισιν ὑπαγγελέουσα Λεάν-
δρῳ,

Καὶ πάλιν ἀντέκλινεν. Ὁ δ' ἔνδοθεν θυμὸν
ἰάνθη,

110 Ὅτι πόθον συνέηκε, καὶ οὐκ ἀπείσατο
κούρη.

95 Ὅφρα μὲν οὖν Δείανδρος ἐδίξετο λάθριον
ῶρην,

Jenen ergriff jetzt Staunen, Verwegenheit, Be-
ben, Beschämung.

Zagend im Herzen erbebt er, und Schaam er-
griff den Besiegten,

Und er bestaunet den Reiz, und die Schaam
entwich vor der Liebe.

Endlich, erstarkt von Liebe, Verwegenheit
muthig erwählend,

Schritt er heran stillschweigend, und stellte 100
sich gegen das Mägdlein.

Seitwärts lauschend entsendet er jetzt hold-
lockende Blicke,

Durch stummredende Winke verstrickend die
Seele dem Mägdlein.

Nun auch diese gewahrt das bethörende Wer-
ben Leandros,

Wurde sie froh sich der Schöne bewusst, und
mit ruhiger Vorsicht

Barg sie ihm wieder und wieder ihr lieblich- 105
blickendes Antlitz,

Leis mit verstohlenen Winken Erwiederung
deutend dem Jüngling,

Und dann neigte sie's wieder. Ihm glühte das
innerste Herz auf,

Weil sein Werben gewahret, und nicht es ver-
schmähet die Jungfrau.

Während anjetzt Leandros ein heimliches
Stündchen ersehnte,

110 Φέγγος ἀναστείλασα κατήϊεν ἐς δύσιν
Ἥως.

Ἐκ περάτης δ' ἀνέφαινε βαθύσκιος Ἑσπερος
ἀστήρ.

Αὐτὰρ ὁ θαρσαλέως μετεκίαθεν ἐγγύθι κού-
ρης,

Ὡς ἶδε κυανόπεπλον ἐπιθρώσκουσαν ὁμί-
χλην.

Ἡρέμα μὲν θλίβων ῥοδοειδέα δάκτυλα κού-
ρης,

115 Βυσσόθεν ἐστονάχιζεν ἀθέσφατον· ἥ δὲ
σιωπῇ,

Οἶα τε χωομένη, ῥοδέην ἐξέσπασε χεῖ-
ρα.

Ὡς δ' ἐρατῆς ἐνόησε χαλίφρονα νεύματα
κούρης,

Θαρσαλέως παλάμη πολυδαίδαλον ἔλκε χι-
τῶνα,

Ἐσχατα τιμήεντος ἄγων ἐπὶ κεύθεα
νηοῦ.

120 Οἰναλέοις δὲ πόδεσσιν ἐφέςπετο παρθένος
Ἥρῃ,

Οἷάπερ οὐκ ἐθέλουσα, τόσῃν δ' ἀνενείκατο
φωνήν,

Θηλυτέροις ἐπέεσσιν ἀπειλείουσα Λεάν-
δρῳ·

Ξεῖνε, τί μαργαίνεις; τί με, δύσμορε, παρ-
θένον ἔλκεις;

Neigte, das Licht auslöschend, zum Westho- 110
rizonte sich Eos,

Und an dem Rand tiefschattend erhob sich
des Hesperos Leuchtstern.

Aber vertrauenden Muths hinwandelt er nahe
zur Jungfrau,

Nun er im dunkelen Schleyer empor sich er-
hebend die Nacht sah.

Leis und geheim jetzt drückend die rosigen
Finger des Mädleins,

Seufzt' er aus innerster Brust ein Unendli- 115
ches. Aber die Jungfrau,

Gleich als zürne sie ihm, zog schweigend die
rosige Hand weg.

Aber gewahr nachgebenden Winks von dem
lieblichen Mädlein,

Fasset er dreisteren Muths mit der Hand den
künstlichen Leibrock,

Hin zu dem innersten Dunkel des würdigen
Tempels sie fortziehnd.

Zögernden Schritts nachfolgetest du, jung- 120
fräuliche Hero,

Gleich als wolltest du nicht, und solcherley
Rede begannst du,

Mit jungfräulichen Worten in Hast bedrängend
den Leandros:

Fremdling, was rasest du? Was, Unsinn-
iger, ziehst du das Mädlein?

"Αλλην δεῦρο κέλευθον· ἐμὸν δ' ἀπόλειπε χι-
τῶνα.

125 Μῆνιν ἐμῶν ἀλέεινε πολυκτεάνων γενετή-
ρων.

Κύπριδος οὐ σοι ἔοικε θεῆς ἱέρειαν ἀφάσ-
σειν·

Παρθενικῆς ἐπὶ λέκτρον ἀμήχανόν ἐστιν ἐκέ-
σθαι.

Τοῖα μὲν ἠπέλλησεν, ἐοικότα παρθενικῇ-
σιν.

Θηλείης δὲ Λέανδρος ἐπεὶ κλύεν οἷστρον ἀπει-
λῆς,

130 Ἔγνω πειθομένων σημήϊα παρθενικά-
ων.

Καὶ γὰρ ὅτ' ἠϊθέοισιν ἀπειλείωσι γυναῖ-
κες,

Κυπριδίων ὁάρων αὐτάγγελοί εἰσιν ἀπει-
λαί.

Παρθενικῆς δ' εὐδομον, εὐχροον αὐχένα
κύσας,

Τοῖον μῦθον ἔειπε, πόθου βεβολημένος οἷ-
στρον·

135 Κύπρι φίλη μετὰ Κύπριν, Ἀθηναίη μετ'
Ἀθήνην,

Οὐ γὰρ ἐπιχθονίης ἴσην καλέω σε γυναι-
ξιν,

Ἀλλὰ σε θυγατέρεσσι Διὸς Κρονίωνος εἵ-
σχω,

Wähle dir anderen Weg, und lass von meinem Gewand ab.

Scheue den Zorn der Eltern, die reich an Besitz mir daheim sind. 125

Nicht dir ziemts, zu berühren der göttlichen Kypris Geweihte.

Traun, unerreichbar ist's, zu besteigen das Bette der Jungfrau.

Also dräüete sie nach Art jungfräulicher Schönen.

Kaum nun vernahm den Stachel des weiblichen Dräuens Leandros,

Als er die Zeichen erkannte der gern nachgebenden Jungfrau. 130

Denn entbieten die Frauen den Jünglingen Worte der Drohung,

Dann ist das Drohn Vorbote der kosenden Liebesumarmung.

Aber der Jungfrau Nacken, den duftigen, schimmernden küssend,

Redet' er so, getroffen vom Stral sehnstüchtiger Liebe:

Liebliche Kypris nach Kypris, Athene mir nach Athenaea! — 135

Denn ich vergleiche dich nicht mit erdegeborenen Frauen,

Sondern den ewigen Töchtern gesell' ich dich Zeus des Kroniden. —

Ὀλβιος, ὅς σ' ἐφύτευσε, καὶ ὀλβίῃ, ἣ τέκε,
μήτηρ,

Γαστήρ, ἣ σ' ἐλόχευσε, μακαροτάτη. Ἀλλὰ
λιτάων

140 Ἡμετέρων ἐπάκουε, πόθου δ' οἴκτειρον ἀνάγκην.

Κύπριδος ὥς ἰέρεια, μετέρχεο Κύπριδος
ἔργα.

Δεῦρ' ἴθι, μυστιπόλενε γαμήλια θεσμὰ θεαίνης.

Παρθένον οὐκ ἐπέοικεν ὑποδρήσσειν Ἀφροδίτη,

Παρθενικαῖς οὐ Κύπρις ἰαίνεται. Ἦν δ' ἐθέλησης

145 Θεσμὰ θεῆς ἐρόεντα, καὶ ὄργια πιστὰ δαΐναι,

Ἔστι γάμος καὶ λέκτρα. Σὺ δ', εἰ φιλέεις Κυθήρειαν,

Θελξινόων ἀγάπαζε μελίφρονα θεσμόν ἐρώτων,

Σὸν δ' ἐκέτην με κόμιζε, καὶ, ἣν ἐθέλης, παραιοίτην,

Τόν σοι Ἔρως ἤγρευσε βελέεσσι κιχήσας.

150 Ὡς θρασὺν Ἡρακλῆα δοὺς χρυσόρῥαπες Ἑρμῆς

Θητεύειν ἐκόμιζεν Ἰαρδανίην ποτὶ νύμφην.

Glücklich der Mann, der dich zeugte, und
deine Gehärerinn glücklich:

Doch der Schoos, so dich trug, der seligste!

Aber erhöre

Mein inbrünstiges Flehn, dich des sehnenden 140

Wunsches erbarmend.

Kypria's Priesterinn du, vollbring' auch der

Kypria Werke.

Auf denn, und feyer' im Dunkel die ehlichen

Bräuche der Göttinn!

Nicht Jungfrauen geziemts, zu verwalten den

Dienst Aphrodite's;

Nicht Jungfrauen sind Freude der Kypria.

Willst du nun Kunde

Vom liebathmenden Brauch und der trauli- 145

chen Weihe der Göttinn,

Nenn' ich dir Ehe und Bett. Drum, so du

verehrst Kythereien,

Wähle die süssen Gebräuche der Seelenbe-

zwingenden Liebe.

Nimm mich zum Flehenden an, und, so bald

du begehrest, zum Gatten,

Welchen dir Eros erjagte, mit seinem Ge-

schoß ihn ereilend;

Gleichwie der Gott mit dem goldenen Stab 150

den kühnen Herakles

Zum Iardanischen Mädchen geführt in die

Bande der Knechtschaft.

Σοὶ δέ με Κύπρις ἔπεμπε, καὶ οὐ σοφὸς ἤγα-
γεν Ἑρμῆς.

Παρθένος οὐ σε λῆληθεν ἀπ' Ἀρκαδίας Ἀτα-
λάντη,

"Ἢ ποτε Μειλανίωνος ἐρασσαμένου φύγεν
εὐνήν,

155 Παρθενίης ἀλέγουσα· χολωσαμένης δ' Ἀφρο-
δίτης,

Τὸν πάρος οὐκ ἐπόθησεν, ἐνὶ κραδίῃ θέτο
πάση.

Πείθεο καὶ σὺ, φίλη, μὴ Κύπριδι μῆνιν
ἐγείρης.

Ὡς εἰπὼν, παρέπεισεν ἀναινομένης φρένα
κούρης,

Θυμὸν ἐρωτοτόκοισι παραπλάγξας ἐνὶ μύ-
θοις.

160 Παρθενικὴ δ' ἄφθογγος ἐπὶ χθόνα πῆξεν
ὀπωπὴν,

Αἰδοῦ ἐρυθριόωσαν ὑποκλέπτουσα παρεί-
ην,

Καὶ χθονὸς ἔξεεν ἄκρον ὑπ' ἵχνεσιν, αἰδο-
μένη δὲ

Πολλάκις ἀμφ' ὤμοισιν ἐὼν συνέεργε χι-
τῶνα.

Πειθοῦς γὰρ τάδε πάντα προάγγελα, παρ-
θενικῆς δὲ

165 Πειθομένης ποτὶ λέκτρον ὑπόσχεσίς ἐστι
σιωπὴ.

Doch dir brachte mich Kypris, und nicht der
verschlagene Hermes.

Nicht ist das Mädchen dir fremd, die Arka-
dierinn Atalante,

Die Meilanions Bette, des Liebenden, spröde
geflohn war,

Stets um das Magdthum sorgend, Doch zor- 155
nig entbrannt' Aphrodite,

Und den zuvor sie verschmähet, begehrte mit
ganzem Gemüth sie.

Auch du, 'Traute, gehorch', und errege dir
Kypria's Zorn nicht.

Also sprach er, und lenkte den Sinn des
weigernden Mägdleins,

Ihr das Gemüth umstrickend mit Lieberzeu-
genden Worten.

Aber es heftete schweigend die Blick' auf den 160
Boden die Jungfrau,

Unter dem Schleyer verbergend die schaam-
roth glühende Wange.

Leis mit den Sohlen berührte den Boden sie.
Züchtig verschämt auch,

Fasst' um die Schultern sie wieder und wie-
der zusammen den Leibrock:

Alles des willigern Sinnes Verkündigung.

Wenn sich die Jungfrau

Nicht mehr sträubt, so verheisset den Lie- 165
besgenuss ihr Verstummen.

Ἦδη καὶ γλυκύπικρον ἐδέξατο κέντρον ἐρώ-
των,

Θέρμετο δὲ κραδίην γλυκερῷ πυρὶ παρθέ-
νος Ἡρώ,

Κάλλει δ' ἑμερόεντος ἀνεπτοίητο Λεάν-
δρου.

Ὅφρα μὲν οὖν ποτὶ γαῖαν ἔχεν νεύουσαν
ὀπωπὴν,

170 Τόφρα δὲ καὶ Λεῖανδρος ἐρωμανέεσσι προς-
ώποις

Οὐ κάμεν εἰσορόων ἀπαλόχροον αὐχένα κού-
ρης.

Ὅψε δὲ Λεῖάνδρῳ γλυκερὴν ἀνενείκατο φω-
νὴν,

Αἰδοῦς ὑγρὸν ἔρωςτος ἀποστάζουσα προς-
ώπου.

Ξεῖνε, θεοῖς ἐπέεσσι τάχ' ἂν καὶ πέτρον
ὀρίναις.

175 Τίς σε πολυπλάνεων ἐπέων ἐδίδαξε κελεύ-
θους;

Οἱ μοι! τίς σ' ἐκόμισσεν ἐμὴν εἰς πατρίδα
γαῖαν;

Ταῦτα δὲ πάντα μάτην ἐφ' ἐγξασ· πῶς γὰρ
ἀλήτης

Ξεῖνος ἐὼν καὶ ἄπιστος, ἐμῇ φιλότητι μι-
γείης;

Ἀμφαδὸν οὐ δυνάμεσθαι γάμοις ὁσίοισι
πελάσσαι.

Jetzt empfandest du auch süßquälende Pfeile
des Eros,

Glühtest von süßem Entbrennen im Inner-
sten, blühende Hero;

Und du bestauntest die Schöne des lieblich-
gestalteten Jünglings.

Während sie nun auf den Boden ihr schröch-
ternes Auge gesenkt hielt,

Schauete auch Leandros mit liebentzündeten 170
Blicken

Nimmer sich müd' am Nacken, dem jugend-
lich zarten, der Jungfrau.

Spät erst redete sie holdtönende Worte zum
Jüngling,

Thauige Röthe der züchtigen Schaam aus-
stralend vom Antlitz:

Fremdling, den Felsen bewegtest du wohl
mit bethörender Rede.

Wer nur hat dich gelehrt vielsinniger Worte 175
Verstrickung?

Weh! wer führete dich zu mir in die Flu-
ren der Heimath?

Aber du sprachest vergebens ein Jegliches.

Wie doch begehrst du,
Fremdling und ohne Gewähr, dich mir zu
gesellen in Liebe?

Oeffentlich können wir nicht uns nahn in ge-
setzlichem Ehband:

180 Οὐ γὰρ ἐμοῖς τοκέεσσιν ἐπεύαδεν· ἦν δ' ἐθε-
λήσης

Ὡς ξεῖνος πολύφροιτος ἐμὴν ἐς πατρίδα μί-
μνειν,

Οὐ δύνασαι σκοτόεσσιν ὑποκλέπτειν Ἀφρο-
δίτην.

Γλῶσσα γὰρ ἀνθρώπων φιλοκέρτομος· ἐν δὲ
σιωπῇ

Ἔργον ὅπερ τελέει τις, ἐνὶ τριόδοισιν
ἀκούει.

185 Εἰπέ δὲ, μὴ κρύψης, τεὸν οὖνομα, καὶ σέο
πάτρην.

Οὐ γὰρ ἐμόν σε λέληθεν, ἐμοὶ δ' ὄνομα κλυ-
τὸν Ἡρώ.

Πύργος δ' ἀμφιβόητος ἐμὸς δόμος οὐρανο-
μήκης,

Ὡς ἐνὶ ναιετάουσα σὺν ἀμφιπόλῳ τινὶ μού-
νῃ

Σηστιάδος πρὸ πόλης ὑπὲρ βαθυκύμονας
ὄχθας,

190 Γείτονα πόντον ἔχω, στυγεραῖς βουλῇσι το-
κήων.

Οὐδέ μοι ἐγγὺς ἔασιν ὁμήλικες, οὐδὲ χο-
ρεῖται

Ἡϊθέων παρέασιν· αἶε δ', ἀνὰ νύκτα καὶ
Ἡῶ,

Ἐξ ἁλὸς ἠνεμόεντος ἐπιβρέμει οὐασιν ἡ-
χή.

Nimmer gewähreten solches die Eltern mir. 180

Wolltest du aber

Weilen in unserer Stadt, ein vielumschwei-
fender Fremdling,

Nimmer erschlichest du dann verstohlene
Gunst Aphrodite's.

Denn der Sterblichen Zung' ist verläumde-
risch: wer im Verborgnen

Welcherley That auch begangen, sie tönet
ihm wieder vom Dreyweg.

Sage mir aber anjetzt unverhohlen so Namen 185
als Heimath.

Denn nicht blieb mein Name dir fremd, der
gefeyerte Hero's,

Und ein umbrandeter Thurm ist mein hoch-
ragender Wohnsitz.

Dort nun haus' ich, allein mit Einer geselle-
ten Sklavinn,

Ausser den Sestischen Mauern, am tiefumflu-
theten Meerstrand,

Nach der Erzeuger gestrengem Gebot die Wo- 190
gen zu Nachbarn.

Nimmer gesellen zu mir sich Gespielinnen,
nimmer im Reihntanz

Fröhlicher Jünglinge Schaar. Fortwährend,
zur Nacht und im Tagsglanz,

Dringt mir zum Ohr das Getöne der dumpf-
aufrauschenden Salzfluth.

Ὡς φαμένη ῥοδέην ὑπὸ φάρεϊ κλέπτε πα-
ρειήν,

195 Ἐμπαλιν αἰδομένη, σφετέροις δ' ἐπεμέμφε-
το μύθοις.

Λεῖανδρος δὲ, πόθου βεβολημένος ὅξεϊ κέν-
τρω,

Φράζετο, πῶς κεν ἔρωτος ἀεθλεύσειεν ἀγῶ-
να.

Ἄνδρα γὰρ αἰολόμητις Ἔρως βελέεσσι δα-
μάσας

Καὶ πάλιν ἀνέρος ἔλκος ἀκέσσεται· οἷσι δ'
ἀνάσσει,

200 Αὐτὸς ὁ πανδαμάτωρ βουληφόρος ἐστὶ βρο-
τοῖσιν.

Αὐτὸς καὶ ποθέοντι τότε χραίσμησε Λεάν-
δρῳ.

Ὅψε δ' ἀλαστήσας πολυμήχανον ἔννεπε μῦ-
θον·

Παρθένε, σὸν δι' ἔρωτα καὶ ἄγριον οἶδμα
περήσω,

Εἰ πυρὶ παφλάζοιτο, καὶ ἄπλοον ἔσσεται
ὔδωρ.

205 Οὐ τρομέω βαρὺ χεῦμα, τετὴν μετανεύμενος
εὐνήν,

Οὐ βρόμον ἠχήεντα περιπτώσοιμι θαλάσ-
σης.

Ἀλλ' αἰεὶ κατὰ νύκτα φορεύμενος ὕγρὸς
ἀκοίτης,

Sprach's, und unter dem Schleyer verbarg
 sie die rosige Wange,
 Wieder bewältigt von Schaam. Sie zürnte 195
 der eigenen Rede.

Aber Leandros, vom scharfen Geschoss des
 Verlangens getroffen,
 Dachte nur diess, wie er kämpfe den Kampf
 sehnsüchtiger Liebe.

Denn wenn den Mann mit den Pfeilen be-
 zwingt der verschlagene Eros,
 Heilet er wieder die Wunde des Mannes auch,
 Welchen er obherrscht
 Unter den Sterblichen, schaffet auch Rath 200
 der Allesbezwinger.

Also half er auch jetzo dem sehnsuchtsheis-
 sen Leandros:

Spät erst hub er erseufzend die schlauerson-
 nene Red' an.

Mädchen, aus Liebe zu dir durchschwimm'
 ich das brandende Meer selbst,
 Ob es von Flammen auch siedet', und wär'
 unbeschiffbar das Wasser.

Nimmer erbeb' ich dem drohenden Sturm, 205
 dein Lager ereilend,

Noch vor dem dumpfen Gebrülle des schwer-
 auftosenden Sundes:

Sondern, dir immer zur Nacht ein Gemahl
 aus der Fluth zu erscheinen,

Νήξομαι Ἑλλήσποντον ἀγάρῳρον· οὐχ ἔκα-
θεν γάρ

Ἀντία σείο πόλῃος ἔχω πτολίεθρον Ἀβύ-
δου.

210 Μοῦνον ἐμοὶ ἓνα λύχνον ἀπ' ἡλιβάτου σέο
πύργου

Ἐκ περάτης ἀνάφαινε κατὰ κνέφας· ὄφρα
νοήσας

Ἔσσομαι ὀλκάς Ἔρωτος, ἔχων σέθεν ἀστέρα
λύχνον.

Καί μιν ὀπιπτεύων δύντ' ὄψομαι οὔτε Βοώ-
την,

Οὐ θρασὺν Ὠρίωνα, καὶ ἄβροχον ὀλκὸν
Ἀμάξης.

215 Πατρίδος ἀντιπόροιο ποτὶ γλυκὺν ὄρμον
ἱκοίμην.

Ἀλλὰ, φίλῃ, πεφύλαξο βαρυπνεύοντας ἀή-
τας,

Μή μιν ἀποσβέσσωσι, καὶ αὐτίκα θυμὸν
ὀλέσσω,

Λύχνον, ἐμοῦ βιότοιο φαεσφόρον ἡγεμο-
νῆα.

Εἰ δ' ἐτερόν γ' ἐθέλεις ἐμὸν οὔνομα καὶ σὺ
δαῖναι,

220 Οὔνομά μοι Λεϊάνδρος, εὔστεφάνου πόσις
Ἡροῦς.

Ὡς οἱ μὲν κρυφλοῖσι γάμοις συνέθεντο μι-
γῆναι,

Theil' ich des Hellespontos Gewog. Denn,
nahe der Stadt hier,
Jenseits über dem Meere bewohn' ich die
Mauern Abydos.

Lass vom andern Gestade mir nur ein Lämp- 210
chen erglänzen,

Vom hochragenden Thurm, in der Dunkel-
heit, dass ich, es schauend,
Werde des Eros Boot, dein Lämpchen mir
nehmend zum Leitstern.

Schau ich nur diess, dann schau' ich nicht
auf zum gesenkten Boötes,
Nicht nach Orions Dräun und dem Wagen,
den nimmer das Meer netzt;

Wenn ich gelange zum seeligen Port der ent- 215
gegenen Heimath.

Aber verhüt', o Geliebte, der Stürme ver-
derbliches Anwehn,

Dass es mir nicht die Lampe, den lichtaus-
strömenden Leitstern

Meines Geschicks, verlöscht, und alsbald mein
Leben dahinfleucht.

Willst nun auch du, wess Namens ich sey,
vernehmen nach Wahrheit:

Wiss', ich heisse Leandros, dein Bräutigam, 220
stralende Hero.

So nun wurden sie Eins, sich im heimli-
chen Bund zu vereinen;

Καὶ νυχίην φιλότητα, καὶ ἀγγελίην ὑμε-
ναίων,

Λύχνου μαρτυρίῃσιν, ἐπιστώσαντο φυλά-
ξιν,

Ἡ μὲν φῶς τανύειν, ὃ δὲ κύματα μακρὰ
περῆσαι.

225 Παννυχίδας δ' ἀνύσαντες ἀκοιμήτων ὑμε-
ναίων,

Ἀλλήλων ἀέκοντες ἐνοσφίσθησαν ἀνάγ-
κη,

Ἡ μὲν ἐὼν ποτὶ πύργον, ὃ δ', ὄρφναίην
ἀνὰ νύκτα

Μήτι παραπλάζοιτο, λαβὼν σημήϊα πύρ-
γου,

Πλῶε βαθυκρήπιδος ἐπ' εὐρέα δῆμον Ἀβύ-
δου.

230 Παννυχίων δ' ὁάρων κρυφίους ποθέοντες
ἀέθλους,

Πολλάκις ἠρήσαντο μολεῖν θαλαμηπόλον
ὄρφνην.

Ἦδη κυανόπεπλος ἀνέδραμε νυκτὸς ὁμί-
χλη,

Ἀνδράσιν ὕπνον ἄγουσα, καὶ οὐ ποθέοντι
Λεάνδρῳ.

Ἀλλὰ πολυφλοίσβοιο παρ' ἡϊόνεσσι θαλάσ-
σης

235 Ἀγγελίην ἀνέμιμνε φαινομένην ὑμεναί-
ων,

Und der nächtlichen Wonn', und des locken-
den Rufs zur Vermählung,

Denn hell zeugte die Lampe, gelobten sie
treu zu gedenken,

Sie, zu erheben das Licht; er, Wogen und
Fluth zu durchziehen.

Hatten sie dann die Nächte durchfeyrt in wa- 225
cher Umarmung,

Schieden sie beyd', ungerne, gehorchend dem
Zwang, auseinander,

Sie zum heimischen Thurm; und der Jüng-
ling, damit er im Nachtgraun

Nicht von der Bahn abirre verfolgend den
Schein von der Thurmhöh,

Schwamm zum weiten Gebiete der sicherge-
thürmten Abydos.

Nächtlicher Liebesgenüsse verstohlene Käm- 230
pfe begehrend,

Wünschten sie oft eingrauend das lagerbe-
reitende Dunkel.

Aber in finsternen Schleyern erhoben sich
Nebel der Nacht schon,

Männern den Schlaf herführend, doch nim-
mer dem schmach tenden Jüngling.

Sondern am Felsengestade des vielaufrau-
schenden Meeres

Harrt er mit sehnendem Muthe des leuchten- 235
den Rufs zur Vermählung,

Μαρτυρίην λύχνοιο πολὺκλαύστοιο δοκεύ-
ων,

Εὐνῆς τε κρυφίης τηλεσκόπον ἀγγελιώ-
την.

Ὡς δ' ἴδε κυανέης λιποφεγγέα νυκτὸς ὁμί-
χλην

Ἡρῶ, λύχνον ἔφαινε· ἀναπτομένοιο δὲ λύ-
χνου,

240 Θυμὸν Ἔρως ἔφλεξεν ἐπειγομένοιο Λεάν-
δρου.

Λύχνῳ καιομένῳ συνεκαίετο· παρ δὲ θα-
λάσση

Μαινομένων ῥοθίων πολυηχέα βόμβον ἀ-
κούων,

Ἐτρεμε μὲν τοπρῶτον, ἔπειτα δὲ, θάρσος
αἶρας,

Τοίοισι προσέλεκτο παρηγορέων φρένα μύ-
θοις.

245 Δεινὸς Ἔρως, καὶ πόντος ἀμείλιχος· ἀλ-
λὰ θαλάσσης

Ἔστιν ὕδωρ, τὸ δ' Ἔρωτος ἐμὲ φλέγει ἐνδό-
μυχον πῦρ.

Δάξεο πῦρ, κραδίη, μὴ δείδιθι νήχυτον
ὕδωρ.

Δεῦρό μοι εἰς φιλότητα· τί δὴ ῥοθίων ἀλε-
γίζεις;

Ἀγνώσσεις, ὅτι Κύπρις ἀπόσπορός ἐστι θα-
λάσσης,

Hin zur Bezeugerin schauend, der vielbe-
trauerten Lampe,
Zur fernblickenden Botinn verstohlener Lie-
besumarmung.

Hero nun, wenn sie der dämmernden Nacht
lichtscheuchende Nebel

Schauet', erhob die Lamp', und sobald ihr
Geflimmer emporglomm,

Zündet auch Eros die Seele dem raschfort- 240
strebenden Jüngling.

Mit der entbrennenden Lamp' entbrennet er.

Aber am Meerstrand

Zürnend erhobnen Gewogs lauthallende Don-
ner vernehmend,

Bebt' er zuerst zwar erbangend, doch bald,
sich erregend zur Kühnheit,

Sprach er zum eigenen Sinn, ihn ermuthi-
gend, solcherley Rede:

Wild ist Eros, und Pontos ein furchtbarer! 245

Aber nur Wasser

Wallet im Meer, da mir Eros den innersten
Busen durchglüht hat.

Wähle das Feuer, o Herz; nicht fürchte das
tobende Wasser.

Auf! zur Geliebten hinüber! Was kümmert
die sprudelnde Fluth dich?

Ward dir nicht kund, dass Kypris den Tie-
fen des Meeres entstammt ist;

250 Καὶ κρατέει πόντοιο, καὶ ἡμετέρων ὀδυ-
νάων;

Ὡς εἰπὼν μελέων ἐρατῶν ἀπεδύσατο πέ-
πλον

Ἀμφοτέρης παλάμῃσιν, ἐπὶ δ' ἔσφιγξε κα-
ρήνῳ,

Ἠϊόνος δ' ἐξῶρτο, δέμας δ' ἔρριψε θα-
λάσση.

Λαμπομένου δ' ἔσπευδεν αἰὲλ κατεναντία λύ-
χνου,

255 Αὐτὸς ἐὼν ἐρέτης, αὐτόστολος, αὐτόματος
νήυς.

Ἡρὼ δ', ἡλιβάτοιο φασφόρος ὑψόθι πύρ-
γου,

Λευγαλέης αὔρησιν ὅθεν πνεύσειεν ἀή-
της,

Φάρει πολλάκι λύχνον ἐπέσκεπεν, εἰσόκε
Σηστοῦ

Πολλὰ καμὼν Λεϊάνδρος ἔβη ποτὶ ναύλο-
χον ἀκτὴν.

260 Καί μιν ἐὼν ποτὶ πύργον ἀνήγαγεν· ἐκ δὲ
θυράων

Νυμφίον ἀσθμαίνοντα περιπτύξασα σιω-
πῇ,

Ἀφροκόμους ῥαθάμιγγας ἔτι στάζοντα θα-
λάσσης,

Ἦγαγε νυμφοκόμοιο μυχοὺς ἐπὶ παρθε-
νεῶνος,

Und dem Gewog obwaltet, und unseren Qua 250
len gebietet?

Sprach's, und sogleich vom Gewande be-
freyt' er die blühenden Glieder
Rasch mit dem Armepaar, und band sie sich
fest an dem Haupte,
Sprang dann hinab vom Ufer, und schleu-
derte tief in das Meer sich.

Rastlos strebt' er sodann zu der flammenden
Lampe hinüber,
Selbst sein Ruderer sich, Selbststeuerer, sel- 255
ber sein Fahrschiff.

Hero indess, lichtsendend von hochaufra-
gender Thurmhöh,
Schirmete, wenn schwerdräuenden Wehns
annahte die Windsbraut,
Oft das Licht mit dem Schleyer, bis vielar-
beitend zu Sestos
Schiffherbergendem Strande gelangte der
strebende Jüngling.

Auf zu dem heimischen Thurme nun führt sie 260
ihn; und, vor dem Eingang
In Stillschweigen umschlingend den tiefauf-
athmenden Liebling,
Dem von dem schäumenden Haar noch der
Fluth Salztropfen entrieseln,
Führt sie zur Jungfraunwohnung ihn hin in
das bräutliche Dunkel,

Καὶ χροῖα πάντα κάθηρε, δέμας δ' ἔχρειεν
ἐλαίῳ

265 Εὐόδμῳ, ῥοδέῳ, καὶ ἀλίπνοον ἔσβεσεν ὀ-
δμήν.

Εἰσέτι δ' ἀσθμαίνοντα βαθυστρώτοις ἐν
λέκτροις

Νυμφίον ἀμφιχυθεῖσα, φιλήνορας ἴαχε μύ-
θους.

Νυμφίε, πολλὰ μόγησας, ἃ μὴ πάθε
νυμφίος ἄλλος,

Νυμφίε, πολλὰ μόγησας, ἄλις νύ τοι ἄλ-
μυρόν ὕδωρ,

270 Ὀδμή τ' ἰχθυόεσσα βαρυγδούποιο θαλάσ-
σης.

Δεῦρο, τεοῦς ἰδρωῶτας ἐμοῖς ἐνικάτθεο κόλ-
ποις.

Ὡς ἢ μὲν ταῦτ' εἶπεν· ὁ δ' αὐτίκα λύσα-
το μίτρην,

Καὶ θεσμῶν ἐπέβησαν ἀριστονόου Κυθε-
ρείης.

Ἦν γάμος, ἀλλ' ἀχόρευτος· ἦν λέχος, ἀλλ'
ἄτερ ὕμνων.

275 Οὐ Ζυγίην Ἦρην τις ἐπευφήμησεν ἀοι-
δός.

Οὐ δαῖδων ἥστραπτε σέλας θαλαμηπόλον
εὐνήν.

Οὐδὲ πολυσκάρθμῳ τις ἐπεσκίρτησε χο-
ρείῃ,

Wäscht ihm den Leib ringsher, und mit duf-
tigem Oele der Rose

Salbet sie wieder die Haut, den Geruch aus- 265
tilgend des Salzmeers.

Jetzt auf des Betts weichschwellendem Pfühl
umschlang sie des Lieblings

Noch tiefathmende Brust, und sie redete Wor-
te der Liebe:

Bräutigam, vieles ertrugst du, was nim-
mer ein Bräutigam sonst litt;

Bräutigam, vieles ertrugst du; genug nun des
salzigen Wassers,

Und des Fischegeruchs, und der tiefaufrau- 270
schenden Meerfluth.

Mir am Busen anjetzt ruh' aus von bestande-
ner Drangsal.

Also redete jen', er lösete eilends den
Gürtel,

Und sie begingen die Bräuche der mildob-
waltenden Kypris.

Nicht Reihntanz war der Feyer geweiht, nicht
Hymnen dem Ehbund,

Flehend erhob kein Sänger das Lied zur Ver- 275
mäherinn Here,

Nicht das Geleucht der Fackeln erhellet' ein
bräutliches Prunkbett,

Keiner auch schwebte daher im vielver-
schlungenen Chortanz,

Οὐχ ὑμέναιον ᾄεισε πατήρ, καὶ πότνια μή-
τηρ.

Ἀλλὰ λέχος στορέσασα τελεσσιγάμοισιν ἐν
ῥαῖς,

280 Σιγὴν παστὸν ἔπηξεν, ἐνυμφοκόμησε δ' Ὀμί-
χλην.

Νῦξ μὲν ἔην κείνοισι γαμοστόλος, οὐδέ ποτ'
Ἡώς.

Νυμφίον εἶδε Λέανδρον ἀριγνώτοις ἐνὶ λέ-
κτροις.

Νήχετο δ' ἀντιπόροιο πάλιν ποτὶ δῆμον
Ἀβύδου

Ἐννυχίων ἀκόρητος ἔτι πνεύων ὑμεναί-
ων.

285 Ἡρὼ δ' ἔλκεσίπεπλος, εὐὺς λήθουσα το-
κῆας,

Παρθένος ἡματίη, νυχίη γυνή. ἀμφοτέ-
ροι δὲ

Πολλάκις ἠρήσαντο κατελθέμεν ἐς δύσιν
Ἡώ.

Ὡς οἱ μὲν, φιλότητος ὑποκλέπτοντες ἀνάγ-
κην,

Κρυπταδίῃ τέρποντο μετ' ἀλλήλων Κυθε-
ρείῃ.

290 Ἀλλ' ὀλίγον ζώεσκον ἐπὶ χρόνον, οὐδ' ἐπὶ
δηρὸν

Ἀλλήλων ἀπόναντο πολυπλάγκτων ὑμεναί-
ων.

Nicht auch der Vater erhob, noch die wür-
dige Mutter das Brautlied:

Sondern, das Lager bereitend zur ehevollen-
denden Tagszeit,

Gründete Schweigen das Bett, und die Fin- 280
sterniss schmückte die Jungfrau,

Nacht war dem liebenden Paar Brautführe-
rinn; aber das Tagslicht

Sah als Vermäheten nie auf befreundetem
Pfühl den Leandros.

Denn heim schwamm er zum andern Gestad,
dem Gebiet von Abydos,

Noch ungestillt das Verlangen der nächtli-
chen Liebesumarmung.

Aber den Eltern verbarg sich die saumnach- 285
schleppende Hero,

Tags Jungfrau, doch zur Nacht Vermählete. 290
Beyde gemeinsam

Wünschten sie oft, dass nieder zum Abend
sich senke das Tagslicht.

Jene nun, so still hehlend den Drang sehn-
süchtiger Liebe,

Freuten im Wechselgenuss sich verstohlener
Gunst Kythereia's.

Aber nur wenige Zeit noch verlebten sie; 295
nicht auf die Dauer

Freuten sie beyde vereint sich der wogen-
durchschweiften Vermählung.

Ἄλλ' ὅτε παχνήεντος ἐπήλυθε, χείματος ὤ-
ρη,

Φρικαλέας δονέουσα πολυστροφάλιγγας ἀέλ-
λας,

Βένθεα δ' ἀστήρικτα, θεμείλιά θ' ὑγρὰ θα-
λάσσης

295 Χειμέριοι πνείοντες αἰὲλ στυφέλιζον ἀῆ-
ται,

Λαίλαπι μαστίζοντες ὅλην ἄλλα τυπτομέ-
νης δέ

Ἦδη νῆα μέλαιναν ἀνέλκυσε διχθαῖδι χέρ-
σω

Χειμερίην καὶ ἄπιστον ἀλυσκάζων ἄλλα ναύ-
της.

Ἄλλ' οὐ χειμερίης σε φόβος κατέρυκε θα-
λάσσης,

300 Καρτερόθυμε Λέανδρε· διακτορίη δέ σε
πύργου,

Ἡθάδα σημαίνουσα φασφορίην ὑμεναί-
ων,

Μαινομένης ὠτρυνεν ἀφειδήσαντα θαλάσ-
σης,

Νηλειῆς καὶ ἄπιστος. ὄφελλε δέ δύσμορος
Ἡρῶ

Χείματος ἱσταμένοιο μένειν ἀπάνευθε Λεάν-
δρου,

305 Μηκέτ' ἀναπτομένη μιννώριον ἀστέρα λέκ-
τρων.

Denn als bald nun die Hore des reifigen
Winters genaht war,
Schauerndes Dräun aufregend der vielumwir-
belten Windsbraut;
Peitschten den schwankenden Schooss und die
wogenden Gründe der Salzfluth
In rastlosem Gebrülle die winterlich brau- 295
senden Wetter,
Rings mit Orkanen die Tiefen zergeisselnd.
Schon aus dem Meerschwall
Hatte sein dunkeles Schiff auf die zwo Erd-
vesten gezogen,
Bang vor des stürmischen Meers treulosem
Gewoge, der Seemann.
Aber dich hielt kein Graun von dem winter-
lich brandenden Meerschooss,
Muthiger Kämpfer Leandros. Verheissender 300
Ruf von der Thurmhöh,
Zeigend des Lampengeflimmers bewährtes
Geleit zur Umarmung,
Trieb mit Gewalt ihn hinunter, dem wüthen-
den Meere zu trotzen,
Tückisch und ehernen Sinns. O hättest, un-
glückliche Hero,
Beym herstürmenden Winter dem Nahn du
entsagt des Leandros,
Nimmer auch angefacht den vergänglichen 305
Stern der Vermählung!

Ἀλλὰ πόθος καὶ μοῖρα βιήσατο· θελγο-
μένη δὲ

Μοιράων ἀνέφαινε, καὶ οὐκέτι δαλὸν Ἑρώ-
των.

Νῦξ ἦν, εὖτε μάλιστα βαρυπνεύοντες ἀῆ-
ται,

Χειμερίης πνοιῇσιν ἀκοντίζοντες ἀῆ-
ται,

310 Ἀθρόον ἐμπίπτουσιν ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσ-
σης.

Δὴ τότε καὶ Λείανδρος, ἐθήμονος ἐλπίδι
νύμφης,

Δυσκελάδων πεφόρητο θαλασσαιῶν ἐπὶ νώ-
των.

Ἦδη κύματι κύμα κυλίνδετο, σύγχυτο δ' ὕ-
δωρ.

Αἰθέρι μίσγετο πόντος· ἀνέγρετο πάντοθεν
ἡχὴ

315 Μαργαμένων ἀνέμων· Ζεφύρῳ δ' ἀντέπνεεν
Εὖρος,

Καὶ Νότος ἐς Βορέην μεγάλας ἀφέηκεν
ἀπειλάς.

Καὶ κτύπος ἦν ἀλίαςτος ἐρισμαράγοιο θα-
λάσσης.

Αἰνοπαθῆς δὲ Λέανδρος ἀκηλήτοις ἐνὶ δί-
ναις

Πολλάκι μὲν λιτάνευσε θαλασσαιήν Ἀφρο-
δίτην,

Aber es trieben Geschick und Verlangen sie.
Liebebewältigt

Hob sie die Fackel der Moiren empor, nicht
mehr der Eroten.

Nacht war's, wann sich zumeist dumpf-
brausende Wetterorkane,

Schauriges Wintergestürm herschleudernde
Wetterorkane,

Zu dem Gestade des Meeres in tummelnden 310
Schaaren heranziehn.

Aber Leandros, im hoffenden Wahn der ge-
wohnten Vermählung,

Trieb daher auf dem Rücken der lautaufbrül-
lenden Meerfluth.

Schon an die Wog' anthürmet die Woge sich,
Brandungen schäumen,

Aether vermengt mit dem Grund sich, es
wacht ringsher das Getös auf

Wildankämpfender Stürm', auf Zephyros 315
brauset nun Euros,

Und es entbeut auch Notos dem Boreas
furchtbare Drohung,

Und es ertost ohn' Ende die wildherdonnern-
de Salzfluth.

Aber aus strudelnden Wirbeln erhob der dul-
dende Jüngling

Oft sein brünstiges Flehen zur Göttinn der
Fluth Aphrodite,

320 Πολλάκι δ' αὐτὸν ἄνακτα Ποσειδάωνα θα-
λάσσης·

Ἀτθίδος οὐ Βορέην ἀμνήμονα κάλλιπε νύμ-
φης·

Ἀλλὰ οἱ οὔτις ἄρηγεν, Ἔρως δ' οὐκ ἤρκεσε
Μοίρας.

Πάντοθι δ' ἀγρομένοιο δυσαντέϊ κύματος
ὄρμῃ

Τυπτόμενος πεφόρητο, ποδῶν δέ οἱ ὤκλα-
σεν ὄρμῃ,

325 Καὶ σθένος ἦν ἀδόνητον ἀκοιμήτων παλα-
μάων.

Πολλὴ δ' αὐτόματος χύσις ὕδατος ἔρρεε
λαιμῷ,

Καὶ ποτὸν ἀχρήϊστον ἀμαιμακέτου πῖεν
ἄλμης·

Καὶ δὴ λύχνον ἄπιστον ἀπέσβεσε πικρὸς
αἵτης,

Καὶ ψυχὴν καὶ ἔρωτα πολυτλήτοιο Λεάν-
δρου.

330 Ἡ δ', ἔτι δηθύνοντος, ἐπ' ἀγρύπνοισιν
ὀπωπαῖς

Ἰστατο, κυμαίνουσα πολυκλαύτοισι μερί-
μναις.

Ἦλυθε δ' Ἡριγένεια, καὶ οὐκ ἶδε νυμφίον
Ἠρώ.

Πάντοθι δ' ὄμμα τίταινεν ἐπ' εὐρέα νῶτα
θαλάσσης,

Oftmals auch zu ihm selber, dem Meerob-320
walter Poseidon,

Liess auch den Boreas nicht ungemahnet der
Attischen Jungfrau.

Aber es half ihm keiner, denn nicht wehrt
Eros den Moiren.

Rings nun gepeitscht von der schwellenden
Fluth unbezwinglichem Andrang,
Trieb er daher. Schon löste der Füß' an-
strebende Kraft sich,

Und es erschlafften die Sehnen der nie aus-325
ruhenden Arme.

Ihm in den Mund von selber ergoss sich ein
reichlicher Meerschwall,

Und unerquicklichen Trunk des brandenden
Salzes verschluckt' er.

Jetzt auch löschte die trügende Lamp' ein
feindlicher Windstoss,

Löschete Leben und Liebe dem jammervollen
Leandros.

Schlaflos spähet indess, und des immer330
noch weilenden Jünglings

Harret die Braut, durchschauert von oft auf-
stöhnender Bangniss.

Eos dämmert' empor, und es sah nicht den
Bräutigam Hero.

Rings nun schweifet ihr Blick auf des Meers
unermesslichem Rücken,

Εἶπου ἐσαυθήσειεν ἀλώμενον ὃν παρακοί-
την

335 Δύχνου σβεννυμένοιο. Παρὰ κρηπῖδα δὲ
πύργου

Θρυπτόμενον σπιλάδεσσιν ὅτ' ἔδρακε νεκρὸν
ἀκοίτην,

Δαίδαλέον ῥήξασα περὶ στήθεσσι χιτῶ-
να,

Ῥοιξηδὸν προκάρηνος ἀπ' ἡλιβάτου πέσε
πύργου.

Κὰδ δ' Ἡρῶ τέθνηκεν ἐπ' ὀλλυμένῳ παρα-
κοίτῃ,

540 Ἀλλήλων δ' ἀπόναντο καὶ ἐν πυμάτῳ περ
ὀλέθρῳ.

Ob auf der Fluth sie gewahre des irrenden
Lagergenossen,
Welchem die Lampe verlosch, und sobald sie 335
zu Füßen des Thurmes
An dem Gezacke der Klippen zerschmettert
den todten Gemahl schaut;
Da, von der Brust weggreissend den künstlich-
gewobenen Leibrock,
Schwingt sie mit Macht sich, vorübergebeugt,
von der ragenden Thurmhöh.
Ueber des Gatten entseelter Gestalt erblas-
sete Hero,
Und sie genossen einander auch noch in dem 340
letzten Verderben.

Lesarten einer Gothaer Handschrift des Musaeos und Koluthos.

M u s a e o s .

*Μουσαίου τοῦ Γραμμα-
τικοῦ τὰ κατ' Ἡρώ καὶ
Λέανδρον.*

9.	ἐς ὁμήγυριν . . .	ἐφ' ὁμήγυριν.
12.	δ' ἐφύλαξεν . . .	τ' ἐφύλαξεν.
22.	πολίων . . .	πτολίων.
23.	εἵκελοι . . .	ἵκελοι.
34.	ἀγρομένησι μεθω- μίλησε . . .	ἀγρομένησιν ἐνωμίλησε.
44.	πανσυδίη . . .	πασσυδίη.
45.	ἀλιστεφρέων . . .	ἀλιστρεφρέων.
49.	. . .	ist eingeklammert.
56.	χαρίεντος . . .	χαρίεσσαν.
76.	οὔποτ' . . .	οὔπω.
88.	πυριπνεύστοισι . . .	περιπνεύστοισι.
90.	σὺν . . .	ξὺν.
95.	ἔλκος . . .	καλλος γρ ^{αι} . am Rande.
97.	κραδίην . . .	κραδίη.
105.	ἐκρυψεν . . .	ἀπέκρυψεν.
121.	τόσην . . .	τοίην.

125. ἀλέεινε . . . ἀπόειπε.
 129. ἐπεὶ κλύεν . . . ὥς ἐκλυεν γρ^{αι}. am Rande.
 136. ἐπιχθονίης - γυναι- ἐπιχθονίων - γυναικῶν.
 ξιν . . . am Rande.
 148. παρακοίτην . . . παρακοίτιν.
 157. ἐγείρης . . . ἐγείρεις.
 161. ἐρυθριόωσαν . . . ἐρυθριόωσαν.
 174. πέτρον . . . πέτραν.
 181. πολύφοιτος . . . πολύφατος.
 193. ἡνεμόεντος . . . ἡνεμόφωνος.
 213. δύντ' ὄψομαι οὔτε οὐκ ὄψομαι δύντα.
 219. εἰ δ' ἐτεόν γ' ἐθέ- εἰ ἐτεόν δ' ἐθέλεις.
 λεις . . .
 223. φυλάξειν . . . φυλάσσειν.
 235. φαινομένην . . . φαινομένων.
 267. ἰαχε . . . ἔννεπε.
 271. ἐνικάτθεο . . . ἐνὶ κάτθεο.
 275. Ζυγίην . . . ἱερήν.
 290. οὐδ' ἐπὶ . . . οὐδέ τι.
 294. καὶ ὕγρα θεμέθλα θεμείλια θ' ὕγρα.
 295. αἰὲς τυφέλιζον . . . ἐπεστυφέλιζον.
 297. ἀνέλκυσε . . . ἀπέκλασε.
 303. ὄφελλε . . . ὄφειλε.
 308. βαρυπνεῖοντες ἀῆ- βαρυπνεῖουσιν ἀήταις.
 ται . . .
 311. δὴ τότε καὶ Λείαν- δὴ τότε Λεῖανδρος περ.
 δρος . . .
 312. ἐπὶ νώτων . . . ὕμηναιών.
 313. σύγχυτο . . . σύμθετο.
 314. ἡχῇ . . . ἡ γῇ.
 τέλος τοῦ καθ' Ἡρώ καὶ
 Λεάνδρον τοῦ Μου-
 σαίου τοῦ γραμματικοῦ.

K o l u t h o s.

Κολούθου Θηβαίου Λυ-
κοπολίτου Ἐποποιῦ
Ἑλένης ἀρπαγή.

9. τῖνα - ὄρινεν . . ἵνα - ὄρίνη.
10. ὠκυπέτης . . ὠκυπέτη.
14. Ἰδαίης κάρηνον . Ἰδαίης δικύρηνον.
17. ὑψιλόφοισιν . . ὑψελόφοισιν.
19. ἐωνοχόει . . ἐωνοχέει.
23. ἀπεσσυμένων . . ἐπεσσυμένων.
30. βριαρὴν . . βριαρύν.
36. τοῖος . . τῆνος.
41. ἀποπλαγχθεῖσα . ἀποσπλαγχθεῖσα.
42. ἐρημαίησιν . . ἐριμαίνησιν.
49. πρηστῆρα . . παρηστῆρα.
50. βερέθρων . . βαρέθρων.
55. ἰωκὴν . . ἰωήν.
60. ἀριζήλων ἐφράσσα- ἀριζήλων ἐπόθησεν ἐ-
το . . φράσσατο.
61. πρωτόσπορον . . προτόσπορον.
69. Ἰδαίοιο . . Ἰδαίοις.
73. κύκλα . . κύκλεα.
77. πιθήσας . . πιθείσας.
100. ὑπερέδραμον . . ὑπερίδραμεν.
102. θ' ἐκάτερθεν . . ἐκάτερθεν.
116. ἀντίθροος . . ἀντίθρονος.
119. ὑπένερθε . . ὑπάνερθε.
122. φυτῶν . . φυτοῦ.
126. ἐπουρανίοισι . . ἐπουρανίησι.
142. τε καὶ . . τε.
155. ἐμνήσατο . . ἀμνήσατα.
177. κυδιάεις . . κυδιάει.

180. ἀλόχευτον . . . ἀνόχευτον.
 191. ἀθροίσας . . . ἀθρήσας.
 200. τιθήνης . . . θαλάσσης.
 203. ὀρφναίων . . . ὀρφναίῳ.
 204. ἀπ' ἡέρος . . . ἐπ' ἡέρος.
 206. τόφρα δέ . . . τόφρα καί.
 208. μεταρρία . . . μετάρσια.
 211. διαστείχουσα κινύ- διαστίχουσα κινύρατο.
 ρετο . . .
 212. δεχνυμένη . . . ἀχνυμένη.
 213. δήμων . . . δήμου.
 220. ὑπὸ δάσκιον . . . ὑποδάσκιον.
 229. ἐθείραις . . . ἔθειραι.
 230. ἀῆται . . . ἀήταις.
 231. αἰπύδμητα . . . αἰπύδμετα.
 234. θηεύμενος . . . θηούμενος.
 239. ζηλήμονι . . . ζηλήμονα.
 241. ἀνηέξησε . . . ἀνηνέξησε.
 250. ὑπιπτεύουσα . . . ἐποπτεύουσα.
 255. ὀπιπτεύειν . . . ὑποπτεύειν.
 278. ξυνήονες . . . ξεινήονες.
 283. ἐπουρανίοισι . . . ἐπουρανίησι.
 294. ἀεζόμεναι . . . αὐζόμεναι.
 301. ἀθανάτων . . . γ' ἀθανάτων.
 303. θεοδμήτοισι . . . θεοῦ μεγάλους.
 305. ἔρχεο . . . ἄγρεο.
 310. ἦῶ . . . ἦώς.
 311. ἀρχομένην . . . ἀρχομένην.
 313. νημερτές . . . νομετρέες.
 314. δ' ἐλεφαντίνην . . . δὲ δολοφροσύνης.
 318. φόρτον . . . φέρτρον.
 322. βοάουσα . . . βοάουσα.
 330. νοστήσει - νοήσει . νοστήσει - οἶσει.

357. ἔπνωσ' . . . ἔπνασ'.
 362. ἀλητεύουσα . . . ἀνητεύουσα.
 363. ὠῖσσατο . . . ὠῖσατο..
 370. παθοῦσα . . . παθοῦσαν.
 374. ἡερίης . . . ἡερίαι.
 383. νεόφριτον . . . νεόφυτον.

τέλος τοῦ ἐποποιοῦ τοῦ
 Κολούθου τοῦ Ἑλένης
 ἄρπαγῇ λελεγμένου.

Σχόλια.

νύμφαι.] ἐπικαλεῖται
 νύμφας γείτονας τοῦ ὄρους
 Ἴδα ἐν χόρῳ Τροίης, ἐν-
 θα ὁ Πάρις τὰς βοῦς
 ἐνόμειεν.
 ποταμοῦ Ξάνθοιο.] ὃν
 βαθυδίνην λέγει Ὁμηρος
 Ιλ. φ. πλάσας τὸν πο-
 ταμὸν ἀνδρὶ εἰσάμενον
 φθέγγεσθαι πρὸς Ἀχιλ-
 λέα, ὃς ἀμειβόμενος Σκά-
 μανδρου διοτρεφέα ἀπο-
 καλεῖται τὸν ποταμόν. —

Kritische Bemerkungen.

V. 5. **T**oup curae noviss. in Suid. T. 2. p. 191. hat $\alpha\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$ für $\alpha\chi\acute{o}\upsilon\omega$ lesen wollen, welchem Heinrich mit Recht widerspricht. Es finden sich allerdings Fälle genug, wo die Griechen die Zeitwörter, die das Empfangen eines Sinneneindrucks bezeichnen, mit einander verwechseln, wovon Lennep zum Koluthos. 71. Abresch und Gottleber zum Thukyd. 2, 49. Brunck zu Sophokles Oidipus auf Kolonos. 138. und Barth zu Statius Theb. 2, 101. 3, 176. Stellen gesammelt haben. Heinrich ahndete das Wahre, als er auch diese Erklärung verwarf: das Rechte aber verdanke ich der Mittheilung meines Freundes Voss des Sohns, der das $\alpha\chi\acute{o}\upsilon\omega$ auf die Worte bezieht, welche die Muse dem sie anrufenden Sänger in die Seele haucht. Keineswegs ist also von dem Knistern der wirklichen Lampe und von dem

wirklichen Leandros die Rede, sondern von ihrem Leben in Gesange, den die Göttinn schon in die Brust des Begeisterten geströmt hat; und in den Worten Lampe und Leandros ist der Inbegriff des ganzen Gedichts zusammengefasst. Nicht unähnlich ist eine Stelle des Horat. Carm. 2, 1, 18 — 21.

29. πόθω δ' ἐνέδησε καὶ αὐτήν. Eine ähnliche Form des Ausdrucks erinnert mich, eine Stelle des Solon. 5, 61. in Bruncks Gnomikern gegen die Emendation eines scharfsinnigen Kritikers in Schutz zu nehmen. Lobeck nämlich in seinem vortrefflichen Commentar zu Soph. Aias. 506. p. 267. will die Worte:

τὸν δὲ κακῆς νόσοισι κυκώμενον,
in κακούμενον verwandelt wissen, was wir ihm nicht zugestehn können. Denn κυκᾶσθαι ist völlig gleichbedeutend mit μίγνυσθαι, welches die Dichter, wie auch ζεύγνυσθαι, gern metaphorisch gebrauchen. So sagt Pindar. Olymp. 1, 34. von dem siegenden Rennpferd Pherenikos: προσέμιξε δεσπότην κράτει, und unsrer Stelle noch verwandter: Nem. 1, 86. θάμβει τερπνῶ τε μυχθαίς. Eine Stelle des Sophokleischen Aias selbst. v. 892. ὁρῶ Τέκμησσαν οἴκῳ τῷδε συγκεκραμένην, hätte Lobeck von aller Aenderung der Solonischen

Stelle abbringen sollen. Ebenso heisst es in der Antigone. 1296. *δειλαία συγκέκραμαι δύα*, in Aristophanes Plutos. 854. *πολυφόρῳ ξυγκέκραμαι δαίμονι*, und bey Pindaros Olymp. 10, 123. *ῶρα κεκραμένος*, wo Heyne die Pythischen Siegeshymnen. 5, 2. und 10, 65. vergleicht. Nicht verschieden sind des Aeschylos Ausdrücke: *ἀνοσίοισι συμμιγείς ἀνδράσι* und *παλαιοῖς ξυμμιγείς κακοῖς νέοι πόνοι* in den Sieben gegen Theben. 613. und 743. Vor ihm hatte Theognis. 1167. *τοῖς ἀγαθοῖς σύμμισγε*, und nach ihm Euripides im Ion. 1017. *κακῷ ἐσθλὸν οὐ συμμίγνυται*, gesagt. Endlich gehören hieher die Stellen des Aeschylos. Prometheus. 108. *ἀνάγκαις ταῖςδ' ὑπέζευγμαι τάλας*, und daselbst. 582. *τί με ταῖςδ' ἐνέζευξας ἐν πημοναῖσιν*; sowie das Euripideische: *δαίμονι συζευγνύναι*. Andromache. 98. und Helena. 262. Entscheidend aber gegen Lobeck ist ein Fragment des Archilochos. 14, 1. T. 1. p. 42. Anal. Brunck.

θυμὲ, θυμὲ ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε. Dagegen scheint mir ein anderer von niemand noch angetasteter Vers derselben Solonischen Elegie. 5, 11. einer Aenderung zu bedürfen:

πλοῦτον δ', ὃν μὲν δῶσι θεοὶ, παραγίνεται ἀνδρὶ

ἔμπεδος ἐκ νεάτου πνυθμένος ἐς κορυ-
φήν.

ὃν δ' ἄνδρες τιμῶσιν ὑφ' ὕβριος, οὐ κατὰ
κόσμον

ἔρχεται.

Hier sind Gegensätze: der Reichthum, welchen die Götter *verleihen*, und der, welchen die Menschen *ehren*: das Unpassende im zweyten Satz springt in die Augen: es wird offenbar ein Synonymum von *διδόναι* vermisst. Für jetzt glaub' ich, dass *κτίζωσιν* statt *τιμῶσιν* zu schreiben. — Die Stelle des Musaeos aber ist dem Homerischen Sprachgebrauch nachgebildet. Ilias. 2, 111. 9, 18. und Sophokles Oidipus auf Kolonos. 525. κακᾶ μ' ἐνέδησεν ἄτα. Und auch der Wunsch in des Sikyoniers Ariphton reizendem Skolion bey Brunck anal. T. 1. p. 159. Τγίεια, πρεσβίστα μακάρων, μετὰ σεῦ ναίοιμι τὸ λειπόμενον βιοτᾶς, gehört hieher.

32. ἀπὸ προγόνων. Bergler, Kromayer und Röver haben es für: fern von den Eltern, genommen, und selbst Jakobs zur Anthologie. T. 2, 1. p. 333. scheint einmal dieser Meinung gewesen zu seyn. Dann müsste aber nothwendig mit Lennep post Coluth. p. 79. ἀπόπρο γονέων gelesen werden, da Hin-

denburgs ἀπὸ γονέων überall nicht Griechisch ist. Denn wenn auch Wesseling zum Diodor. T. 1. p. 721. mit Unrecht zweifelte, dass ἀπὸ je von Ortentfernungen gebraucht werde, so hat doch Schäfer zum Longos. p. 329. gezeigt, dass die Construction in diesem Fall ganz anders seyn muss, als an unsrer Stelle. Dagegen dient die Präposition ἀπὸ eigends dazu, die Derivation oder Abstammung eines Dinges zu bezeichnen, worüber Jakobs zur Anthologie. T. 1, 1. p. 159. und in den additt. animadvv. in Athen. p. 321. nachzusehn. Auch die πρόγονοι, die Platon. Gesetze. 9. T. 9. p. 60. ausdrücklich von Vater und Mutter unterscheidet, machen unsere, von Heinrich zuerst festgestellte Erklärungsweise nothwendig, und kann darum auch der Gebrauch des ἀπὸ, den Heindorf zu Platons Theaet. 91. und zum Gorgias. 73. erläutert, nicht für die andere Art geltend gemacht werden.

38. Κυθέρειαν ἑλασκομένην Ἀφροδίτην. Dieser Vers widerlegt die Meinung Bentleys zu Horat. carm. 1, 4, 5., dass diese zwey Benennungen Einer Gottheit nicht verbunden seyn können. Man vergleiche den Homerischen Hymn. auf Aphr. 1., und das Gedicht de viribus herbarum. 55.

40. Ich habe Heinrichs Distinction der Stelle verändert, denn die Idee des Moschos. 1, 21. und des Apollonios von Rhodos. 3, 93. auch Kypris fürchte die Pfeile des Eros, soll hier auf keine Weise erregt werden; und die Sprache verbietet, μητρὶ σὺν οὐρανίῃ zu nehmen, als stünde καὶ μητέρα οὐρανίην: dann müsste φλογερὴν φαρέτρην vorangehn.

63 — 65. citirt Tzetzes. chiliad. 10, 520.

105. gewöhnlich ἀπέκρουσεν. ich bin der Emendation Hermanns. Orph. p. 762. gefolgt.

107. Der Ausdruck καὶ πάλιν ἀντέκλινεν ist dunkel. Gail in seiner splendiden, übrigens werthlosen Ausgabe. Paris. An 4. 4. sagt: „je corrige ἀν δ' ἔκλινεν pour ἀνὰ δὲ ἔκλινεν, aperuit, elle ouvrit. cf. Ilias. 5, 751.“ womit nicht geholfen ist. Eine unserm Vers nachgebildete Stelle des Aristaenetos. 1, 15. p. 106. Pauw. veranlasste mich auf: καὶ πάλιν αὖτ' ἀπέκλινεν, zu rathen. Beyspiele von der Verdopplung dieser Partikeln haben Bergler zu Aristoph. Plutos. 867. Brunck zu Soph. Philokt. 938. Wolf zum Demosthenes gegen den Leptines. p. 235. und Heindorf zu Platon Gorgias. 37.

110. ἥως, hier und öfter beym Musaeos das Tagslicht, die Taghelle. so auch Theokr.

7, 35. 12, 1. Manethon. 2, 39. Joannes von Gaza. 180. 310. Merrik zum Tryphiodoros. 204. und ebenso sind unstreitig die von Voss in den mythol. Briefen. T. 2. p. 66. 67. gesammelten Stellen zu verstehn.

121. für *τοίην* hab' ich *τόσην* geschrieben, wie es Koluthos. 167. 259. 298. 322. hat. Ich weiss wohl, dass die Späteren im Nothfall *τοῖος* mit kurzer Anfangssylbe brauchen: hier aber ist gar kein Nothfall, und lässt Musaeos sich überhaupt solche Verstösse gegen die alte Metrik nicht eben zu Schulden kommen. Beyspiele einer Verwechslung zwischen *τοῖόςδε* und *τοσόςδε* hat Porson. Vorr. zu Eurip. Hekabe. p. XLII. zwischen *τοιοῦτος* und *τοσοῦτος*: Schäfer zum Dionys. Halicarn. de comp. verb. p. 357.

125. ich habe *ἀλέεινε* ohne Bedenken für *ἀπόειπε*, was nicht vertheidigt werden kann, in den Text genommen. Heinrich hat es zuerst vorgeschlagen, und Heynes vollste Bestimmung gefunden. Huschke und Jakobs haben mir dasselbe mitgetheilt. Der letztere war auch auf *ἀπάλεψε* gefallen.

136. sonst *ἐπιχθονίησιν ἴσην*. Aber den epischen Dichtern scheint *ἴσος* mit kurzer Anfangssylbe fremd zu seyn. Dass es bey den

Attikern so gebraucht wird, ist bekannt. siehe Porson zu Eurip. Orest. 9. p. 119. Auch bey dem Theokritos, der sich wie die Bukoliker alle gar manche Freyheit erlaubt, kommt es öfter vor. 2, 107. 5, 25. 12, 15. 16, 80. 29, 7. und mehrere Male. Aus dem Kallimachos. Hymn. auf Artemis. 253. hingegen merkt das Etymol. magnum. in ἴσος die Correption der ersten Sylbe als etwas Ungewöhnliches an. s. T. 1. p. 550. Ern. und auch dem Kallimachos waren allenfalls noch Freyheiten zuständig, die Musaeos sich nicht erlauben durfte.

145. Tzetzes chiliad. 13, 943. bezieht sich auf diesen Vers.

148 — 152. citirt vom Tzetzes. chiliad. 2, 435. fg. wo die neue Lesart: *Ἰαροδανίη ποτὲ νύμφη* vorkommt, nach der Danquard übersetzt zu haben scheint.

162. Die Lesarten schwanken zwischen *ὑπ'* und *ἐπ'*. Ich habe das erste, als das Darstellendste, vorgezogen: aber auch das letztere ist gut, indem *ἐπὶ* häufig ganz pleonastisch steht. So bey dem Musaeos selbst 331. *ἐπ' ἀγροῦπνοισιν ὀπωπαῖς*: vergleiche Koluth. 247. Tryphiod. 39. Ebenso muss in des Simonides von Amorgos grossem Bruchstück über die Weiber. 75.

ἐπ' αὐχένι βραχεῖα κινεῖται μόγῃς
statt ἐπ' αὐχένα gelesen werden, und die von
keinem zur Genüge erklärte Stelle ist ohne
Schwierigkeit. Ebenso pleonastisch ist ἀπὸ
beym Soph. Oidip. auf Kolon. 319. φαιδρά
γοῦν ἀπ' ὀμμάτων σάλνει με. und beym Try-
phiod. 36.

181. ἐμὴν ἐς πατρίδα μίμνειν. Wesseling
zum Diodor. T. 1. p. 551. Hemsterhuis zu Ari-
stoph. Plut. p. 456. Wagner zum Alkiphron.
1, 24. und Heindorf zu Platons Gorgias. 172.
p. 272. haben Stellen gesammelt, wo εἰς die
Bedeutung von ἐν haben soll. Das ist aber
nach allgemeinen Sprachgesetzen unmöglich;
vielmehr steht εἰς in solchen Fällen allemal
κατὰ τὸ σημαίνόμενον, und ist ein Verbum
ausgelassen, in welchem der Sinn der Bewe-
gung nach einem Ort hin liegt. So müsste es
hier vollständig heissen: ἀποδημήσας ἐς ἐμὴν
πατρίδα ἐν αὐτῇ μίμνειν. Einen ähnlichen
Fall mit ἐκ aus Soph. Antigone. 409. erklärt
Erfurdt richtig. vergleiche Musgrave zu Eurip.
Troad. 527. und Matthiäs ausführl. Griech.
Gramm. p. 843.

198. gewöhnlich δαμάζει. Was ich ge-
geben, bietet die Gothaische Handschrift (die-
selbe, die Heinrich von ihrem vorigen Be-

sitzer, C. G. Lenz, gehabt, und hie und da mit Vorthail benutzt hat.) die mir Herr Professor Ukert gefällig mitgetheilt, und deren Abweichungen von meinem Text, sowie beym Koluthos vom Lennepschen, ich beygefügt habe. Stephanus hat *δαμάσας*. Die Vorzüge dieser Lesart springen in die Augen, da *δαμάζει* nicht einmal einen ganz richtigen Sinn giebt.

210. *εἷς* oft für *τὺς*. Vorstius zum Sulpic. Sever. p. 314. 342. Zeune zu Xenoph. memor. 3, 3, 12. Schäfer zum Longos. p. 399. Koluth. 173.

v. 212. *ὄλκας Ἔρωτος*. So heisst beym Nonnos. Dionys. 8, 256. der Stier der Europa: *σκάφος Ἔρωτος*. Aussér an Vers 255. unseres Dichters werden wir auch an ein beym Athenaeos. 10. p. 443. D. aufbewahrtes sinnreiches Distichon Dionysios des Ehernen erinnert:

κᾶν τινες οἶνον ἄγοντες ἐν εἰρεσίᾳ Διονύσου,

συμποσίου ναῦται καὶ κυλίκων ἐρέται.

213. *καί μιν ὀπιπτεύων οὐκ ὄψομαι δύνα Βοώτην*. so alle Handschriften und Ausgaben gegen das Metrum. Casaubonus lectt. Theocrit. 18. T. 2. p. 125. Reiske. und Sal-

masius zu Dosiad. ara. p. 242. auch Merrik zum Tryphiod. 420. meinen, die Diphthongen *oi* und *αι* könnten auch kurz gebraucht werden, und Jensius lectt. Lucian. 2, 6. p. 166. nebst Fabric. bibl. gr. 1, 19, 5. stimmen bey. Aber der Fürst der Kritiker, Richard Bentley, verwirft zu Kallimachos Hymnos auf Zeus. 87. T. 2. p. 5. diese Meinung unbedingt, und emendirt zugleich achtzehn Stellen, die gegen seine Behauptung stritten: wenn auch nicht alle mit gleichem Glück, wie unter andern die Wolfische Lesart in der Ilias. 9, 414. zeigt; so doch gewiss aus dem einzig richtigen Gesichtspunkt. Zu diesen ist noch eine ziemliche Anzahl von Versen aus dem Manethon zu fügen, die Gronov p. 274. gesammelt hat, und die alle ohne Ausnahme emendirt werden müssen.

1, 348. *εὐτυχὲς ἐκ γενεῆς ἔσσεται τοῦτο θέμα.*

emendirt von Dorville zum Chariton. p. 644. *ἔσσεταί οἱ τὸ θέμα*, oder *εὐτυχὲς ἔσσειται τοῦτο θέμ' ἐκ γενεῆς*, das letzte am besten.

2, 201. *ἀντ' ἀγαθῶν καὶ λυγρὰ καὶ δ' ἀντία γίγνεται αἰεὶ,*

wo das *δὲ* in aller Hinsicht im Wege steht. So schreibt den Vers auch Dorville. p. 663.

2, 112. ὅς δὲ περιστρέφεται πύματον πόν-
τον τε καὶ γαῖαν.

wo αἶαν zu lesen ist.

2, 415. αὐτῶν τε κτῆσιν μινύθει καὶ πα-
τρώϊον οἶκον,

wo wir ohne Bedenken πάτριον οἶκον schrei-
ben, mit Hintenansetzung der beyden Ver-
besserungsvorschläge Dorvilles. p. 644.

4, 390. ἔσσεται δ' ἐν γενέθλαισι φάος σπα-
νάδελφον ἐσαυθῶν.

lies: ἐν γενέθλαισι γὰρ ἔσσεται φῶς σπα-
νάδελφον ἐσαυθῶν.

Derselben Art sind noch folgende Stellen des
Manethon. 5, 27. 28. 61. 139. 169. 191. 257.
6, 45. 307. 485. die zum Theil von Dorville,
zum Theil von d' Arnaud animadvv. critt. p.
39. verbessert sind: zum Theil ihres Oidipus
noch harren.

An unserm Vers des Musaeos haben sich
versucht, Canter, der in seinen nov. lectt.
1, 2. ὁψὲ δύοντα Βοώτην, vorschlägt, eine
Emendation, auf die auch Grotius zum Ger-
man. Arat. 138. gefallen, die aber schon darum
zu verwerfen ist, weil sie dem Musaeos im
vierten Fuss eine Caesur aufdringt, die die-
ser treffliche Verkünstler sich nimmermehr
erlaubt hätte; siehe zu 295: nach ihm d' Ar-

naud, in Schraders Vorrede. p. 39., der ὀψιμέδοντα oder ὀψιμα δύντα will, und endlich Lennep post Coluth. p. 83. der ὀψομαι ἅντα vorschlägt, Eins so willkührlich wie das andre. Die einzelnen Worte haben alle ein viel zu gesundes Ansehn, als dass man an ihnen ändern dürfte, und ist eine Transposition offenbar das einzige, wovon Hülfe zu erwarten. Demnach hab' ich, von Jakobs auf die richtige Bahn geleitet, die Worte so gestellt:

καί μιν ὀπιπτεύων δύντ' ὀψομαι οὔτε Βοώτην.

Die Construction οὔτε — οὐ wird hoffentlich niemandem mehr anstössig seyn, seitdem Schäfer zu Lamb. Bos ellips. p. 229. eine Menge Beyspiele von diesem Sprachgebrauch aufgestellt hat. Uebrigens glaub' ich nicht, dass die Sterne hier als Leitsterne für alle andern, als solche die zuerst in die Augen fielen: sondern dass grade diese bedeutungsvoll in meteorologischer Beziehung genannt sind. Denn der Bootes ging, wie Voss zu Virg. Georg. 1, 228. p. 118. lehrt, um den Anfang des Novembers unter: das Sinken dieses Gestirns bezeichnet also das Annahn der Winterszeit, wo, wie nachher ausdrücklich gesagt wird, die Schiffer ihre Fahrzeuge ans Land zogen.

Der Orion aber, nicht ohne Grund *ὄρασις* genannt, brachte, wenn er sich zeigte, Stürme und Ungewitter. Columella. 11, 2. Andere Stellen hat Heinrich. Mit beyden Sternbildern war der Wagen verbunden. Wie *ὄλος* zu verstehn sey, lehrt Apollonios von Rhodos. 3, 1376.

219. Nach *ἐπεὶ* hab' ich *γὰρ* eingeschaltet, des Verses wegen, und weil die Alten gern *γὰρ* auf *ἐπεὶ* folgen lassen. So Odyssee. 9, 259. 13, 328. 16, 320. 24, 258. Ilias. 8, 423. 15, 53. Apollonios von Rhodos. 1, 154. 2, 646. 3, 1080. Mehrere Handschriften des Musaeos setzen *δέ* erst nach *ἐπεὶ*, was aber ein Barbarismus ist: ganz weglassen wollte ich es auch nicht, obgleich diese Construction in den Homerischen Gesängen häufig ist, weil es diesen Satz mit dem voraufgegangnen verbinden muss. Wie ich jetzt sehe, hat Wakefield meine Verbesserung anticipirt, Silva Crit. IV. p. 170.

235. Ich hatte lange *φαινομένην* statt *φαινόμενων* verbessert, als ich meine Vermuthung durch Nodell zum Avian. p. 69. bestätigt fand.

280. Ich bin von der gewöhnlichen Erklärung abgewichen, weil ich *πήγνυμι* nie in

der Bedeutung von verschliessen gefunden habe: auch war das ἀποκληῖζειν, wie es scheint, des Bräutigams Geschäft. Theokr. 15, 77. 18, 5., und an dem fehlte es hier nicht. Den in den frühern Ausgaben folgenden Vers:

καὶ γάμος ἦν ἀπάνευθεν αἰδομένων ὑμε-
ναίων,

hat man längst als unächt erkannt, und hätte ihn längst aus dem Text werfen sollen.

284. Ich habe übersetzt, wie Heinrich erklärt, weil mir kein anderer Sinn zu passen schien: aber ich bin noch nicht überzeugt, dass πνεῖν mit dem Genitiv die Sehn- sucht nach etwas bezeichnet. Heinrich citirt Beck zu Aristophanes Vögeln. 1121. Aber Beck sagt: πνεῖν τινὸς dicuntur, qui aliqua re pleni sunt et referti, qui redolent aliquid: sehr richtig: man vergleiche die von Matthiae ausführ. Griech. Gramm. p. 487. reichlich gehäuften Beyspiele. Eben so wenig passt πνεῖν mit dem Accusativ hieher, das mit dem vorigen fast einerley ist, und nur, wenn ich recht bemerkte, vorzugsweise von innerlichen Eigenschaften gesagt wird, während jenes mehr auf äusserliche Dinge geht. So in der Ilias. 2, 536. μένεα πνείοντες Ἀβαντες und nachher bey vielen Dichtern. Aristoph. Rit-

ter. 435. κακίας πνεῦν καὶ συκοφαντίας. Eurip. Elektra. 704. μοῦσαν ἡδύθυρον πνέων. Andromache. 188. οἱ πνέοντες μεγάλα, und ungefähr ebenso ist im Rhesos. 323. Ἄρης μέγα πνέων statt μέγας πνέων zu schreiben. So konnte es auch in der Alkestis. 496. wohl heissen: πῦρ πνέουσι μυκτήρων ἅπο, weil alles von Innen kommende bezeichnet wird.

294. βένθεα δ' ἀστήρικτα καὶ ὑγραὶ θέμεθλα θαλάσσης in allen frühern Ausgaben. Aber da καὶ als unmittelbar zum folgenden Wort gehörig zu betrachten ist, und also im vierten Fuss ein weiblicher Abschnitt entsteht, den die deutsche Sprache wegen ihres Mangels an Anapästen nicht vermeiden kann, Musaeos aber überall sorgfältig umgangen hat, so hab' ich durch eine leichte Umstellung der Worte den wahren Klang des Verses wieder hergestellt. Schon aus diesem Grunde ist Lenneps Conjectur zu 145. ὄργι' ἄπυστα zu verwerfen, sowie die Cantersche zu 213.

297. 298. τυπτομένης δὲ
ἤδη νῆα μέλαιναν ἀπέκλασε διχθᾶδι
χέρσῳ.

So die Handschriften und Ausgaben: die Stelle ist unstreitig die schwierigste im ganzen Gedicht, und kann man wohl nicht ohne Ver-

besserung durchkommen. Ohne mich auf die vielerley unglücklichen Emendationen und Erklärungen einzulassen, die bereits versucht sind, genüge es hier, diejenige auszuführen, die mir die richtige dünkt, und die ich zum Theil meinem Freund Voss verdanke. τυπτομένης ist durchaus nicht zu verändern, und auf das Meer zu beziehen, also Synonym mit dem vorhergegangenen μαστίζειν. Man kann es als absoluten Casus nehmen, und dann zeigt es den Grund an: da das Meer von Stürmen gepeitscht wurde, hatte der Seemann sein Fahrzeug schon ans Land gebracht. Aber es kann auch der Genitiv der Entfernung von einem Ort seyn, über den Matthiae ausführl. Griech. Gramm. p. 454. zu sehn: denn Voss hat schon in der Jen. Allg. Lit. Ztg. 1807. nr. 262. Nov. p. 276. treffend bemerkt, dass die Griechen da, wo wir uns mit dem *wohin* begnügen, auch das *woher* auszudrücken lieben, und als Beyspiel auf Xenoph. Anab. 1, 2, 18. verwiesen. Wir fügen aus Dichtern hinzu das reizende Fragment aus Mimnermos Nanno (woraus Dalechamp einen Mimnermus in *Pumilionibus* macht.) beym Athenaeos. 11. p. 470. B. in Bruncks Anal. T. 1. p. 62. und eine sehr ausgeführte Stelle aus Euripides Iphigenia in

Aulis. 173—180. Da diess Wohin nun wirklich vorhanden ist, und, wie wir sehn werden, in dem Dativ διχθαδι χέρσῳ liegt, kommt es auf ein Verbum an, das beyde Gegensätze schicklich verbindet, und ein solches ist freylich ἀπέκλασε nicht. Dorville indess hat zum Chariton. p. 361. ἀνέλκυσε vorgeschlagen, welches sich durch seinen Sinn und durch die Leichtigkeit der Verbesserung so sehr empfiehlt, dass ich es einstweilen in den Text genommen habe: auch Jakobs und Voss sind auf eben dasselbe, oder doch auf etwas ganz ähnliches verfallen: ἀνελκύειν ist aber, wie Julius Polydeukes. 1, 104. p. 73. lehrt, der eigentliche Ausdruck für die Schiffe, die nach einer Seefahrt oder gegen den Winter aufs Land gezogen werden, das subducere naves der Römer, und so gebraucht es Xenophon. Griech. Gesch. 1, 5, 6. 6, 12. 5, 4, 66. 7, 1, 25. vergl. auch Bergler zum Alkiphron. 1, 1. p. 11. Wagner. In wie sinnvoller Beziehung auf den Leandros grade diess Bild gewählt ist, bedarf keiner Entwicklung, da er selbst sich vorher einen Nachen des Eros genannt hat: 212 und 255. ebenso Nonnos. 8, 256. auch stimmt es mit dem Genitiv τυπτομένης vollkommen zusammen. Der Dativ διχθαδι χέρ-

σω also steht hier statt des gewöhnlichern *εἰς* διχθάδα χέρσων: eine Verwechslung der Causus, die schon in der allgemeinen Bedeutung des Dativs hinlänglich begründet ist, und von der sich Beyspiele finden bey Schäfer zum Dionys. Halic. de comp. verb. 22. p. 306. und bey Voss zu Virg. Ecl. 2, 62. 8, 101. so auch schon Musaeos. 253. Grosse Verwirrungen hat nun noch das Adjectivum διχθὰς zu Wege gebracht, so dass Brunck zum Apollon. Rhod. 1, 955. und schon vor ihm Faraone-Mazzarella (dessen Ausgabe des Musaeos. Neapel. 1778. 8. mit einer eleganten Uebersetzung in Terzinen, und einem dicken, übrigens ganz unbrauchbaren Commentar selbst unsern Literatoren noch unbekannt zu seyn scheint.) διψάδι χέρσῳ ohne Noth und nicht besonders sinnreich emendirten. Die alte Lesart vertheidigt und erklärt Sophocles in den Trachinierinnen. 101. wo Herakles

δισσαῖς ἀπείροισ κλιθεῖς genannt wird. Die Alten dachten sich nämlich von den frühesten Zeiten an die ganze Erde in zwey grosse Hälften gespalten, vom Homeros bis zum Eratosthenes durch eine Linie von Osten nach Westen gezogen: siehe vor allen Voss zu Virg. Georg. 2, 116. p. 306.,

und dass die Dichter durch diese zwey Erdvesten gern die ganze Erde bezeichnen, lehren die von Schäfer melet. crit. p. 37. gesammelten Stellen. Soll also, was ich nicht glaube, auf dem Adjectivum διχθᾶς ein besonderer Nachdruck liegen, so müsste es heissen, überall, an allen Küsten, seyen die Schiffe ans Land geflüchtet: doch mag es in besonderer Beziehung auf Sestos und Abydos gesagt seyn, weil jene Theilungslinie zwischen beyden Städten durchgezogen war: dass niemand mehr, weder hüben noch drüben, die gefahrvolle Fahrt wagte, ausser dem liebenden Jüngling. Will man ἀποκλᾶν durchaus behaupten, so muss man es vom Abtakeln des Schiffs verstehn; aber ich zweifle, dass das Griechisch ist, auch fielen die schönen Gegensätze weg, weil die ganze Stelle dann so zu fassen wäre: Da das Meer von Stürmen gegeisselt wurde, hatte der Seemann schon auf beyden Erdvesten, hüben und drüben, sein Fahrzeug entmastet, abgetakelt. Doch macht auch das folgende ἄλυσκάζειν diese Auslegung unpassend, und befestigt die Verbesserung Dorvilles.

311. δὴ τότε Λείανδρός περ ἐσθήμονος ἑλπίδι νύμφης, alle Ausgaben. das πέρ aber ist

an dieser Stelle ganz ungrisch, und habe ich, nach dem Vorgang der Vatikanischen Handschrift, den Homerischen Anfang $\delta\eta\tau\acute{o}\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ vorgezogen.

An allen übrigen Stellen bin ich Heinrichs einsichtsvoller und behutsamer Recension des Textes gefolgt: einige Kleinigkeiten abgerechnet, wo er mir nicht der richtigsten Orthographie gefolgt schien, oder sich auch Druckfehler eingeschlichen hatten.

Verzeichniss der in J. G. Schneiders
kritischem, griechisch-deutschen Wör-
terbuch fehlenden Bedeutungen und
Wörter aus dem Musaeos.

Von der grossen Mangelhaftigkeit unserer griechischen Wörterbücher, so trefflich auch von Stephanus bis Schneider vorgearbeitet ist, wird sich leicht überzeugen, wer nur Einen Alten, gleichviel welchen, in lexikalischer Rücksicht durchgehn mag. Wer die Mühe scheut, kann leichter zu dem Glauben gelangen durch eine ohnlängst von dem gründlich gelehrten Bast bekannt gemachte Notiz: er habe bey seiner Lectüre an 7000 Wörter gefunden, die im Ernestischen Hederich noch ganz fehlen. Die Ausfüllung einer so ungeheuren Lücke von Schneider zu fodern, würde viel Unbilligkeit oder gänzliche Unkunde

der mit solchen Nachsuchungen verbundenen Schwierigkeiten beurkunden: sowie überhaupt ein vollständiges und in jeder Hinsicht genügendes Lexikon der griechischen Sprache zur Zeit schwerlich eines einzigen Mannes Werk seyn würde. Die Vereinigung von Etwa einem Dutzend Gelehrten, deren jeder einen gewissen Kyklos für sich bearbeitete, würde dem grossen Bedürfniss trefflich abhelfen können. Da aber von dem Gemeinsinn der deutschen Gelehrten Nichts zu erwarten ist, sollte sich ein jeder Bearbeiter eines Hellenischen Schriftstellers zur Pflicht machen, seinen Auctor auch in lexikalischer Rücksicht genau durchzuarbeiten, und alles anzumerken, was dem besten vorhandnen Wörterbuch zur Erweiterung oder Berichtigung dienen könnte, wie Reimarus beym Dio Cassius, Niklas bey den Geoponicis, Beckmann beym Aristoteles de mirabilibus auscultationibus, Manso beym Meleagros, Sturz beym Empedokles, Reiff beym Artemidoros mit den bey Stephanus ganz vermissten Wörtern verfahren sind, und auch Schäfer und Bast hie und da mit überwiegenden Schätzen angehäufter Gelehrsamkeit gethan haben. Dadurch und durch eigene Nachträge, wie der vortreffliche Ahlwardt

einen geliefert hat, würden wir dem Ziel schnell näher kommen, und dem künftigen Lexikographen wäre bedeutend vorgearbeitet. Diese Reflexionen veranlassen gegenwärtigen Bearbeiter des Musaeos, hier ein geringes Scherflein nieder zu legen, das nicht gering seyn wird, wenn es ihm gelingen sollte, Nachfolge zu erwecken. Ich habe seit dem Sommer 1807, wo ich in Weimar dauernden Wohnsitz und festere Ruhe fand, zu der zweyten Auflage des Schneiderschen Lexikons hinzugeschrieben, was ununterbrochne Lesung der Hellenen mir darbot, ohne doch eigentlich auf Lexikographie auszugehn. Indess hab' ich auch so bereits mehrere Hundert bey Schneider ganz fehlender Wörter, und eine Unzahl übersehner Bedeutungen, seltnerer Constructionen und der griechischen Sprache eigenthümlicher Redensarten angemerkt, manches Wort von Schneiders zu reichlich ausgetheiltem *zweifelhaft* befreyt, andere dagegen aus der Reihe getilgt, und auch zuweilen eingeschlichene Irrungen berichtigt. Davon, wenn es die Lage unseres Buchhandels möglich macht, denke ich in einiger Zeit eine bedeutendere Probe zu geben. Jetzt soll nur mitgetheilt werden, was den Wörterbüchern

aus dem Musaeos brauchbares zuwachsen kann: einige beyläufige Nachträge aus andern Schriftstellern wird man sich auch schon gefallen lassen. Die im Schneiderschen Lexikon ganz fehlenden Wörter habe ich, nach dem Vorgang anderer, mit einem Sternchen bezeichnet.

Soviel zur Erklärung dieses Anhangs.

Weimar. Januar 14. 1810.

* *Ἀγρομαι*. Musaeos. v. 34. verkürzte Form für *ἀγείρομαι*. Homerisch. Ilias. 2, 481. 7, 134. 332. 9, 74. 10, 180. 20, 166. Odyssee. 8, 17. 58. 172. 14, 25. 16, 3. Nur das Participium scheint recht im Gebrauch gewesen zu seyn, da die Formen *ἡγέρθη* und *ἡγέρθεν* nicht hieher gehören. Apollonios von Rhodos. 1, 487. hat jedoch auch *ἄγρει*.

αἰρω. *θάροςος αἰρώας*. 243. höheren Muth fassen. So Sophokles im Aias. 129. *ὄγκον ἄρης μηδένα*. 193. *κακὰν φάτιν ἄρη*. Agathias. 53, 7. in Bruncks Anal. T. 3. p. 51. Alkiphron. 1, 28. Quintus Calaber. 7, 347. Wie Musaeos sagt auch Euripides, Iphigenia in Aulis. 1598. *θάροςος αἰρεῖν*, welches Stück Musaeos öfter vor Augen gehabt zu haben

scheint, siehe unter *ἀντίπορος* und *πτέρυξ*. Ueber *αἶρειν* in unsrer Bedeutung ist noch zu vergleichen Bast. epist. crit. p. 145.

ἀλίπνοος. 265. ist vorhanden, erinnert aber an zwey nahverwandte, ausgelassene Wörter, die folgen:

* *ἀλίπλακτος*. ὁ, ἡ. s. v. a. *θαλασσόπληκτος*, vom Meer gepeitscht. Oppian. Halieut. 734. Dasselbe will Lobeck in Sophokles Aias. 602. lesen.

* *ἀλιπτοίητος*. ὁ, ἡ. vom Meergeräusch geschreckt. Nonnos, Dionys. 8, 58.

ἀμφιβόητος. 187. umrauscht. umbraust. gewiss die ursprüngliche Bedeutung. ebenso *περιβόητος*, was Dorville zum Chariton. p. 273. und Schneider gleich einseitig erklären. Beyde widerlegt Sophokles im König Oidipus. 193. wo Ares, *περιβόητος ἀντιάζων* heisst. Musgrave und Ast verstehn es falsch: das rechte hat der Scholiast.

ἀντίπορος. die Bedeutung: gegenüber gelegen, entgegen stehend, ist nichts weniger als zweifelhaft. Eurip. Iphigenia in Aulis. 1493. Aesch. Perser. 66. Musaeos. 215. 283. Nonnos, Dionys. 28, 270. Bey dieser Gelegenheit ein fehlendes, auch mit *ἀντὶ* componirtes Wort:

* ἀντιθροέω. Empedokles. 315. Sturz. gegenanlärmten. s. Heeren zu Stobaeos ecl. phys. p. 1026.

ἀποδύω. 251. ἀπεδύσατο πέπλον μελέων.

ἀστράπτω. 276. transit. erleuchten. hell machen. ἤστραπτε εὐνήν.

ἀφάσσω. 82. vom frevelnden Antasten einer jungfräulichen Priesterinn.

ἀφειδέω. 302. aus Furcht oder Bequemlichkeit etwas vermeiden, nicht verrichten. Ebenso Sophokles in der Antigone. 412. εἴ τις τοῦδ' ἀφειδήσοι πόνον. Ohne den Genitiv beym Eurip. Iphigenia in Tauris. 1354. Die angeführte Stelle aus der Antigone erinnert uns, dass Erfurdt im Vers vorher die Schneidersche Emendation unter ἐγερτὶ bereits hinlänglich widerlegt hat, und dass bey Schneider das verwandte

* ἐγερσίνοος. ὁ, ἡ. lebensanregend, belebend, fehlt. Das schöne Wort hat Proklos, Hymnos an Helios. 7. Anal. T. 2. p. 441. und an die Musen. 4. p. 443.

* ἀχρήϊστος. ὁ, ἡ. s. v. a. ἀχρεῖος. 327. Nicht minder fehlt die Form

* ἄχρεος. ὁ, ἡ. Tryphiodoros. 123. 245. Von ἀχρεῖος aber findet sich nicht selten ein besonderes Foemininum ἀχρεΐα. Eurip. Herakl.

58. Synesius de regno. p. 8. B. doch ist es nicht, wie Schneider zu glauben scheint, das allein gebräuchliche: ἀχρείους ἡδονὰς hat gleichfalls Eurid. fragm. Autol. 3, 15. bey Athen. 10. p. 413. E. Wir lassen noch drey uns grade zur Hand liegende Wörter folgen:

* ἀχλυοπεζός, ἡ, όν. die Füße in Nachtgraun habend. Tryphiodor. 205.

* ἀχύτλωτος. ό, ἡ. ungespült. ungewaschen. Nonnos, Dionys. 8, 25.

* ἄψηφος. ό, ἡ. ohne Stein. Artemidoros Traumbuch. 2, 5.

βαθύσκιος. 111. in activer Bedeutung: tiefe Schatten gebend. Hier zwey ähnlich gebildete Wörter:

* βαθύπλευρος. ό, ἡ. wie βαθύκολπος. Florentinos in den Geopon. 17, 2, 1.

* βαθύσκαρθμος. ό, ἡ. Nonnos, Dionys. 10, 238. Epitheton von πόθος.

* βαρυπνείων. 216. 308. gefahrbringend heranwehn, von Stürmen.

* * * δάκτυλον, τό. s. v. a. δάκτυλος. 114. auch bey Theokritos. 19, 3. vergleiche man Muncker zum Antonin. Lib. 41. p. 279. Verheyk. Von derselben Art ist die Form βότρυνον. über die Schäfer zum Longos. p. 329. Coray zum Heliodoros. T. 2. p. 10. und Bast

epist. crit. p. 199. gehandelt haben, und das bey Schneider fehlende κύκλιον, s. v. a. κύκλος. Eurip. Iphigenia auf Aulis. 1056. Umgekehrt ὁ ἄωτος, bey Theokritos. 13, 27, welches gleichfalls im Schneider fehlt, und ausser mehreren andern τὸ θεσμόν. w. m. s.

δυσάντης. 324. dem schwer zu widerstehn ist: ungefähr wie δυσχείρωμα in Sophokles Antigone. 126., und δυσχειρωτότατος bey Herodotos. 7, 9, 31., was Erfurds Meinung über die angezogene Stelle der Antigone bestätigt.

* ἐπέυαδεν. s. v. a. εὐαδεν. 180.

ἐπευφημέω. 275. zu etwas religiöse Gesänge singen, oder mit glückbringenden Gebeten begleiten. Ebenso braucht Proklos im Hymnos auf Helios. 26. p. 441. das von Schneider mit grossem Unrecht bezweifelte ἐπευφημίξω, welches auch Eustathios zur Ilias. 1, 22. in der Bedeutung des Wahrsagens aus dem Herodotos citirt: so ἐπευφημέω bey Eurip. Iphig. auf Aulis. 1468. und ἀνευφημέω bey Longos. p. 60.

ἐπιβαίνω. 273. mit dem Genitiv: etwas unternehmen, begehen, verrichten. vergleiche man Sophokles Oidipus auf Kolonos. 189. Philoktetes. 1493. Euripides Iphigenia auf

Tauris. 1252. und Dorville zum Chariton. p. 656. Ueber die von Schneider angeführte Bedeutung: begatten, die unserer Stelle des Musaeos einigermassen verwandt ist, hat Hemsterhuys zu Lukianos Göttergesprächen. 22, 4. T. 1. p. 274. das Wichtigste gesagt.

* ἐπιείκω. 82. οὐκ ἐπέοικε. es geziemte mir nicht. Andere Formen, als diese dritte Person des Perfectums, sind nicht im Gebrauch: diese aber hätte Schneider um so weniger übersehn sollen, als sie schon in den Homerischen Gesängen sehr häufig ist. Beyspiele giebt Damm in seinem zwar unbequem, aber äusserst gründlichen und schätzbaren *Novum lexicon graecum etymologicum*. p. 567., einem Werk, welches von Schneider ganz mit Stillschweigen übergangen zu sehn uns billig Wunder nimmt, da seit Wiederherstellung der Wissenschaften für die Erklärung des Homeros und Pindaros nichts so Treffliches geleistet ist, und mehr als Ein Artikel im Lexikon des grossen Frankfurter Philologen aus dem Dammschen bedeutend hätte gewinnen können; zum Beyspiel ἀτρυγέτος, wo sogar Riemers Auszug eher genügt, als Schneider selbst, der lieber über diess Wort Heyne zur Ilias. T. 4. p. 93. hätte nachsehn, als

ihm bey den fatalen Knochenopfern folgen sollen.

ἐπιμαίνομαι. 85. Dass es den Gegenstand im Dativ bey sich hat, ist schon von Heinrich mit Hemsterh. zum Lukian. T. 1. p. 288. Valckenaer zum Theokr. 2, 48. und Beck zu Aristophanes Vögeln. 1096. belegt, und liessen sich unter anderen noch Lukian. Timon. 26. T. 1. p. 140. de Dea Syr. 21. T. 3. p. 468. und Ernesti zum Kallimachos an Demeter. 30. hinzufügen. Aber besser wäre gewesen, zu bemerken, dass dieser Sprachgebrauch Homerisch sey, und schon in der Ilias. 6, 160. vorkomme. Aber auch diese Genealogien der Wörter und Bedeutungen gehn unsern griechischen Lexicis noch gar sehr ab, und von wie wenigen haben wir solche Entwicklungen, als Sturz in den Comm. soc. philol. Lips. T. 1. p. 64. von ἄθεος, und Lobeck zu Sophokles Aias. p. 222. von ἄποπτος gegeben. — Uebrigens fehlt bey Schneider eine grosse Menge der mit ἐπὶ zusammengesetzten Wortgebilde. Hier nur ein halbes Dutzend zur Probe:

* *ἐπαχθέω*. Hauptform von *ἐπαχθίζω*. Tryphiodor. 680.

* *ἐπάχθυμαι*. mit dem Dat. s. v. a. *ἄχθυμαι*. Tryphiodor. 415.

* *ἐπεξεργασία*. ἡ. Scholiast zu Aristophanes Wolken. 130. Argument zu Euripides Medea. s. v. a. *ἐξεργασία*.

* *ἐπικηρόω*. mit Wachs überziehn. Polyaeos. 2, 20.

* *ἐπικαθίημι*. auf etwas stützen, niederlassen. Ephippos der Komiker im Schiffbrüchigen bey Athenaeos. 11. p. 509. C.

* *ἐπικωμαστικός*. ὁ, ἡ. zum Komos gehörig. Argument zu Theokr. 3.

* *ἐπιμαστίζω*. s. v. a. *μαστίζω*. Nonnos, Dionys. 1, 80.

ἐρόεις. s. v. a. *ἐρωτικός*. Mus. 145.

* *ἐφιμείρω*. s. v. a. *ἱμείρω*. Mus. 80.

θαλασσοπόρος. 2. wonach man das Meer durchschwimmen muss.

* *θεσμὸν*, τό. s. v. a. ὁ *θεσμός*. 142. 145. *τέθμιον* hat Pind. Isthm. 6, 28.

θητεύω. wie *δουλεύω*. einer Geliebten unterwürfig seyn. 151. siehe auch Eurip. Orestos. 926. und die Ausl. zu Horat. Carm. 2, 8, 17.

κάμνω mit dem Participium. 171. einer Sache müde, überdrüssig werden: aber auch bey Eurip. Iphigenia auf Aulis. 1143. *μὴ κάμνης λέγων*. scheue dich nicht zu reden.

κεῦθος. die entlegensten, innersten Theile eines Gebäudes. 119. Pindar. Nem. 10, 105. An beyden Stellen im Plural: im Singular bey dem Sophokles. Antig. 810. Eurip. Alkestis. 885. und dazu Wakefield im Delectus Tragœd. T. 1. p. 231. Ebenso kommt vor μυχός. Eurip. Ion. 229. Helena. 826. und am häufigsten θάλαμος, zum Beyspiel in dem wunderbaren elegischen Bruchstück Alexandros des Aetolers bey dem Parthenios. 14, 4. p. 37. le Grand. womit Musaeos. 263. zu vergleichen. Beyläufig bemerken wir, dass in der angeführten Elegie des Alexandros. 33. das ἡρίον ὀγκώσει keinen Sinn giebt, und wahrscheinlich οἰκῆσει zu lesen ist, was uns Brunck vorweggenommen hat.

κομίζω in der Bedeutung von λαμβάνω nicht bloss im Medium. 148. und zu dieser Stelle Hindenburg.

λιποφεγγής. 238. ohne Glanz, hat Schneider; aber ihm fehlen mehrere ähnlich gebildete Adjective, als

** λιπόκωπος. ὁ, ἡ. ohne Griff, nach Toup's wahrscheinlicher Emendation zum Phantias. 6, 3. Anal. T. 2. p. 53. wo Lobeck zu Soph. Aëas. p. 358. lieber λιθοκώπους lesen will. Mit λιθόκωπος verwandt ist λιθωπής, ὁ, ἡ.

wie Stein anzusehn, das aus Tryphiod. 68. nachzutragen.

* λιπόπατρις, ἡ. ohne Vaterland. Nonnos Dionys. 1, 131.

λοξὰ ὀπιπτεύειν. 101. von heimlichen Liebesblicken, ein mahlerischer Ausdruck. Ebenso sagt Apollonios von Rhodos. 3, 445. ἐπ' αὐτῷ δ' ὄμματα κούρη λοξὰ παρὰ λιπαρὴν σχομένη θηεῖτο καλύπτρην. In einer eignen Bedeutung, von höhnischen, verachtenden Mienen, hat Theokrit. 20, 13. λοξὰ βλέποισα, doch vielleicht mit einer sinnvollen Neben-idee von lockendem Liebreiz, der durch Sprödigkeit die Sehnsucht mächtiger reizt, denn der Dichter fährt fort: καὶ πολὺ τᾶ μορφᾶ θηλύνετο, καὶ τι σεσαρός καὶ σοβαρόν μ' ἐγέλαξεν. Doch scheint es, man liest mit Aldus, Kalliergus und anderen alten Ausgaben besser und gelehrter: λοξοβλέποισα, eine von Dahl mit Unrecht ganz übersehene Variante, die durch die Form λοξοβλεπτέω beym Thomas Magister unter διάστροφοι, wo jedoch die Pariser Ausg. von 1532. λοξοβλεποῦντες hat, nicht wenig unterstützt wird. Ganz anders διάστροφοι κόραι, wahnsinnig verdrehte Augen, bey Euripides in den Bacchantinnen. 1120. 1165. und im rasenden Herakles. 868.

Ueber die ungefähr wie *λοξός* gebrauchten Adjectiva, *μαλακός*, *μάχλος*, *τακερός*, *ύγρός*, findet sich ein Mehreres bey Bergler zu Aristophanes Plutos. 1023. p. 555. Beck. Wagner zum Alkiphron. 1, 28. p. 164. und Graev. zu Lukian. Amor. 3. 14. T. 2. p. 400. 413. Hemsterh. Ebendasselbst im Toxaris. 15. p. 522. heisst der unsinnig Verliebte selbst: *διάβροχος τῷ ἔρωτι καὶ τακερός*.

μετέρχομαι. *ἔργον Κύπριδος μετέρχεσθαι*. accedere ad rem Veneream. 141. ist Homerisch: Ilias. 5, 429. wo es auch, was Schneider hätte bemerken sollen, mit dem Dativ statt des Accusativs construiert wird, als Ilias. 14, 334., häufiger aber in der Odyssee: ebenso *μεταβαίνω* mit dem Accusativ, Wunderlich obss. crit. in Aeschyl. p. 45. In seltnerer Bedeutung kommt *μετέρχεσθαι* vor beym Herodot. 6, 86, 48. wo es von den Antworten des Orakels wie *ἐκφαίνω* gebraucht wird, und wo der Begriff von persequi, vergleiche man Thukyd. 1, 34., das bindende Mittelglied zu seyn scheint: so Cicero de senect. 6. versibus aliquid persequi. u. s. w.

μίγνυμι. *μιγῆναι φιλότητί τινος*. 178. Homerischer Hymnos an Aphrodite. 150. Hesiodos im Schild des Herakles. 35. Schneider

hat auch die Wendungen: *γυναικὶ μίσγεσθαι ἐν φιλότῃτι*. Ilias. 24, 131. und *ἐν ἀγκοίνῃς τινὸς μιγῆναι*. Odyssee. 11, 268. übersehn.

μογέω. wird besonders von Schmerzen der Liebe gesagt. 78. So Philetas beym Stobaeos. Florileg. T. 79. p. 467, 4. Gesner. 1543. Tit. 81. p. 343. Gröt. und in eben dem Sinn *πολλὸν ἀνατλάς* beym Hermesianax. 35.

νήχομαι. in transitiver Bedeutung: beschwimmen, durchschwimmen, 208; sowie auch nach Hermann zu Orph. Argon. 755. *ἐπιπλεῖν* gebraucht wird.

ὄαρος. ὄαριστύς. 132. 230. wo Röver und Schrader nachzusehn, eine der häufigsten und ältesten Bedeutungen, zum Beyspiel Ilias 6, 517., Liebesgespräch, Liebesverein. So im Orphischen Argonautengedicht. 1335. und bey Spanheim zu Kallimachos im Bad der Pallas. 66. T. 2. p. 676. um der herrlichen Theokritischen Idylle nicht zu gedenken, die diese Aufschrift trägt.

παρηγορέω. in Bezug auf die Gottheit s. v. a. *ἰλάσχομαι*. 39. und Apollon. von Rhodos. 4, 1410. Der Gleichklang erinnert uns an das von Schneider nicht gekannte

* *παρεωρέω*. s. v. a. *μετεωρίζω*. Nonnos Dionys. 1, 43.

πολυπλανής. transit. irre machend, verführend. 175. dasselbe versteht Longos. p. 34. unter ποικίλας φωνάς ἔρριπτον. ebenso kommt πολύστονος in activer Bedeutung vor. Ilias. 1, 445. Lennep zu Koluthos. 323; ebenso πολύκλαυτος. Empedokles. 195. und πολυσπερής. daselbst. 235.

πολύφοιτος. 181. ist ohne allen Grund von Schneider bezweifelt, und Pareus Conjectur περίφοιτος ganz unnütz. Zu den Zusammensetzungen mit πολὺς fügen wir hinzu:

* πολυφθορής. Empedokles. 376. s. v. a. πολυφθόρος. wovon Aeschylos im Prometheus. 638. Schütz maj. die active Bedeutung: von Grund aus, sehr vernichtend, hat. — Bey Dutzenden hat Schäfer andere übersehene Composita mit πολὺς gesammelt zum Dionys. Halic. de comp. verb. p. 200. fgg.

* προάγγελον, τό. 164. s. v. a. προάγγελσις. Unter den Zusammensetzungen mit πρό fehlt unter andern

* προκλίνω. Sophokles Oidipus auf Kolonos. 201. und

* προδήμιος. Sophokles Antigone. 1127. wo Hermanns Anmerkung bey Erfurdt zu sehn ist.

πτέρυξ. Λιβάνου θυόεντος ἐνὶ πτερύγεσ-

σιν. 48. Diese Stelle erklärt sich wechselsei-
tig mit einer von Schneider nicht verstandnen
parallelen aus Euripides Iphigenia auf Aulis.
120., μὴ στέλλειν τὰν σὰν Ἴνιν πρὸς τὰν κολ-
πώδῃ πτέρυγ' Εὐβοίας. wo Markland noch auf
Hesychios unter πτέρυγες und auf Salmasius
zum Tertullianus de pallio. p. 58. verweist.
πτέρυγες nämlich sind die äussersten Theile
einer grössern Masse, wovon Schneider ge-
nügende Beyspiele anführt: πτέρυγες Λιβάν-
του also das gesammte, noch bewohnbare Vor-
gebirge des hohen Libanos; κολπώδης πτέρυξ
Εὐβοίας aber, die Gegenden der Insel, die
sich gegen das Meer zu senken, und ein buch-
tenreiches Gestade bilden, die Niedrungen.
siehe auch Lykophron. Cassandra. 291.

* πυριπνείων. Feuerschnaubend, Feuer-
sprühend. 41. Wir fügen ein Paar fehlende
Derivata von πῦρ hinzu:

* πυρίβρομος. ὅ, ἥ. s. v. a. πυριβρομέ-
της, unter welchem Wort bey Schneider 48, 3.
statt 483 zu lesen ist. πυρίβρομος im Orphi-
schen Argonautengedicht. 1127. ist von Ruhn-
ken emendirt und von Hermann aus dem Text
geworfen: beydes ohne hinlänglichen Grund.
Denn dieselbe Form kommt wieder vor in den
Orphischen Hymnen, 19, 2. und 57, 2. und die

Idee des Beyworts ist sehr schön, wenn man nicht, wie Gesner gethan, dabey an ein Geräusch denkt, sondern an die Glutfülle der Sonne, die durch die Composition mit *βρέμειν* trefflich ausgedrückt wird.

* * * *πυριπλήθεις, εσσα, εν.* voll Feuer. In einem Orakel beym Eusebios Praep. Evang. 4, 9. p. 145., aus welchem noch die Wörter: *θεός-δοτος, ό, ή.* von einem Gott gegeben, und *μέστωμα, τό.* die Ausfüllung, zu gewinnen sind.

* *πυριστέφης. ό, ή.* Feuergekränzt. Proklos auf Helios. 33. Anal. T. 2. p. 442. Nonnos Dionys. 8, 289.

σκοτόεις. 182. s. v. a. σκότιος. was im Dunkeln geschieht; daher heimlich. Davon

* *σκοτωδία. s. v. a. σκότος.* Photius biblioth. p. 238, Hoeschel. und ebenso endend:

* *τερατωδία.* das Wunderbare. Jo. Chrysost. Homil. T. 7. p. 204. und

* *φρικωδία.* das Zusammenschaudern. Photius biblioth. p. 239. vergl. Basts Appendix zur Epist. crit. p. 6.

συνίημι. 18. in transitiver Bedeutung: zwey Dinge zu gleicher Zeit absenden. Hier noch ein Paar von Schneider übersehene Zusammensetzungen mit *σύν*:

* *συνέκχειμαι.* davon hat Longos. p. 125.

und 126. Schäfer. τὰ συνεκκείμενα, s. v. a. τὰ γνωρίσματα.

* συσκιρτάω. mit jemandem einherhüpfen. Nonnos Dionys. 8, 28.

* συζύγιος, α, ον. intransitiv in Euripides Hippolytos. 1185. Brunck. συζυγίαι Χάριτες; transitiv in Stobaeos Ecl. phys. T. 2. p. 54. Heeren: Ἦσαν συζυγίαν ἐπονομάζουσιν, also eben das, was dem Musaeos: ζυγίη. v. 275.

σφυρόν. 45. gleichbedeutend mit ἐσχατιά. Pindar. Pyth. 2, 85.

τίθημι. 156. ἐν κραδίῃ θέτο πάσῃ. sie schloss ihn mit voller Liebe in ihr Herz, dem νόῳ τιθέμεν verwandt.

ὑποκλέπτω. verbergen. verheimlichen. 85. 161.

* φιλήνωρ. ὁ, ἡ. s. v. a. φίλανδρος. 267. Koluth. 269. Lennep post Koluth. p. 111. Aeschylos in den Persern. 134. In den verwandten Worten, die wir gleich anführen werden, ist hin und wieder geirrt. Die meisten, mit activen Verben componirten, sind auch von activer Bedeutung: ἀγαπήνωρ. Odyssee. 7, 170. Ilias. 8, 114. 13, 756. 23, 124. Tryphiod. 177. ἀστεργάνωρ. Aeschyl. Prometheus. 906. ohne allen Grund von Schneider bezweifelt. λυσήνωρ. Tryphiod. 440. ποιμάνωρ. Aeschyl. Perser. 239. ῥηξήνωρ. Ilias. 7, 228. 13, 324. Odys.

4, 5. *στυγάνωρ*. Aeschyl. Prometheus. 730. *τρου-
σάνωρ*. Soph. Philoktetes. 209. welches in pas-
siver Bedeutung anzunehmen Schneider sich
durch Brunck hat verleiten lassen. *φθισήνωρ*.
Ilias. 2, 833. Ruhnken zum Bion. 15, 14. *φυξά-
νωρ*. Aeschyl. Schutzgenossinnen. 9. Von neu-
traler Bedeutung dagegen sind die mit Adje-
ctiven oder Adverbien zusammengesetzten:
ἀγήνωρ. *ἀνήνωρ*. *εὐήνωρ*. alle drey Homerisch.
διδυμάνωρ. Aeschyl. Sieben gegen Theben. 851.
μεγαλήνωρ. Pind. Pyth. 1, 99. *μεγάνωρ*. Pind.
Olymp. 1, 4. — Von fehlenden Zusammen-
setzungen mit *φιλέω* wollen wir nur zwey
nachtragen:

* * * * *φιλεύϊος*. Epitheton des Bakchos,
im Hymnos auf denselben. 1. in Bruncks Anal.
T. 2. p. 517. aus welchem auch noch die Wör-
ter *ψυχοπλάνης*. *ὠρείτροφος*. *ὠρεσίδουπος*. für
die Lexica zu gewinnen sind.

* *φιλονοσέω*. Alkiphron. 2, 2. p. 276. Wag-
ner. ich bin gewöhnlich krank, kränkele.

Wenn dieser ganze Anhang nun nichts als
von Schneider begangene Unterlassungssünden
rügt, so hoffen wir nicht, dass ein anmaassli-
cher Krittler das als Mangel an Achtung gegen
jenen von uns hoch verehrten Philologen aus-
legen wird, und wünschen wir nur, dass er
selbst bey einer neuen Auflage seines Wörter-

buchs diese Bemerkungen nicht verschmähen möge. Es wird wenigstens soviel einleuchten, dass die Zusätze nicht bloss aus den abgelegnen Massen des Nonnos und Photius, sondern selbst aus dem Sophokles zu nehmen sind. Wir müssen nur noch den gewiss von vielen getheilten Wunsch aussprechen, dass Schneider doch etwas mehr Rücksicht nehmen möge auf die Quantitäten der Wörter, insofern sich diese nicht aus allgemeinen metrischen Gesetzen von selbst ergeben, oder sie sich in den verschiednen Epochen der Poesie ändern. Wären hierin unsre lateinischen Wörterbücher, selbst die grossen Arbeiten Gesners und Schellers, etwas zuverlässiger, so würden Leute von Herrn Dörings bekannter Genauigkeit und Gelehrsamkeit, wenn sie sichs einmal gelüsten lassen, cygneam formam anzunehmen, und durch die Wolken flatternd aus süsstönender Kehle Gesänge hervorzuholen, grobe metrische Schnitzer vermeiden, und finden, dass die Mittelsylbe von cygneus nie kurz seyn könne, wenn sie auch Gesner durch einen Druckfehler so bezeichnet hat. Schlimm, sehr schlimm, wenn das den Herausgeber des Catullus und Horatius irren konnte!

Verbesserungen und Zusätze.

- p. 9. l. 14. *v. u.* lese man: *der Eumolpiden.*
- p. 16. Alkidamas in der Declamation gegen den Palamedes. T. 8. p. 75, 33. Reiske. schreibt dem Musaeos die erste Erfindung der Zahlen zu, welches das Band zu seyn scheint zwischen den Bereicherungen des praktischen Lebens, die man ihm als identisch mit dem Hermes beymisst, und zwischen seiner tiefsinnigen Naturweisheit. Alkidamas nennt ihn den Sprössling der Eumolpiden und einen Athener, hinzufügend, aus seinen Gedichten ersehe man, dass er das Zahlensystem erfunden. vergl. Valckenaer zu Eurip. Phoen. p. 203. A.
- p. 26. *Anm.* 26. Die sämtlichen Auctoritäten für diesen Vers hat Heindorf in seiner meisterhaften Ausgabe von Platons Phaedon. p. 61.
- p. 29. *Anm.* 47. Ich habe noch eine Antiope vergessen, die Apollodoros. 2, 7, 8, 4. unter den Töchtern des Thestios, als Mutter des Aloprios nennt.
- p. 42. Zu spät sehe ich aus Ruhnken's Anmerkung zum Vellejus. 1, 5, 2. T. 1. p. 20., den mir so eben Hr. Dr. Walch in Jena freundschaftlich mitgetheilt, dass die Verbesserung im Eusebios schon vor mir gemacht ist. Bey der Seltenheit jener unvergleichlich trefflichen Ausgabe mag die ganze, sehr reichhaltige Note hier folgen, aus der ich

unter andern mit Freude sehe, dass schon jener grosse Mann eine Sammlung der Archilochischen Fragmente wünschenswerth fand:

„Non multum dissimile de Archilocho iudicium Dionis Chrys. or. 33. p. 397. A. δύο γὰρ ποιητῶν γεγονότων ἐξ ἅπαντος τοῦ αἰῶνος, οἷς οὐδένα τῶν ἄλλων ἑυμβαλεῖν ἄξιον, Ὀμήρου τε καὶ Ἀρχιλόχου. adde Val. Max. 6, 3, 1. Quo magis miror, nondum inventum esse, qui ejus fragmentis undique collectis operam navaret. Quam provinciam qui sibi sumserit, caveat, ne, quae sint aliorum, temere pro Archilochiis arripiat. Nam ejus nomen creberrime permutatur cum nominibus *Dinolochi*, *Aristophanis*, *Antiochi*, *Amphilochi* et aliorum. Quoties ejus nomen in *Aristarchi* abierit et contra, in praefat. ad Hesych. p. 7. demonstravimus. Athen. 3. p. 111. C. Ἀρχιλόχος ἐν Τηλέφῳ — πᾶνα τὸν ἄρτον καλεῖ. Nec *Telephum* scripsit Archilochus, nec vocem *panis* nosse potuit. Legendum Δεινόλοχος ἐν T. Grammaticus MS. in bibl. Saugerm. πιττάκιον εἶπε Δεινόλοχος Τηλέφῳ. Dinolochus, Siculo poetae, perinde atque Epicharmo, licebat σικελίζειν, id est vocibus uti sive Siculis sive Latinis, *panis*, *pittacium* etc. Eustratius in Aristot. Nicomach. p. 65. B. ἀλλὰ καὶ Ἀρχιλόχος, καὶ Κρατῖνος καὶ Καλλίμαχος ἐν τοῖς Ἐπιγράμμασι μαρτυροῦσιν (Μαργίτην) εἶναι Ὀμήρου τὸ ποίημα. ubi pro Ἀρχιλόχος reponere Ἀριστοφάνη. Locus Aristoph. quem respicit est in Av. 910. Schol. ad Nicand. in Ther. 617. Ἀρχιλόχος τὴν κύτισον φυτὸν φησιν ὠφέλιμον εἶναι τοῖς θρέμμασιν, ὅτι πλήθος γάλακτος ποιεῖ. Botanici erat, non poetae, herbarum vires docere. Scribe: Ἀμφίλοχος. Plin. h. n. 18, 16. *Unum de medica externa et cytiso volumen Amphilochus fecit confusim.* Alio modo peccatur in Polluce. 6, 99. ὀλκαίου δὲ μέμνηται Ἀντίοχος. Nusquam nec a Polluce, nec ab ullo Grammaticorum Antiochus ut idoneus scriptor laudatur. Scribe: Ἀρχιλόχος, quod ipsum mendum ex Oenomaio ap.

Euseb. praep. ev. 5, 31. sustulit Holsten. ad Steph. Byz. v. *Θάσος*. Inter poetas, ex quibus Stobaeus Sententias collegit, a Phot. Bibl. p. 374. recensentur *Ἀρχιλόχος* et *Ἀράλοχος*. Archilochum Stobaeus saepe laudat, Aralochum ne semel quidem. Et qui poterat poetam, qui nunquam in rerum natura exstiterit, commemorare? Scilicet Phot. cum in suo cod. Stobaei *Ἀράλοχος* pro *Ἀρχιλόχος* vitiose scriptum reperisset, protinus inde poetam omnibus inauditum finxit, pro summa negligentia, quam merito in illo castigavit Valcken. diatr. in Eurip. 2. p. 17. —

Als geringe Nachlese fügen wir dieser reichen Erndte bey eine Stelle des Athenaeos. 2. p. 52. F. wo Valckenaer. Animadv. in Ammon. 3, 11. p. 204. Archilochos für Antilochos verbessert hat.

p. 56. l. 2. v. o. lese man: *betrauern*.

p. 87. l. 5. v. o. Clemens Citat und die Stelle des Musaeos reden der Lesart in der Ilias. 6, 149. das Wort, die auch der vortreffliche Recensent des Wolfischen Homeros in der Jen. Allg. Lit. Ztg. 1809. nr. 245. p. 144. vorgezogen hat.

Uebrigens will ich bey dieser Gelegenheit noch Ein Fragment des Musaeos nachliefern, das ich erst fand, als jene frühern Bogen schon gedruckt waren. Es steht in Syrianus comment. ad Aristot. metaphys. 12. p. 89. ed. Venet. Animalis ideae excedent divinatorum denarios, idealem numerum dicentium, ut mundanum exemplar et terminum omnibus impositum et quod quemadmodum denarius intra se omnem numerum habet, non occulte ut unitas, nec substantialiter ut quaternarius, sed jam cum divisione et diversitate pluri hoc modo etiam intellectuale opificium praeaccipit in se ipso mundi formas. Et hanc opinionem ab Orpheo, et MUSAEO et illinc deductis recipientium Aristoteles ut denario numero ideas ipsorum supponentium, sic dirigit opiniones, etsi denario numero supponerent.

p. 93. Ich habe noch einen zehnten Musaeos des Alterthums nachzutragen, von dem aber nichts

weiter auf uns gekommen, als dass ein Cajus, vielleicht der berühmte Rechtsgelehrte unter Hadrianus, ihn in einer Rede, aus der ein Fragment mit dieser Notiz beym Stobaeos. Floril. 11. p. 134, 50., des Ehebruchs bezüchtigt hat.

p. 103. l. 10. v. o. lese man: *unverkennbaren*.

Zur Anm. zu v. 29. Auf eine andre, nicht minder passende, mir aber weniger gefallende Auslegung des Solonischen *κνκώμενος* führt Aristoph. Acharn. 707.

Zur Anm. zu v. 298. *ἀνελκύνω* von Schiffen, gebraucht ebenso Longos. 2. p. 46, 1. und Julius Polydeukes. 7, 191.

Ich füge nur noch hinzu, dass Photius, dessen Lesung ich erst jetzt beendigt, aus dem vierten Buch der neuen Erzählungen vom Ptolemaeos, dem Sohn des Hephaestion, Biblioth. p. 248, 18. Hoeschel. unter unzähligen Helenen auch einer gedenkt, die vor Homer den Trojanischen Krieg beschrieben, und die Tochter Musaeos des Atheners gewesen sey. Und hiermit hoffe ich alle Stellen des Alterthums über den Namen Musaeos gesammelt zu haben.

Weimar. May 3. 1810.

D 1815

Musaeus

Musaeos Urschrift, Übersetzung, Einleitung und kritische Anmerkungen

Leipzig 1810

A.gr.a. 1660

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233730-0